

Bericht zur Lage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft 2001/2002



Amt der Tiroler Landesregierung

Bericht
über die Lage der
Tiroler Land- und Forstwirtschaft
2001/2002

gemäß § 11 des Tiroler Landwirtschaftsgesetzes, LGBl. Nr. 3/1975
gemäß § 72 der Tiroler Waldordnung, LGBl. Nr. 29/1979

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Land Tirol, Amt der Tiroler Landesregierung,
Gruppe Agrartechnik und Agrarförderung, 6010 Innsbruck

Telefon: 0512/508 - 3902, FAX: 0512/508 - 3905, E-mail: gr.agrar@tirol.gv.at

Internet: www.tirol.gv.at/gruener-bericht

Druck: Landeskanzleidirektion

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	1
2.	KURZSTATISTIK DER TIROLER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT	3
3.	KURZBERICHT	5
4.	WIRTSCHAFTLICHE LAGE DER TIROLER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT	9
4.1	PRODUKTIONSLEISTUNG DER TIROLER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT	9
4.2	LANDWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTIONS- UND ABSATZVERHÄLTNISSE	9
4.2.1	<i>Pflanzenbauliche Produktionsverhältnisse</i>	9
4.2.2	<i>Tierische Produktions- und Absatzverhältnisse</i>	15
4.2.3	<i>Gesundheitszustand der Haustierbestände in Tirol</i>	18
4.2.4	<i>Milchwirtschaft</i>	21
4.3	PREIS-KOSTEN-ENTWICKLUNG.....	21
4.4	ÖSTERREICHISCHER AUßENHANDEL MIT AGRARPRODUKTEN	24
4.5	WIRTSCHAFTLICHE LAGE DER TIROLER FORSTWIRTSCHAFT	25
4.5.1	<i>Holzernte und Holzmarktentwicklung</i> Fehler! Textmarke nicht definiert.	
4.5.2	<i>Waldbauliche Maßnahmen und Forstpflanzenerzeugung</i>	28
4.5.3	<i>Forstplanung - Waldwirtschaft</i>	29
4.5.4	<i>Forstliches Bringungswesen</i>	31
4.5.5	<i>Millionenverluste durch Waldschäden</i>	31
4.5.6	<i>Schutzwaldverbesserung als Einkommenszweig</i>	33
4.5.7	<i>Biomasse aus Tirols Wald</i>	35
4.5.8	<i>Sichere Waldarbeit – eine Herausforderung für die Zukunft</i>	36
5.	EINKOMMENSLAGE IN DER TIROLER LANDWIRTSCHAFT	37
5.1	UNTERNEHMENSERTRAG	38
5.2	UNTERNEHMENSAUFWAND.....	40
5.3	EINKÜNFTE AUS LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT JE FAMILIENARBEITSKRAFT	40
5.4	EINKOMMENSVERGLEICH	42
5.5	EINKOMMENSERGEBNISSE JE BETRIEB	43
5.6	ÖFFENTLICHE GELDER	44
5.7	ZUSAMMENSETZUNG DES GESAMTEINKOMMENS JE BETRIEB.....	45
5.8	VERMÖGENSRENTE	46
5.9	VERSCHULDUNG IN DER LANDWIRTSCHAFT	47
5.10	EIGENKAPITALBILDUNG UND VERBRAUCH	47
6.	SOZIALE LAGE DER TIROLER LANDWIRTSCHAFT	49
6.1	TÄTIGKEIT DER SOZIALVERSICHERUNGSANSTALT DER BAUERN (SVB)	49
6.2	WICHTIGE GESETZLICHE ÄNDERUNGEN	50
7.	LAGE DER DIENSTNEHMER IN DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT	53
7.1	ANZAHL DER DIENSTNEHMER.....	53
7.2	DURCHSCHNITTSVERDIENSTE	54

7.3	LOHN- UND ARBEITSRECHTLICHE VERBESSERUNGEN.....	54
7.4	BERUFLICHE AUS- UND WEITERBILDUNG.....	54
7.5	SOZIALPOLITISCHE FÖRDERUNGSMAßNAHMEN FÜR DIENSTNEHMER.....	54
7.6	AKTUELLE PROBLEME.....	55
8.	FÖRDERUNG DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT.....	57
8.1	LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHES SCHULWESEN	57
8.2	BERUFSBILDUNG.....	58
8.3	AMTLICHER PFLANZENSCHUTZDIENST	60
8.4	LANDWIRTSCHAFTLICHES VERSUCHSWESEN	60
8.5	LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTSINSPEKTION	62
8.6	AGRARMARKETING TIROL.....	62
8.7.	BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE FÖRDERUNG UND BERATUNG	63
8.7.1	<i>Pflanzenbau</i>	63
8.7.2	<i>Gemüse-, Obst- und Gartenbau</i>	64
8.7.3	<i>Biologischer Landbau</i>	68
8.7.4	<i>Tierzucht</i>	69
8.7.5	<i>Maschinenwesen und Landtechnik</i>	73
8.7.6	<i>Urlaub am Bauernhof</i>	76
8.7.7	<i>Direktvermarktung</i>	76
8.8	INVESTITIONEN IM LÄNDLICHEN RAUM	78
8.8.1	<i>Wegebau</i>	78
8.8.2	<i>Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben und Niederlassungsprämie</i>	80
8.8.3	<i>Agrarische Operationen - Aufgaben und Ziele</i>	82
8.8.4	<i>Alm- und Weidewirtschaft</i>	87
8.9	ANPASSUNG UND ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS	89
8.9.1	<i>Rückblick Ziel 5b</i>	89
8.9.2	<i>Artikel 33 – Maßnahmen nach VO (EG) Nr. 1257/1999</i>	90
8.10	LANDWIRTSCHAFTLICHER WASSERBAU	91
8.11	WILDBACH- UND LAWINENVERBAUUNG.....	91
9.	DIREKTZAHLUNGEN AN DIE TIROLER LANDWIRTSCHAFT	98
9.1	MARKTORDNUNGSPRÄMIEN	98
9.2	ERSCHWERNISABGELTUNG - AUSGLEICHSZULAGE	100
9.3	FÖRDERUNG EINER UMWELTGERECHTEN LANDBEWIRTSCHAFTUNG	101
10.	ANFORDERUNGEN AN DIE ZUKÜNFTIGE AGRARPOLITIK.....	103

1. Einleitung

Der vorliegende Bericht erfüllt den Auftrag des Tiroler Landwirtschaftsgesetzes und der Tiroler Waldordnung, jährlich einen Bericht über die Lage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft vorzulegen.

Die Umsetzung der europäischen Agrarpolitik nach den in der Agenda 2000 festgelegten Zielen brachte in den Jahren 2001 und 2002 für die Tiroler Landwirtschaft eine Aufwertung durch die Maßnahmen im Rahmen der Entwicklung des ländlichen Raums mit sich. Gleichzeitig sorgten die laufenden WTO-Verhandlungen und die Erweiterungsrunde der Europäischen Union im Agrarsektor für große Verunsicherungen. Zusätzliche Diskussionen lösten die Vorschläge der Europäischen Kommission für eine Reform der Agrarpolitik im Zuge der Halbzeitbewertung des laufenden Programms aus.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Tiroler Landwirtschaft war im Jahr 2001 bei den viehhaltenden Betrieben durch starke Einbrüche der Erzeugerpreise wegen BSE und Maul- und Klauenseuche (MKS) gekennzeichnet. Durch entsprechende Vermarktungsinitiativen, Sicherheitsmaßnahmen und Aufklärungsarbeit konnte bereits im Jahr 2002 wieder eine positive Entwicklung in diesem Bereich verzeichnet werden.

In der Forstwirtschaft konnte der Holzeinschlag im Jahr 2002 um 37 % auf insgesamt ca. € 64,6 Mrd. gesteigert werden. Für viel Bauern wird die Waldbewirtschaftung zunehmend ein wichtiger Einkommensbestandteil. Im Jahr 2002 lagen die durchschnittlichen Holzpreise auf dem gleichen niedrigen Niveau wie im Vorjahr. Schutzwald, Waldverjüngung und Pflegemaßnahmen sowie Biomasse stellen wichtige Arbeitsschwerpunkte dar.

Die Einkommenssituation bei den buchführenden Betrieben hat sich im Jahr 2001 im Landeschnitt in Bezug auf das Gesamteinkommen je Betrieb gegenüber 2000 um 2 % verbessert. Obwohl die durchschnittlichen Einkünfte je Familienarbeitskraft 2001 im Vergleich zum Vorjahr bei allen Betriebskategorien deutlich angestiegen sind, haben die Talbetriebe und die Betriebe der Erschwerniszonen III und IV das Niveau der Einkünfte von 1995 noch immer nicht erreicht. Eine gute Entwicklung der Einkünfte je Familienarbeitskraft im Vergleich zu 1995 weisen die Buchführungsbetriebe der Zonen I und II auf. Die positive Entwicklung der Einkünfte gegenüber dem Jahr 2000 ist auf eine Erhöhung der öffentlichen Gelder zurückzuführen.

Die Darstellung der Einkommensdaten für das Jahr 2002 auf Basis von Buchführungsdaten ist noch nicht möglich, da diese Daten erst im Herbst 2003 zur Verfügung stehen. Erste Berichte der Statistik Austria über die landwirtschaftlichen Einkommen in Österreich im Jahr 2002 zeigen, dass nach positiven Entwicklungen in den Jahren 2000 und 2001 die landwirtschaftlichen Einkommen wieder gesunken sind. Hauptgrund für die Rückgänge sind die schlechten Preise bei Schweinen und Milch. Die positive Entwicklung bei Rindfleisch konnte diese Rückgänge nicht ausgleichen. Die Einkommensrückgänge im Bereich der pflanzlichen Produktion fielen bei Preisrückgängen von minus 0,7 % deutlich geringer aus. Schätzungen des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften weisen für Österreich einen Rückgang der landwirtschaftlichen Einkommen von 3,7 % im Jahr 2002 (EU-15 minus 3,8 %) aus.

Im Bereich der Förderung stellen die Direktzahlungen im Rahmen des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums (zweite Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik) die wesentlichsten Ergänzungen zum landwirtschaftlichen Einkommen dar. Die bedeutendsten Maßnahmen sind dabei jene im Rahmen des Agrarumweltprogramms ÖPUL 2000 für eine umweltschonende und die Landschaftsstruktur erhaltende Bewirtschaftung und die Ausgleichszulage als Erschwernisabgeltung. Diese beiden wichtigen Maßnahmen für die Tiroler Landwirtschaft konnten mit dem Jahr 2001 verbessert und auf € 68,38 Mio. aufgestockt werden und kamen auch im Jahr 2002 in der selben Höhe zur Wirkung.

Weitere wichtige Komponenten des Programms "Ländliche Entwicklung" sind Investitionsbeihilfen, die Niederlassungsprämie für Junglandwirte, Maßnahmen zur Berufsbildung, die Förderung der Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten (Artikel 33), die Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und forstliche Maßnahmen. Insgesamt stand für diese Maßnahmen im Jahr 2002 ein Fördervolumen von € 12,18 Mio. zur Verfügung

Der für Tirol bedeutende Teil der Marktordnung umfasst den Bereich der Tierprämien für männliche Rinder, Mutterkühe und Mutterschafe sowie die Mutterkuhprämie für Kalbinnen und die Kalbinnenprämie für Milchrasen. Relevant sind weiters die Extensivierungsprämie und die neue Extensivierungsprämie für Milchkühe sowie die marktregulierende Schlachtprämie für Rinder und Kälber. Diese Maßnahmen sind ein Beitrag zur Kompensierung der abgesenkten Produktpreise und kamen in Tirol im Jahr 2002 in Höhe von € 20,72 Mio. (3,7 % der österreichischen Marktordnungsprämien) zur Auszahlung.

Aus den Auswertungen der Tiroler Buchführungsbetriebe geht hervor, dass in schwieriger zu bewirtschaftenden Gebieten (Erschwerniszonen III und IV) der Anteil des Produktionseinkommens zurückgeht und die öffentlichen Gelder einen immer größeren Anteil am landwirtschaftlichen Einkommen je Betrieb ausmachen.

Unter diesem Aspekt sind die angebotenen Maßnahmen bestmöglich zu nutzen, um eine weitere Bewirtschaftung von Betrieben unter schwierigen Arbeits- und Produktionsbedingungen zu gewährleisten und aufrecht zu erhalten. Für die optimale Nutzung der der EU - kofinanzierten Fördermaßnahmen ist die Bereitstellung der entsprechenden anteiligen Landesmittel Voraussetzung. Somit ist es möglich mit den bereitgestellten Landesmitteln noch zusätzlich bis zu 80 % EU- und Bundesmitteln für Maßnahmen im Rahmen der Leistungsabgeltung zu bewirken.

Nach einer schwierigen Situation im Jahr 2001 kann von einer zufriedenstellenden Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft im Jahre 2002 gesprochen werden. Die derzeitigen Diskussionen um die Reform der Agrarpolitik tangieren auch die Tiroler Landwirtschaft. Die Reformvorschläge aus jetziger Sicht könnten Auswirkungen auf die grundsätzliche traditionelle Bewirtschaftung der Berggebiete – speziell auf die Viehhaltung – mit sich bringen und sind deshalb sehr kritisch zu betrachten.

2. Kurzstatistik der Tiroler Land- und Forstwirtschaft

Die statistischen Erhebungen in der Land- und Forstwirtschaft finden in unterschiedlichen Zeitabständen statt. Bei den Darstellungen wird auf die jeweils aktuellsten verfügbaren Zahlen zurückgegriffen. Die Agrarstrukturerhebung mit Stichtag 1. Juni 1999 löste die bisherige im zehnjährigen Rhythmus durchgeführte Betriebszählung ab. Viehzählungen finden in kürzeren Intervallen statt. Die Ermittlung des Rinderbestandes erfolgt durch Kombination einer Kleinst-Stichprobe der Statistik Austria mit Auswertungen der zentralen Rinderdatenbank sowie Angaben aus dem Förderungsbereich.

Anzahl der Betriebe nach Erschwerniszonen - Agrarstrukturerhebung 1999

(Quelle: Statistik Austria)

Bezirk	Gesamt	Erschwerniszone				
		Talbetriebe	Zone I	Zone II	Zone III	Zone IV
Ibk-Stadt	197	172	17	3	5	0
Imst	1.978	519	450	265	468	276
Ibk-Land	3.163	1.207	349	603	446	558
Kitzbühel	2.175	589	450	488	587	61
Kufstein	2.444	1.093	396	272	517	166
Landeck	2.009	269	46	165	820	709
Lienz	2.758	965	160	237	749	647
Reutte	1.205	306	199	375	218	107
Schwaz	2.309	905	264	184	594	362
TIROL	18.238	6.025	2.331	2.592	4.404	2.886
%	100	33,1	12,8	14,2	24,1	15,8

Mit dem EU-Beitritt wurde die Erhebungssystematik umgestellt, die Gruppen Voll- und Zu-erwerbsbetriebe wurden zur neuen Klassifizierung "Haupterwerbsbetriebe" zusammengefasst. Daher sind die neuen Statistiken nicht voll mit den bisherigen Erhebungen vergleichbar. Grundsätzlich zeigt sich jedoch die weitere Verschiebung vom Haupt- zum Nebenerwerb sehr deutlich.

Sozioökonomische Verteilung - Agrarstrukturerhebung 1995 und 1999

(Quelle: Statistik Austria)

Bezirk	Betriebe gesamt		Haupterwerbsbetriebe		Nebenerwerbsbetriebe		Betriebe jur. Personen	
	1999	1995	1999	1995	1999	1995	1999	1995
Ibk-Stadt	197	317	44	55	132	233	21	29
Imst	1.978	2.223	303	318	1.491	1.704	184	201
Ibk-Land	3.163	3.657	887	997	2.018	2.387	258	273
Kitzbühel	2.175	2.416	811	867	1.195	1.368	169	181
Kufstein	2.444	2.784	1.039	1.031	1.217	1.518	188	235
Landeck	2.009	2.229	166	204	1.724	1.902	119	123
Lienz	2.758	3.127	667	709	1.646	1.891	445	527
Reutte	1.205	1.396	110	116	924	1.105	171	175
Schwaz	2.309	2.572	902	1.005	1.169	1.309	238	258
TIROL	18.238	20.721	4.929	5.302	11.516	13.417	1.793	2.002
%	100	100	27,03	25,59	63,14	64,75	9,83	9,66

Flächennutzung in Tirol in ha - Agrarstrukturerhebung 1999 (Quelle: Statistik Austria)

Bezirk	Acker	Gartenland	Obstanlagen	Wiesen	Weiden	Almen	nicht genutztes Grünland	landwirtschaftliche Nutzfläche	forstwirtschaftliche Nutzfläche	unproduktiv	gesamt
lbk-Stadt	281	5	8	466	52	3.389	28	4.229	3.759	5.511	13.499
Imst	1.425	8	50	7.264	2.476	49.686	745	61.654	62.917	122.932	247.503
lbk-Land	4.367	18	64	13.081	5.100	33.098	2.236	57.964	66.615	24.640	149.219
Kitzbühel	146	30	11	16.198	3.328	28.518	189	48.420	52.539	8.441	109.400
Kufstein	1.620	32	29	16.456	1.649	22.585	44	42.415	55.610	33.544	131.569
Landeck	329	9	30	7.181	6.514	47.747	2.067	63.877	33.673	27.804	125.354
Lienz	2.008	27	28	10.239	7.550	55.423	4.288	79.563	56.173	40.289	176.025
Reutte	6	6	0	6.384	2.844	15.459	3.414	28.113	43.427	22.012	93.552
Schwaz	1.853	28	22	11.020	2.342	46.626	187	62.078	60.150	19.983	142.211
Tirol 1999	12.035	163	242	88.289	31.855	302.531	13.198	448.313	434.863	305.156	1.188.332

Nutztierhaltung in Tirol 1995 und 1999, Allgemeine Viehzählung

(Quelle: Statistik Österreich, Heft 1.356, Nutztierhaltung in Österreich 1999)

Bezirk	Rinder		Pferde		Schweine		Schafe		Ziegen		Hühner		
	Betriebe	Anzahl											
I	1995	94	1.542	37	151	57	1.585	64	1.432	32	177	50	1.397
	1999	76	1.293	28	124	44	1.278	57	1.339	31	167	44	2.491
IM	1995	1.344	13.703	246	693	956	4.846	816	23.123	286	1.555	524	30.995
	1999	1.208	12.740	289	915	745	3.891	740	19.904	277	1.515	488	15.341
IL	1995	2.082	32.575	421	1.426	1.371	8.940	899	24.202	610	3.073	1.172	51.870
	1999	1.922	30.440	464	1.801	1.081	5.544	862	21.590	604	3.694	1.076	60.838
KB	1995	1.523	33.568	277	994	774	3.487	230	4.361	338	1.191	852	24.199
	1999	1.444	31.980	281	1.203	581	2.628	209	4.091	320	1.163	822	19.502
KU	1995	1.730	39.513	315	1.041	913	6.854	261	4.423	320	1.209	838	28.345
	1999	1.644	37.409	306	1.188	716	4.494	242	3.945	304	1.167	834	27.498
LA	1995	1.580	12.283	195	543	1.140	2.526	451	8.843	276	965	518	11.324
	1999	1.470	11.477	240	688	901	2.021	398	7.392	243	863	469	9.890
LZ	1995	1.739	23.092	291	723	1.274	5.406	443	16.318	310	1.605	949	20.494
	1999	1.660	22.845	300	758	1.066	4.061	442	16.682	324	1.559	856	16.688
RE	1995	624	6.413	148	522	189	623	261	5.374	85	353	284	6.385
	1999	581	6.063	164	643	136	423	241	4.956	91	393	234	5.862
SZ	1995	1.659	33.891	230	879	878	9.515	319	6.980	361	1.661	775	19.203
	1999	1.554	32.378	164	643	701	7.056	317	6.131	374	1.793	689	13.963
Tirol	1995	12.375	196.580	2.160	6.972	7.552	43.782	3.744	95.056	2.618	11.789	5.962	194.212
	1999	11.559	186.625	2.325	8.291	5.971	31.396	3.508	86.030	2.568	12.314	5.512	172.073

Bezirke: **I** = Innsbruck Stadt, **IM** = Imst, **IL** = Innsbruck Land, **KB** = Kitzbühel, **KU** = Kufstein, **LA** = Landeck, **LZ** = Lienz, **RE** = Reutte, **SZ** = Schwaz

Tirol (01.12.2002): 187.087 Rinder und 11.472 Rinderhalter (Kombination aus Stichprobe der Statistik Austria, Auswertung der Rinderdatenbank und Angaben aus INVEKOS)

3. Kurzbericht

Land- und forstwirtschaftliche Produktionsleistung

Der landwirtschaftliche Nettoproduktionswert betrug im Jahr 1999 € 185,03 Mio. und der forstwirtschaftliche Produktionswert € 81,76 Mio. Da eine Umstellung in der Berechnungsmethodik der Land- und Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung erfolgte, liegen seit dem Jahr 2000 keine Auswertungen auf Bundesländerebene mehr vor.

Produktions- und Absatzverhältnisse

Im pflanzenbaulichen Bereich waren im Jahr 2001 im Grünland wegen langer Trockenperioden, speziell in Osttirol, nur schwache Erträge möglich. Im Jahr 2002 konnten gute bis durchschnittliche Erträge erzielt werden, wobei regional (Oberinntal) der zweite Schnitt wegen Trockenheit unterdurchschnittliche Erträge brachte. Beim Getreide und bei den Erdäpfeln war die Ertragslage in den Jahren 2001 und 2002 bis auf einzelne Bestände als gut zu bezeichnen.

Im tierischen Sektor konnten nach dem schwierigen Jahr 2001 (BSE-Verdachtsfall, MKS) im Rinderbereich im Jahr 2002 wieder bessere Durchschnittspreise erzielt werden. Der Schweinemarkt hat nach einer stabilen Phase in den Jahren 2000 und 2001 im Jahr 2002 wieder mit Rückgängen bei den Preisen zu kämpfen.

Preis-Kosten-Entwicklung

Nach negativen Preisentwicklungen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den Jahren 1999 und 2000 folgte im Jahr 2001 eine positive Entwicklung bei den Einnahmen (Basisjahr ist 1995). Den starken Rückgängen im Rinderbereich (Rinderverkauf, Schlachtrinder, Zuchtkalbinnen) wegen der BSE-Krise standen sehr positive Entwicklungen bei Milch, Schweinen und Geflügel gegenüber. Im Jahr 2002 war hingegen die Entwicklung im Rinderbereich wieder positiv und im Milch- und Schweinebereich negativ.

Auf der Kostenseite folgte nach einer Erhöhung im Jahr 2001 eine geringfügige Reduktion im Jahr 2002. Den niedrigeren Preisen für Betriebsmittel standen Preiserhöhungen bei den Investitionsausgaben (Maschinen und Geräte, Baukosten) gegenüber.

Agraraußenhandel

Vom gesamten agrarischen Warenaustausch Österreichs werden 72 % mit Mitgliedstaaten der EU getätigt. Dieser Anteil hat sich in den letzten Jahren ständig erhöht. Die negative Bilanz 2001 beträgt minus € 1,1 Mrd. und verbesserte sich gegenüber 2000 (minus € 1,2 Mrd.).

Wirtschaftliche Lage der Tiroler Forstwirtschaft

Der Tiroler Wald erbringt sowohl für seine Eigentümer als auch für die gesamte Bevölkerung wertvolle Leistungen. Der Wald ist Arbeitsplatz und Erwerbsquelle, bietet eine umweltgerechte Rohstoffversorgung, Schutz vor Naturgefahren und leistet einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität.

78% des Tiroler Waldes sind im Besitz meist kleiner bäuerlicher Waldbesitzer oder von Gemeinden und Gemeinschaften. Der Holzverkauf verbessert daher auch die Einkommensstruktur der besonders gefährdeten bergbäuerlichen Betriebe.

Der Gesamtwert des Holzeinschlages aus dem Tiroler Wald (Nichtstaatswald und Österreichische Bundesforste AG) betrug im Jahr 2002 rd. € 64,6 Mio., im Jahr 2000 lag der Wert bei € 47,2 Mio. Damit konnte der Wert des Holzeinschlages um ca. 37% gesteigert werden.

Einkommenslage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft

Die wirtschaftlichen Kennzahlen haben sich 2001 im Durchschnitt der Tiroler Buchführungsergebnisse positiv entwickelt. Im Vergleich zum Vorjahr war die Zunahme des Unternehmensertrages höher als die des Betriebsaufwandes.

Unternehmensertrag und -aufwand

Der Unternehmensertrag ist bei den Buchführungsbetrieben im Vergleich zum Vorjahr um 5 % (Erträge aus Tierhaltung und Holznutzung, sowie erhöhte öffentliche Gelder) und im Vergleich zum Jahr 1995 um 21 % gestiegen. Die Talbetriebe weisen gegenüber 1995 immer noch einen Rückgang von 4 % auf. Im Durchschnitt aller Tiroler Buchführungsbetriebe ist der Unternehmensaufwand gegenüber 2000 um 1,6 % und gegenüber 1995 um 34 % gestiegen.

Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft enthalten neben den unmittelbaren Erlösen aus der Produktion auch die Einkünfte aus Tätigkeiten am Betrieb (z.B. Urlaub am Bauernhof) und aus landwirtschaftsnahen Leistungen (z.B. überbetrieblicher Maschineneinsatz, kommunale Dienste,...). Damit wird die Einkommenssituation am Bauernhof abgerundet dargestellt.

	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft 2001 in €	Änderung gegenüber		im Vergleich zu
		1995	2000	den Talbetrieben
Talbetriebe	14.959	-7 %	+ 23 %	100 %
Zone I	14.793	+ 14 %	+ 10 %	99 %
Zone II	13.717	+ 37 %	+ 31 %	92 %
Zone III	9.179	-1 %	+ 3 %	61 %
Zone IV	7.986	-7 %	+ 20 %	53 %
Tirol	11.571	+ 10 %	+ 17 %	77 %
Österreich	14.553	+ 14 %	+ 17 %	97 %

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft sind im Landesdurchschnitt 2001 im Vergleich zum Vorjahr angestiegen und betragen € 11.571,-. Anstiege der Einkünfte waren sowohl bei den Talbetrieben als auch den Betrieben in den Erschwerniszonen zu verzeichnen. Diese Anstiege kamen durch eine Erhöhung der öffentlichen Gelder im Zuge der Einführung des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums (Agenda 2000), speziell bei den Maßnahmen Ausgleichszulage und ÖPUL (Alpung und Behirtung, Mahd von Steiflächen), zu Stande. Die Talbetriebe und die Betriebe der Zonen III und IV haben das Einkommensniveau von 1995 immer noch nicht erreicht.

Öffentliche Gelder

Die Schwerpunkte bei den öffentlichen Geldern sind im Berichtsjahr die Ausgleichszulage, das ÖPUL und die Marktordnungsprämien. Gegenüber dem Jahr 2000 ergab sich im Durchschnitt

der Tiroler Buchführungsbetriebe eine Zunahme der öffentlichen Gelder um fünf Prozentpunkte, welche jetzt 25 % des Unternehmensertrages ausmachen (36 % bei Betrieben der Zone IV). Im Vergleich zum Jahr 2000 haben die öffentlichen Gelder um € 3.237 (30 %) zugenommen.

Soziale Lage der Tiroler Bauern

Die Sozialversicherungsanstalt der Bauern führt in ihrem konzentrierten Leistungsangebot alle Aufgaben der Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung sowie die Betriebshilfe für die Bauern und ihre Familienangehörigen durch. Nach dem leichten Rückgang bei den Krankenversicherten im Jahr 1999 war im Jahr 2000 ein sehr starker (+ 20 %) und im Jahr 2001 und 2002 ein leichter (+ 2 % bzw. + 0,6 %) Anstieg zu verzeichnen. Bei den Unfallversicherten ergaben sich im Jahr 2001 und 2002 leichte Rückgänge von 1,12 % bzw. 0,96 %. Eine merkliche Leistung für die bäuerlichen Familien stellt die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes statt der bisherigen Teilzeitbeihilfe dar.

Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft

Im Sommer 2002 standen mit 3.538 land- und forstwirtschaftlichen Arbeitnehmern um rund 1,28 % weniger Personen in einem land- und forstwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis als im Jahr 2001. Die Durchschnittsverdienste des Jahres 2001 sind gegenüber 2000 bei den Arbeitnehmern um 0,26 % und bei den Angestellten um 2,55 % gestiegen.

Förderung der Land- und Forstwirtschaft

Schule, Beratung und Ausbildung

Die land- und forstwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen verzeichneten im Schuljahr 2002/2003 mit 1.470 Schülern wieder steigende Schülerzahlen. Ein überarbeiteter Lehrplan in der Fachrichtung Hauswirtschaft setzt auf die Schwerpunkte Tourismus, Gesundheit, Soziales sowie Pferdewirtschaft und Wellness. Besonderer Wert wird auch auf die Be- und Verarbeitung und die professionelle Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte gelegt. Ein neuer dreijähriger Aufbaulehrgang in Kematen ermöglicht den Fachschulabsolventen eine weiterführende Ausbildung in Tirol.

Technische Förderung der Landwirtschaft

Wegbau: In den Jahren 2001 und 2002 wurden 26 bzw. 24 Höfe mit LKW-befahrbaren Wegen an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen.

Landwirtschaftliche Hochbauförderung: Im Jahr 2001 wurden für insgesamt 399 Förderungsvorhaben im landwirtschaftlichen Hochbau mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von rund € 17,91 Mio. Investitionszuschüsse in Höhe von € 2,83 Mio. zur Verfügung gestellt. Für den Neu-, Zu- und Umbau von landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden konnten im Jahr 2002 insgesamt 296 Förderanträge mit einem Fördervolumen von € 1,62 Mio. zur Auszahlung gelangen. Das damit verbundene Gesamtinvestitionsvolumen betrug € 10,83 Mio.

Agrarische Operationen: 2001 und 2002 waren 47 Zusammenlegungs- und Flurbereinigungsverfahren mit einem Flächenausmaß von ca. 5.597 ha Nutzfläche und 4.875 beteiligten Grundeigentümern in Bearbeitung. Für 15 Verfahren wurden die Zusammenlegungspläne bereits erlassen, 14 davon sind in Rechtskraft erwachsen.

Almwirtschaft: Im Zuge von 146 Förderanträgen für almwirtschaftliche Förderungsmaßnahmen mit Baukosten von € 5,15 Mio. wurden im Jahr 2001 Investitionszuschüsse in Höhe von € 1,48 Mio. an EU-, Bundes- und Landesmittel gewährt. Im Jahr 2002 waren es 163 Förderanträge mit Investitionskosten von € 7,03 Mio. und Investitionszuschüssen von € 1,89 Mio.

Ziel 5b-Förderung

Das Programm wurde Ende 2001 abgeschlossen und die bewilligten Förderungen (€ 38,05 Mio.) konnten zur Gänze ausgezahlt werden. Die weitgehende Fortführung dieser Maßnahmen erfolgt im Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums, wo eine landesweite Umsetzung möglich ist, die Fördermittel aber wesentlich geringer sind.

Direktzahlungen an die Landwirtschaft

Die von der EU zu 100 % finanzierten Marktordnungsprämien in Form von Flächen-, Tier- oder Produktprämien stehen derzeit im Mittelpunkt der Reformdiskussionen. Die für Tirol bedeutenden Tierprämien haben einen Anteil an den gesamten österreichischen Marktordnungsprämien von 3,7 %.

Die Ausgleichszulage als Erschwernisabgeltung für die Bewirtschaftung von Betrieben in benachteiligten Gebieten wurde mit 2001 auf das System des Neuen Berghöfekatasters umgestellt. Dies ermöglicht eine exakte Berechnung der Erschwernis und laufende Aktualisierungen. Von der Einführung dieses neuen Berechnungssystems haben kleine und schwierig zu bearbeitende Betriebe profitiert. Weiterhin aufrecht ist die 10-jährige Übergangsfrist zum Ausgleich von Nachteilen bei Förderzahlungen durch den EU-Beitritt in Form einer nationalen Beihilfe, welche speziell kleinere Betriebe im Berggebiet betrifft.

Das österreichische Agrarumweltprogramm wurde im Jahr 2001 als ÖPUL 2000 im Rahmen des Programms „Ländliche Entwicklung“ fortgeführt. Dies war mit der Anpassung und Weiterentwicklung von Maßnahmen und auch einer finanziellen Aufstockung verbunden. Schwerpunkte in Tirol stellen die Maßnahmen biologische Wirtschaftsweise, Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen (Mahd von Steilflächen), Alpung und Behirtung und die Grundförderung dar.

Direktzahlungen an die Tiroler Landwirte - Überblick

Maßnahmenbereich	Förderungsvolumen in Mio. €			
	1999	2000	2001	2002*)
Marktordnungsprämien (Flächen- und Tierprämien)	9,39	17,24	20,46	21,87
Ausgleichszulage – Benachteiligte Gebiete	31,92	31,06	47,92	36,04
ÖPUL -Agrarumweltmaßnahmen	46,47	44,27	49,39	49,66

*) AMA Ausgleichszahlungen, Stand 31.03.2003

Die Daten für das Jahr 2002 liegen noch nicht vollständig vor.

Bei der Ausgleichszulage erfolgte 2002 die Auszahlung zu 75 %, bis zur Jahresmitte 2003 folgt die Restzahlung von 25 %.

4. Wirtschaftliche Lage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft

4.1 Produktionsleistung der Tiroler Land- und Forstwirtschaft

Im Jahr 2000 wurde von EUROSTAT eine **neue Methodik für die Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung** eingeführt. Die bisherige Berechnungsmethodik des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung (WIFO) unterscheidet sich in einigen Punkten von dieser neuen Methodik, welche nun durch die STATISTIK AUSTRIA umgesetzt wird.

Die wesentlichsten Unterschiede liegen in der Berücksichtigung der Subventionen bei der Bewertung der Produktion und in der Erfassung von nicht agrarischen Nebentätigkeiten der Betriebe (z.B. Urlaub am Bauernhof). Weiters wird auch die Produktion, die zwischen den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben gehandelt wird bzw. Teile der Erzeugung, die innerhalb der Betriebe als Vorleistung eingesetzt werden, berücksichtigt. Zudem erfolgt erstmals eine gesonderte und detaillierte Darstellung des forstwirtschaftlichen Bereichs.

Da bislang für die STATISTIK AUSTRIA kein Auftrag für eine Bundesländerauswertung vorliegt, ist ab dem Jahr 2000 keine Weiterführung der bisherigen Aufzeichnungen der Produktionsleistungen der Land- und Forstwirtschaft möglich.

Zur Orientierung ist in der folgenden Tabelle die Produktionsleistung Tiroler Land- und Forstwirtschaft (ohne Subventionen) bis 1999 dargestellt.

	Produktionsleistung in Mio. €					
	1980	1990	1995	1997	1998	1999
Rinder	57,48	72,89	45,57	33,36	37,06	43,46
Schweine	17,59	15,26	9,59	7,85	7,41	5,23
Geflügel und Eier	7,78	5,31	3,34	2,54	2,25	2,25
Kuhmilch	67,73	106,25	82,70	84,23	81,32	90,04
sonst. tier. Produkte	10,61	12,21	15,62	15,19	17,08	17,73
Summe tierische Produkte	161,19	211,91	156,83	143,17	150,94	158,06
Feldfrüchte	4,22	7,27	3,34	4,58	4,43	3,49
Feldgemüse	8,79	11,63	18,75	18,60	18,82	6,61
Obst	6,32	10,76	7,19	6,40	8,50	6,54
Summe pflanzl. Produkte	19,33	29,65	29,29	29,58	31,76	26,96
landw. Nettoproduktionswert	180,52	241,56	186,12	172,74	182,70	185,03
forstw. Produktionswert	80,01	84,74	71,58	84,59	85,90	81,76

(Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, WIFO Monatsberichte 7/2000)

4.2 Landwirtschaftliche Produktions- und Absatzverhältnisse

4.2.1 Pflanzenbauliche Produktionsverhältnisse

Grünland

2001: Nach dem relativ milden Winter startet das Wachstum im April vorerst gut, wird dann in der Folge aber auf Grund der Trockenheit stark gebremst. Je nach Lage fallen die Erträge mehr oder minder schwächer aus als in guten Jahren. Speziell die langanhaltende Trockenheit im Bezirk Lienz führt zu großen Ernteverlusten beim zweiten und dritten Schnitt.

2002: Nach relativ kalten Wintermonaten beginnt die Vegetation sehr früh. Die ersten Wiesen ergrünen bereits um Mitte März. Im April stagniert das Wachstum bei kalter und trockener Witterung. Trotz ungünstiger Wuchsbedingungen beginnt der erste Schnitt in der 19. KW im Unterland; um Pfingsten im Bezirk Lienz und im Oberland. Bei schönem Wetter können gute Qualitäten geerntet werden. Die Erträge sind nach eher trockener Witterung je nach Lage durchschnittlich bis gut. Auch die Folgeschnitte liegen meist im erwarteten Bereich. Der zweite Schnitt im Bezirk Landeck, vor allem im Oberen Gericht, lag wegen Trockenschäden unter dem Durchschnitt.

Mais

2001: Nach günstigen Anbaubedingungen verlief der Mai großteils zu trocken, was zu Problemen bei der Unkrautbekämpfung führte. Die Erträge waren als durchschnittlich bis gut zu bezeichnen, lediglich in Osttirol hat die Trockenheit zu großen Ertragseinbußen geführt. Vermehrt bauen Bauern ihre alten bewährten Maissorten nicht mehr an und entscheiden sich für neue leistungsfähigere Hybridsorten. Die von Tiroler Bauern angebauten Sorten waren nicht gentechnisch verunreinigt.

2002: Der Anbau beginnt in der letzten Aprilwoche in begünstigten Lagen und wird landesweit bis Mitte Mai abgeschlossen. Die Bestände laufen gut auf und entwickeln sich bei warmer Witterung überdurchschnittlich gut. Probleme mit Drahtwürmern treten vereinzelt auf. Mitte Juni kommt es zum Rispschieben. Die Bestände entwickeln sich sehr gut weiter. Die kühle Witterung im August bremst das Wachstum nur leicht. Die Ernte verzögert sich witterungsbedingt und ist gegen Ende September nur zu einem geringen Teil abgeschlossen. Insgesamt kann von einem sehr guten Maisjahr gesprochen werden.

Getreide

2001: Nach einer guten Entwicklung der Bestände beim Wintergetreide können gute Erträge geerntet werden. Schlecht verläuft hingegen die Entwicklung der Sommergetreidebestände und dementsprechend niedrig sind die Ernteerträge. Auf Grund der stabilen Erträge gewinnt der Anbau von Wintertriticale immer mehr an Bedeutung.

2002: Das Wintergetreide entwickelt sich gut. Einige Bestände sind teilweise ausgewintert. Der Anbau der Sommerungen ist bis Ende April abgeschlossen. Probleme macht der Windhalm; teilweise werden stark verunkrautete Bestände siliert. Wegen der trockenen Witterung im Mai und Juni sind die Bestände teilweise schütter. Der Getreidedrusch beginnt anfangs Juli mit relativ guten Erträgen.

Erdäpfel

2001: Nach einem idealen Witterungsverlauf in der Wachstumsphase bereiteten hohe Niederschläge bei der Ernte der Lagererdäpfel im September zeitliche Verzögerungen. Die Ernte und auch der Absatz waren zufriedenstellend. Bei den Früherdäpfeln setzte bereits ab Mitte Juli ein starker Preisverfall ein.

2002: Bestände unter Vlies laufen ab der zweiten Aprilwoche auf. Die Wuchsbedingungen sind gut. Ab Mitte Juni werden im Raum Thaur und Imst die ersten Früherdäpfel gerodet. Die Ernteerträge fallen bei Früherdäpfel als auch bei der Einlagerungsware gut aus.

Besonderheiten im Ackerbau und Grünland 2002

Trockenschäden, besonders im Grünland, sind im Talkessel von Landeck und im Oberen Gericht; zu verzeichnen. Auch Engerlinge des Maikäfers, welche hohe Ausfälle beim zweiten Schnitt verursachen, bereiten im Oberland Probleme.

Im Spätsommer bzw. Herbst tritt vermehrt der Gartenlaubkäfer auf, dessen Engerlinge landesweit massive Schäden im Grünland verursachen.

Ein generelles Problem sind Wühlmaus und Maulwurf, welche großen wirtschaftlichen Schaden anrichten. Starke Schäden sind auf Grünland im Raum Kundl/Radfeld zu verzeichnen. In Tirol zählt der Maulwurf zu den geschützten Tierarten.

Für Hagelschäden auf ca. 4.000 ha Grünland und 220 ha Ackerland wurde von der Österreichischen Hagelversicherung eine Entschädigung von € 278.319,- ausbezahlt.

Saatgutproduktion

Das Saatgutgesetz 1997 sieht vor, dass ab dem Jahre 1999 die Anerkennung von Saat- und Pflanzgut vom Bundesamt für Agrarbiologie in Linz durchgeführt wird, wobei die organisatorische Abwicklung und die Feldbesichtigung der Vermehrungsbestände weiterhin von der Abteilung Pflanzenbau-Landtechnik der Landwirtschaftskammer wahrgenommen wird. Die Anbaufläche für die bedeutendsten Kartoffelsorten Ditta, Ostara und Ukama beträgt ca. 72 % der Gesamtanbaufläche. Beim Getreide werden Sorten von Wintergerste, Winterweizen, Wintertriticale und Sommerweizen für die Vermehrung angebaut.

Jahr	Saatgetreidevermehrung in ha	Pflanzkartoffelvermehrung in ha
1997	72,61	78,02
1998	35,20	72,20
1999	36,20	75,75
2000	37,60	72,41
2001	51,05	63,51
2002	16,75*	72,45

*) nur Nordtirol erfasst

Düngung

Das mit dem EU-Beitritt in Österreich eingeführte Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) hat zum Ziel, den Mineraldünger- und Pflanzenschutzmitteleinsatz zu verringern. Die hohe Beteiligung an diesem Programm in Tirol führte seither zu einer deutlichen Reduktion von Zukaufdüngemitteln. Die Statistiken des Bundesberichtes zeigen die Entwicklung beim Düngemittleinsatz (Angaben in Tonnen Reinnährstoff).

Jahr	Stickstoff (N)	Phosphor (P ₂ O ₅)	Kali (K ₂ O)
1994	877 to	484 to	587 to
1997	611 to	294 to	422 to
1998	660 to	341 to	429 to
1999	500 to	300 to	300 to
2001	500 to	200 to	300 to

Die Aufstellung zeigt, dass sich der Mineraldüngereinsatz im Jahr 2001 bei allen drei Reinnährstoffen nicht gesteigert hat. Die Anzahl der Bodenuntersuchungen im Zusammenhang mit der Ermittlung einer bedarfsgerechten Düngung und die damit verbundene Beratung ist in den vergangenen Jahren angestiegen. Im Jahr 2001 wurden 715 und im Jahr 2002 insgesamt 987 Bodenuntersuchungen durchgeführt.

Gemüsebau

Die Mehrheit der Produzenten, ca. 100 Mitglieder, ist im Verband „Gemüsebauvereinigung Tirol“ organisiert und wird von der Abteilung Obst- u. Gartenbau/Direktvermarktung der Landeslandwirtschaftskammer für Tirol organisatorisch unterstützt. Der Gemüseanbau in Tirol erfolgt zum größten Teil im klimatisch begünstigten Großraum von Innsbruck auf einer Fläche von über 1.000 ha und trägt wesentlich zur Versorgung der Bevölkerung mit heimischen Produkten bei. Die Hauptkulturen sind Salate, Radieschen, Kohlgemüse und Karotten mit jeweils über 100 ha Anbaufläche. Unter den insgesamt über 40 verschiedenen Gemüsearten, werden auch Raritäten wie Melonen und Artischocken angebaut.

Die Umsätze konnten durch verbesserte Aufbereitung und Veredelung der Produkte weiter gesteigert werden. Die immer mehr an Bedeutung gewinnende Aufbereitung der Produkte für die Gastronomie und den Konsumenten (geschälte Erdäpfel, geschnittene Fertigsalate) erfordert große Investitionen und einen hohen Arbeitseinsatz. Da einheimische Arbeitskräfte nicht ausreichend zur Verfügung stehen, gewinnen Saison-Arbeitskräfte zunehmend an Bedeutung

Im Gegensatz zum positiven Vorjahr war die Marktsituation 2002 durch permanente Überversorgung und schlechte Preise gekennzeichnet. Im späten Frühjahr wurden viele Bestände wegen fehlender Absatzmöglichkeiten eingepflügt. Erst im Herbst erholten sich die Preise, so dass zumindest ein Teil der Verluste wieder ausgeglichen werden konnte.

Die Witterung im Jahr 2002 begann mit starken Frösten bis Ende Jänner. Die Winterkulturen wurden stark geschädigt. Anfang Februar wurde es warm, so dass bereits in der zweiten Februarwoche die ersten Aussaaten erfolgten. Ein Wintereinbruch Ende Februar verzögerte die ersten Auspflanzungen. Anfang März konnte unter optimalen Bedingungen gepflanzt werden. Abgesehen von einer Hitzewelle im Juni herrschte bis Ende Juli gutes Gemüsewetter, obwohl hoher Bewässerungsbedarf entstand. Im August machte eine Nässeperiode Probleme: die Felder konnten über einen längeren Zeitraum nicht befahren werden, es kam zu Ausfällen durch Fäulnis, der Anbau der Herbstsätze erfolgte verzögert. Der erste nennenswerte Frost war am 30. September, einige Gemüsearten konnten bis Mitte November geerntet werden. Der Ertrag und die Qualität des Lagergemüses waren gut.

Obstbau

Sowohl die organisatorische Betreuung der vier Obstbauringe Tirols mit 194 Mitgliedern als auch die fachliche Betreuung der 127 Intensivobstbauern mit 92 ha Apfelanbaufläche und 23 ha Zwetschkenkulturen wird von der Abteilung Obst- u. Gartenbau / Direktvermarktung der Landeslandwirtschaftskammer für Tirol durchgeführt.

Die Qualitätsproduktion wirkte sich im Tiroler Obstbau positiv auf den Absatz und die Betriebsentwicklung aus. Die Anpassung der Sorten an den Markt und die Umstellung auf wirtschaftliche Pflanzsysteme ist voll im Gange. Die Erlöse konnten durch gemeinsame Vermarktungswe-

ge stabilisiert und teilweise verbessert werden. Erstmals wurde auch ein beachtlicher Teil der Tafelzwetschken erfolgreich über eine gemeinsame Vermarktung abgesetzt.

Das mit Erfolg gestartete Projekt „Apfelsaft - 100 % Tirol – 100 % Naturrein“ war ein Schwerpunkt im Jahr 2002. Obstbauern aus Tirol haben sich zu diesem Projekt im Verein „Tiroler Speis aus Bauernhand“ zusammengeschlossen. In Zusammenarbeit mit der Tirol Milch wird Tiroler Apfelsaft in einer für den landwirtschaftlichen Bereich neuen Verpackung auf den Markt gebracht. Eine wiederverschließbare 0,5 Liter Kartonverpackung soll neue Absatzwege öffnen und neue Kunden erreichen. Ziel ist es, den Saft im Handel zu platzieren. Über diese Absatzschiene können auch in Hageljahren die Äpfel zu einem sehr guten Preis vermarktet werden. Naturtrüber Apfelsaft aus heimischer Produktion bringt hohe Erlöse für nicht marktfähiges Frischobst.

Das Jahr 2002 war bei allen Obstarten ein Vollertragsjahr mit nur geringen witterungsbedingten Ertragseinbußen. Der frühe Vegetationsbeginn führte in den günstigen Tallagen zu leichten Frostschäden in der Vorblüte. Neben geringen Ertragsausfällen kam es auch zu geschädigten Früchten, die nicht mehr marktfähig waren.

Die Fruchtqualität gewinnt immer mehr an Bedeutung, vor allem geht es dabei um den optimalen Erntezeitpunkt zur Erhaltung der inneren Fruchtqualität. Die Festlegung der optimalen Pflückreife erfolgte durch die Ermittlung der Fruchtfleischfestigkeit, des Zuckerwertes und des Stärkewertes und wurde den Produzenten zur Verfügung gestellt.

Zierpflanzenbau

Die Tiroler Gärtner bewirtschaften incl. der mit gärtnerischem Gemüse genutzten Flächen im Freiland knapp 60 ha und unter Glas über 20 ha. Die ca. 110 Betriebe erreichen im Zierpflanzenbau jährlich einen Produktionswert von etwa € 17 Mio. Aus den Pro-Kopf-Ausgaben der Tiroler Bevölkerung im Zierpflanzenbau, die jährlich mit ca. € 90,- im österreichischen Spitzenfeld liegen, ergibt sich ein Marktpotential auf der Verbraucherstufe von rund € 72 Mio. im Jahr. Dieses Potential schöpft der heimische Anbau zu etwa 55 % aus. In den letzten drei Jahren gaben etwa 7 % der Betriebe aus wirtschaftlichen oder familiären Gründen auf. Dennoch nahm die bewirtschaftete Fläche leicht zu. Der Trend hin zu größeren Betrieben hält somit an. Die Stärke der heimischen Gärtnereien, die ihre Erzeugnisse in erster Linie über die Direktvermarktung an ihre Kunden absetzen, ist die Kundennähe und die hohe fachliche Qualifikation. Aufgrund des starken Preisdruckes von Importware und veränderter Kundenansprüche bedarf es nach wie vor großer Anstrengungen, die Marktposition zu halten.

Der Verband „Die Tiroler Gärtner“ (früher: Erwerbsgartenbauverband Tirol) zählte Ende des Jahres 2002 insgesamt 97 ordentliche Mitglieder. Die Ziele des Verbandes sind die berufsständische Vertretung, die Koordination und Durchführung von Werbemaßnahmen, die Förderung des Zusammenhaltes unter den Gärtnern und deren Weiterbildung. Die Abteilung Obst- u. Gartenbau / Direktvermarktung unterstützt die Aktivitäten des Vereins. Ein Gemeinschaftseinkauf von Verkaufskartons soll zur Kosteneinsparung beitragen und ein einheitliches, klares gärtnerisches Erscheinungsbild nach außen hin signalisieren.

Die Umsatzzahlen der letzten Jahre konnten im Durchschnitt der Betriebe gehalten oder leicht verbessert werden. Durch die starke Verteuerung der Energieträger und die Verkehrserschließungsabgabe ist jedoch in vielen Betrieben der Gewinn deutlich zurückgegangen. Einige Be-

triebe schränken die Produktion vor allem im Winterhalbjahr stark ein oder gaben den Betrieb auf.

Das Wetter zeigte im Jahr 2002 einige Extreme. Der Jänner brachte fast durchgehend Frost, die erste Märzhälfte hingegen ausgesprochen milde Temperaturen, teilweise bis 20 °C. Die Kälteperiode der Eisheiligen verspätete sich und kam erst um den 25. Mai. Fröste traten keine mehr auf. Anfang Juni gab es reichlich Regen. Die zweite Junihälfte war von einer Hitzewelle geprägt. Ab Juli folgte eine verregnete Periode, die bis weit in den August hinein reichte und große Niederschlagsmengen, teilweise auch Unwetter brachte. November und Dezember waren ungewöhnlich mild, allerdings mit wenig Einstrahlung.

Pflanzenschutz

Da in der Beratung größter Wert auf eine vorbeugende Problemvermeidung gelegt wird, kommt den Bereichen Fruchtfolgeplanung, Sorten- und Standortwahl, bedarfsgerechte Düngung und Bewässerung besonderer Stellenwert zu.

Mittels wöchentlicher Pflanzenschutzwarndienste werden über 40 Gemüsebauern auf aktuelle Schaderreger und deren Bekämpfung hingewiesen. Die laufende Beobachtung von Musterbeständen und Schädlingsfallen ermöglicht gezielte Hinweise auf Bekämpfungsmaßnahmen. Unnötiger Pflanzenschutzmitteleinsatz wird auf diese Weise vermieden. Sehr bewährt hat sich der Versand des Warndienstes per E-Mail. Aktuelle Digitalaufnahmen verdeutlichen die angesprochenen Pflanzenschutzprobleme. Am Aufbau einer Bilderdatenbank wird gearbeitet.

Zur Klärung von Pflanzenschutzproblemen werden jedes Jahr viele Gemüseproben mikroskopisch untersucht. Bei Unklarheit werden Proben an die Experten der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit in Wien, oder an das Institut für Pflanzenschutz an der Fachhochschule Weihenstephan weitergeleitet.

Im Zierpflanzenbau wurden in sechs Betrieben die Quarantäneschaderreger Tospo-Viren gefunden. Nach Absprache mit dem Amtlichen Pflanzenschutzdienst wurden Gegenmaßnahmen mit den Betriebsleitern gesucht und durchgeführt.

Bezüglich des Themas Nützlingseinsatz wurden Versuche in der Produktion durchgeführt und Kombinationen zwischen Nützlingen und biologischen Pflanzenschutzmitteln ausprobiert. Zahlreiche Gärtnereien wurden zu diesem Thema intensiver beraten.

Problematisch war das erneute Auftreten der Bemisia-Weißen-Fliege an Weihnachtsstern-Jungpflanzen, die vermutlich, wie im Vorjahr, von zwei Vermehrungsbetrieben mitgeliefert wurden. Dieser Schädling ist derzeit weder chemisch noch mit Nützlingen sicher zu bekämpfen. Zahlreiche Anfragen erfolgten wegen eines Befalls mit Engerlingen, vorwiegend in Rasenflächen. Ansonsten war gerade das Frühjahr, wohl durch die ungewöhnlich lange, winterliche Kälteperiode durch geringen Schädlingsdruck gekennzeichnet.

Im Obstbau bleibt der Feuerbrand das größte Problem. In Erwerbsanlagen mit früher Blütezeit kam es zu leichten Infektionen. In späteren Anbaulagen hingegen kam es zu starken Infektionen bei den Nachblühern. In der Folge mussten über 1.600 kleinkronige Apfel- und Birnbäume gerodet werden.

Das computerunterstützte Pflanzenschutz-Warndienstsystem hat sich in den Vorjahren sehr gut etabliert und der Benutzerkreis jener hat sich ausgeweitet. An dieses System ist auch eine Frostwarnung gekoppelt durch welche die Obstbauern rechtzeitig über Handy und per SMS vor der Frostgefahr gewarnt werden. Weiters stellt die Abteilung Obst- und Gartenbau/Direktvermarktung über einen Telefonanrufbeantworter aktuelle Pflanzenschutzhinweise einem großen Benutzerkreis zur Verfügung. Landesweite Erhebungen von Fachorganen im Zusammenhang mit dem Auftreten von Krankheiten und Schädlingen fließen in diesen Warndienst ein, ebenso wie die Beobachtungen der Berater und Berechnungen der Wetterdaten.

4.2.2 Tierische Produktions- und Absatzverhältnisse

Der Anteil der Wertschöpfung aus der tierischen Produktion an der gesamten Produktionsleistung der Tiroler Landwirtschaft beträgt ca. 85 % und stellt somit die bedeutendste Einnahmequelle für die Landwirte dar.

Umso mehr wurden nach dem äußerst turbulenten und für die Tiroler Viehwirtschaft sehr schwierigen Wirtschaftsjahr 2001 (internationale BSE-Krise, MKS und damit verbunden restriktive Einschränkungen im Viehverkehr in ganz Europa) verstärkte Anstrengungen dahingehend unternommen, die traditionellen Absatzwege wieder zu öffnen und die Preisverluste des Vorjahres auszugleichen. Die Ereignisse des Jahres 2001 hatten auch vielfältige Auswirkungen auf die Tiroler Viehhalter. So wurde die „Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit“ gegründet und zahlreiche gesetzliche Neuregelungen beschlossen. Für die Tiroler Landwirtschaft am bedeutungsvollsten waren das Tierarzneimittelkontrollgesetz mit den dazugehörigen Verordnungen – im speziellen die Regelung über die Tiergesundheitsdienste – sowie die neue Beschlussfassung des Tiroler Tierschutzgesetzes mit der Nutztierhalterverordnung.

Rinderhaltung

Die sechs Rinderzuchtverbände haben ihre Zusammenarbeit im organisatorischen Bereich weiter intensiviert. Im Jahr 2002 wurden in 559 örtlichen Viehzuchtvereinen 8.524 Betriebe betreut in welchen 59.636 Kontrollkühe gehalten werden. Der Landeskontrollverband mit seinem Labor in Rotholz ist für die Leistungskontrolle im Milch- und Fleischbereich sowie für die Schlachtkörperklassifizierung zuständig. Die Herdebuchführung wurde an die Vereinigung der Tiroler Tierzuchtverbände ausgelagert. Auch im Vermarktungsbereich wurden gemeinsame Wege bestritten, einmal durch die gemeinsame Firma Tiroler Vieh Marketing und durch gemeinsame Versteigerungen in Rotholz, Imst und Lienz. Um weitere Kosten einzusparen, wurden Vorbereitungen für eine gemeinsame Buchhaltung ab Jänner 2003 getroffen.

Vermarktung

Auf insgesamt 39 Großvieh- und 7 Einstellerversteigerungen in Tirol wurden 10.406 Tiere vermarktet. Die Auftriebszahlen waren bei allen Rassen – wie bereits im mehrjährigen Trend – weiter rückläufig. Die Preise haben nach dem starken Einbruch im Jahr 2001 wieder angezogen und nahezu das Niveau aus dem Jahr 2000 erreicht. Der Anteil der im Inland vermarkteten Tiere ist erfreulicherweise um mehr als 10 % angestiegen. Trotzdem müssen immer noch ca. 75 % der zum Kauf angebotenen Kühe und Kalbinnen exportiert werden. Neben den Versteigerungen

spielten von den Zuchtverbänden organisierte ab-Hofankäufe für Drittlandexporte eine wichtige Rolle.

Durchschnittspreise der verschiedenen Tierkategorien in den Jahren 2001 und 2002

Kategorie	2 0 0 1		2 0 0 2		Diff. 2001/2002	
	Stück	Preis in €	Stück	Preis in €	Stück	Preis
Stiere	151	1.868,-	210	1.736,-	59	-132
Kühe	2.486	1.029,-	2.440	1.137,-	-46	108
Kalbinnen	3.876	1.113,-	3.670	1.175,-	-206	62
Jungkalbinnen	159	689,-	113	726,-	-46	37
Zuchtkälber	730	346,-	683	376,-	-47	30
männl. Einsteller	1.042	1,89/kg	1.680	2,23/kg	638	0,34 /k
weibl. Einsteller	102	1,81/kg	147	2,01/kg	45	0,2 /k
Nutzkälber	66	3,11/kg	44	3,25/kg	-22	0,14 /k
weibl. NutZRinder	1.133	687,-	1.419	806,-	286	119

Die Durchschnittspreise im Jahr 2002 haben sich außer bei den Stieren bei sämtlichen Nutzungskategorien gegenüber dem Jahr 2001 wieder erholt.

Pferdehaltung

Allgemein ist festzustellen, dass neben den bedeutendsten Rassen wie Haflinger, Noriker und Warmblut immer mehr andere Pferderassen in Tirol ihren Eingang finden. Damit verbunden waren einige Anerkennungsverfahren für neue Zuchtorganisationen abzuwickeln.

Die 3 traditionellen Tiroler Pferdezuchtverbände (Haflinger, Noriker und Warmblut) haben 1.846 Mitgliedsbetriebe mit zusammen 2.639 eingetragenen Stuten. Daneben gibt es einige österreichweit anerkannte Zuchtorganisationen, die jeweils einige wenige Züchter mit verschiedensten Rassen betreuen.

Der Noriker Zuchtverband hat im Areal der Landeslehranstalt St. Johann eine neue Hengststation errichtet, die auch von der Schule für den Ausbildungslehrgang „Pferdewirtschaft“ benutzt wird. Die Hengsthaltung, speziell aber die Finanzierung der Vatertierhaltung, wird für die Zuchtorganisationen immer mehr zu einem wirtschaftlichen Problem.

Im Jahr 2002 hat der Haflingerzuchtverband 4 Ausstellungen organisiert und dabei 292 Stuten prämiert. Die hochwertigen Schauprogramme auf dem Gestüt in Ebbs sind als besondere Attraktion weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Aus förderungstechnischer Sicht war es notwendig, den Haflinger Pferdezuchtverband Tirol in die Zentrale Arbeitsgemeinschaft österreichischer Pferdezüchter und in die ARGE Haflinger zu integrieren.

Die Preisentwicklung im Pferdebereich war in den beiden letzten Jahren durchaus positiv. Für gute Zuchttiere ist die Nachfrage größer als das Angebot. Alle drei Zuchtorganisationen haben ihre Zuchtprogramme ordnungsgemäß umgesetzt und gleichzeitig auch die Zusammenarbeit über Bundesländergrenzen hinweg intensiviert. Bei den Versteigerungen im Jahr 2002 erreichten die Haflinger Stutfohlen Preise von durchschnittlich € 2.216,- (2001: € 2.016) und die Noriker Stutfohlen von € 973,- (2001: € 1.272,-).

Schweinehaltung

Die Schweinezucht und –haltung ist in Tirol seit mehreren Jahren stark rückläufig. Bereits seit einigen Jahren gibt es keinen größeren Mastbetrieb mehr in unserem Bundesland. Die noch verbliebenen zehn Zuchtbetriebe mit 782 Muttersauen werden seit 2001 züchterisch vom oberösterreichischen Schweinezuchtverband betreut. Die Erfolge dieser Züchter bei der Landeschau in Wels bestätigen aber, dass das genetische Niveau in Tirol ganz hervorragend ist.

Auch die Zahl der Ferkelerzeuger hat sich in den letzten zehn Jahren halbiert. In 103 Betrieben wurden im Jahr 2002 insgesamt 782 Muttersauen gehalten. Die Vermarktung der Ferkel läuft seit dem Liquidationsbeschluss der Schweineerzeuger und –absatzgenossenschaft (SEAG) im Juli 2001 über die Tiroler Vieh Marketing. Geliefert wird fast ausschließlich in kleinen Stückzahlen an Betriebe, die Küchenabfälle verwerten. Eine gesetzliche Änderung mit einem Fütterungsverbot von Speiseresten würde die Tiroler Schweineproduktion in ihrer Existenz gefährden. Einige Betriebe haben in teure Abkocheinrichtungen investiert und blicken nun in eine ungewisse Zukunft.

Preislich unterliegt die Schweineproduktion dem internationalen Schweinezyklus mit einem ständigen auf und ab. Der letzte Gipfel wurde im 1. Halbjahr 2001 überschritten. Seit diesem Zeitpunkt sinken die Preise kontinuierlich. In Tirol ist der internationale Schweinezyklus durch einen jährlichen regionalen Zyklus überlagert. Einem Preishoch im Frühjahr folgt ein Preistief von Juli bis September. In dieser Zeit müssen Ferkel jeweils auch in andere Bundesländer verkauft werden. Die Zuchtschweinepreise lagen im Jahr 2002 im Durchschnitt bei den Ebern bei € 697 (2001: € 6219,-), bei den belegten Sauen bei € 446,- (2001: € 503,-) und bei den Jungsauen bei € 264,- (2001: € 323,-). Im Rahmen der Ferkelvermittlung wurde im Jahr 2002 ein Preis von € 2,56 bzw. von € 2,85 im Jahr 2001 erreicht.

Der Tiroler Schweinezuchtverband betreibt in Rotholz eine Babyferkelaufzuchtstation. Ferkel werden im Alter von ca. fünf Wochen angeliefert, gemeinsam aufgezogen und dann mit einem Gewicht von rund 30 kg vermarktet.

Die im Jahr 2001 erfolgte Reorganisation des Schweinezuchtverbandes hat die Bewährungsprobe bestanden und 2002 ein positives Ergebnis gebracht.

Schafhaltung

Vom Tiroler Schafzuchtverband wurden 1.789 Zuchtbetriebe betreut. Die Hauptrasse ist das Tiroler Bergschaf (1.441 Zuchtbetriebe mit 11.868 Tieren). Von den zahlreichen sonstigen Rassen sind besonders die in einem Generhaltungsprogramm laufenden „Tiroler Steinschafe“ (231 Zuchtbetriebe mit 2.188 Tieren) und die „Braunen Bergschafe“ von besonderer Bedeutung.

Im Jahr 2002 wurden acht Versteigerungen durchgeführt und 1.255 Tiere (803 weibliche Tiere und 452 Herdebuchwidder) vermarktet. Die Widder konnten das sehr hohe Preisniveau halten und bei den weiblichen Tieren konnte eine Steigerung von € 70,- pro Stück auf € 378,- erreicht werden. Die Preis- und Absatzsituation ist damit für die Schafhalter derzeit gut.

Vom Zuchtverband wurden im Jahr 2002 insgesamt 20 Ausstellungen organisiert und dabei 6.777 Tiere prämiert.

Ziegenhaltung

Der Ziegenzuchtverband betreut 240 Zuchtbetriebe mit insgesamt 1.531 Herdebuchtieren (1.413 weibliche und 118 männliche Zuchtziegen). Bei zwei Versteigerungen wurden 156 Tiere verkauft. Das sehr hohe Preisniveau von 2001 konnte leider nicht gehalten werden. Der Preisrückgang von nahezu 30 % bei den weiblichen Tieren kam aber nicht gänzlich überraschend, hatte doch der Ziegenmarkt 2001 von den krisenhaften Entwicklungen am Rindersektor stark profitiert.

Auf sechs Ausstellungen wurden 145 Herdebuchtieri prämiert. Als Hauptrasse werden die Gämbsfarbigen Gebirgsziegen und die Saanenziegen gehalten. Einige Zuchtbetriebe stehen auch unter Milchleistungskontrolle. Mit einer durchschnittlichen Leistung von ca. 940 kg Milch konnte ein auch international beachtetes Niveau erreicht werden.

Geflügelhaltung

Die Umsetzung des Käfigverbotes ab 01.01.2001 in Tirol hat zu einem starken Rückgang an Geflügelhaltern geführt. Der Landeslandwirtschaftskammer war es nicht möglich, für die Geflügelhalter fachkompetente Beratung anzubieten. Im Jahr 1999 wurden von 5.512 Hühnerhaltern noch 172.073 Hühner gehalten. Die Entwicklung ist weiterhin rückläufig. Konkrete Zahlen liegen nicht vor, da ab 2002 nur mehr Stichprobenerhebungen stattfinden, wo Hühner nicht mehr erhoben werden.

Bienenhaltung

Dem Landesverband für Bienenzucht in Tirol sind im Jahr 2002 2.545 Mitglieder, die 36.875 Bienenvölker (11 % der österreichischen Bienenvölker) halten, angeschlossen. Im Durchschnitt hält in Tirol ein Imker 14 Bienenvölker. Der Honigverbrauch lag in Österreich zwischen 1,2 und 1,4 kg/Kopf. Da die österreichische Ernte den Gesamtbedarf nicht decken kann, muss Honig importiert werden.

4.2.3 Gesundheitszustand der Haustierbestände in Tirol

Tierseuchenbekämpfung

Im Rahmen der **BVD/MD-Bekämpfung - Periodische Untersuchungen 2002** – wurden im Zeitraum von 18. 02. 2002 bis 30. 04. 2002 in 9.628 Betrieben bei 46.294 Rindern Blutproben zur Untersuchung auf BVD/MD entnommen. Die Untersuchung der Blutproben erfolgte in der AGES Innsbruck. Von den untersuchten Proben konnten 174 Rinder als Virusausscheider diagnostiziert werden, was einem Verseuchungsgrad von 0,38% entspricht.

Zur Festlegung der weiteren Vorgangsweise der BVD/MD-Bekämpfung wurde im August 2002 in Innsbruck mit Vertretern der Landwirtschaft und den Landesveterinärdirektoren der Provinzen Südtirol, Trient und der Bundesländer Salzburg und Vorarlberg ein Arbeitsgespräch abgehalten. An der obgenannten Veranstaltung hat auch ein Vertreter des Bundesministeriums für soziale

Sicherheit und Generationen teilgenommen. Seitens des obgenannten Ministeriums bestehen Tendenzen die Richtlinien zur BVD/MD-Bekämpfung in die Richtlinie 64/433 aufzunehmen. Als Resümee des Arbeitsgespräches wurde festgelegt, dass im Jahre 2003 nur noch die "nachgeborenen" Kälber (individuell nach einem Stichtag) untersucht werden. Für die BVD/MD Bekämpfung wurden im Jahr 2001 € 230.900,- an Landesmittel bereitgestellt.

Im Zuge der Periodischen Untersuchungen wurden im Herbst 2002 in 20% der Betriebe (2.273) 20.714 Rinder ab einem Alter von 2 Jahren auf IBR/IPV, BANG und Leukose untersucht. Von den untersuchten Tieren wurde 1 Bang- und 1 IBR/IPV-Reagent festgestellt.

Im Zusammenhang mit der Einrichtung von **Tiergesundheitsdiensten** ist am 01. Oktober 2002 die aufgrund des Tierarzneimittelkontrollgesetzes erlassene Tiergesundheitsdienst-Verordnung in Kraft getreten. Bezüglich der Umsetzung der obgenannten Verordnung wurden seitens der Landesveterinärdirektion intensive Gespräche mit der Landwirtschaft geführt. Die Ziele eines Tiergesundheitsdienstes sind die Beratung der Tierhalter und die Betreuung von Tierbeständen zur Minimierung des Einsatzes von Tierarzneimitteln. Das Ziel für das Jahr 2003 ist es, einen funktionierenden Tiergesundheitsdienst aufzubauen.

Die Notwendigkeit des flächendeckenden Tiergesundheitsdienstes ergibt sich:

- Bekämpfungsprogramme sind in Tirol wegen der Alpung nur möglich, wenn sie flächendeckend durchgeführt werden.
- Medikamente des täglichen Bedarfes dürfen an den Tierhalter vom Tierarzt nur abgegeben werden, wenn der Tierhalter Mitglied des TGD ist.
- Der TGD wird von Handelsketten als Qualitätskriterium dargestellt.

Brucella melitensis Überwachungsprogramm - Nach den Bestimmungen der mit Mai 2002 in Kraft getretenen Brucella melitensis-Überwachungsverordnung, BGBl. II Nr. 184/2002, müssen Schafe und Ziegen stichprobenartig auf Brucella melitensis untersucht werden.

In Tirol wurden im Frühjahr 2002 in 293 (177) Betrieben 3.680 Schafe (1.031 Ziegen) auf Brucella melitensis untersucht. Alle Untersuchungen brachten ein negatives Ergebnis. Damit sind die Kriterien zur Aufrechterhaltung des Status "amtlich anerkannt brucellosefrei" erfüllt.

Lebensmittelhygiene

BSE/Scrapie-Überwachungsprogramm

Sämtliche Schlachtrinder ab einem Alter von 30 Monaten, verendete oder getötete Rinder ab 20 Monate (Schafe und Ziegen ab 18 Monate) werden mittels des Prionic-Tests in der AGES Innsbruck auf BSE bzw. Scrapie untersucht. Nach den Vorgaben des Bundes müssen in Tirol 1475 Schlachtschafe/Ziegen über 18 Monate auf Scrapie untersucht werden. Zur Erfüllung dieses hohen Stichprobenplanes wurde seitens der Landesveterinärdirektion erlassmäßig geregelt, dass sämtliche geschlachtete Schafe und Ziegen über 18 Monate (auch im Zuge von sogenannten Hausschlachtungen) untersucht werden. Entsprechende Informationsschreiben wurden an alle Tiroler Schaf- und Ziegenhalter übermittelt und in der Bauernzeitung veröffentlicht.

Im Jahre 2002 wurden in Tirol 6.623 Schlachtrinder (704 Schlachtschafe/ 74 Schlachtziegen) und 784 verendete Rinder (425 verendete Schafe/ 118 verendete Ziegen) auf BSE (Scrapie) untersucht. Das heißt, bei den Schafen konnte das Untersuchungserfordernis nicht erfüllt wer-

den. Bei den Schlachttieren dauert es ca. 3 Tage bis das Untersuchungsergebnis vorliegt. Erst nach Vorliegen dieses Ergebnisses wird vom Fleischuntersuchungstierarzt die Endbeurteilung durchgeführt. Tirol ist aufgrund der hierfür erforderlichen Mehrkosten nicht mehr in der Lage im Rahmen der Fleischuntersuchungsgebührenverordnung kostendeckend zu arbeiten.

Verendete Rinder und Schafe (Ziegen) dürfen von der Tiroler Tierkörperentsorgung Gesellschaft nur dann abgeholt werden, wenn eine tierärztliche Bestätigung vorliegt, dass eine Probenentnahme zur Untersuchung auf BSE bzw. Scrapie durchgeführt wurde. Die für die Probenentnahmen anfallenden Kosten werden vom Land übernommen.

EU-Kommissionsbesuch

Im September 2002 wurde von einer EU-Kommission die Umsetzung des BSE/Scrapie-Überwachungsprogrammes überprüft. Bei der Kontrolle konnten keine gravierenden Mängel festgestellt werden.

Änderungen der fleischhygienerechtlichen Bestimmungen

Aufgrund der Änderung des Fleischuntersuchungsgesetzes dürfen Amtstierärzte für den Bereich des Amtssprengels nicht mehr als Fleischuntersuchungstierärzte bestellt werden bzw. bereits bestehende Bescheide sind aufzuheben.

Als Folge dieser Gesetzesänderung war es teilweise erforderlich zur Durchführung der Schlachtier- und Fleischuntersuchung "neue Fleischuntersuchungsorgane" zu bestellen. Aufgrund der Änderung der Frischfleisch-Hygieneverordnung ist der Betriebsinhaber verpflichtet, in Schlacht- und Zerlegungsbetrieben ein Eigenkontrollsystem einzuführen. Die Neuregelung gilt für EU-Betriebe ab dem 01.07.2002 und für Kleinbetriebe ab dem 01.07.2003. Im Zuge einer im Frühjahr organisierten Fortbildungsveranstaltung wurden die Fleischuntersuchungstierärzte entsprechend geschult. In Tirol führen Amtstierärzte keine Schlachtier- und Fleischuntersuchung durch.

Tierarzneimittelkontrollgesetz (TAKG)

In 2 Terminen wurden den Tierärzten in Seminaren am Grillhof von Amtstierärzten das neue Gesetz vorgestellt.

Tierschutz

Als Schwerpunkt den Tierschutz betreffend darf das Inkrafttreten des "neuen Tierschutzgesetzes" und die aufgrund des genannten Gesetzes erlassenen Verordnungen angesehen werden.

Daraus ergeben sich 3 wesentliche Punkte für die Tierhaltung:

- Verbot der Anbindehaltung der Schweine
- Verbot der Anbindehaltung der Kälber ab 1.1.2004

- Schächtung nur unter bestimmten im Gesetz vorgegebenen Bedingungen, die in Tirol nicht erfüllt werden können.

Sowohl an der Mautstelle Schönberg als auch der Kontrollstelle in Kundl wurden in Zusammenarbeit mit der Gendarmerie und der MÜG Tiertransportkontrollen durchgeführt. Für die Durchführung von Abladungen im Anlassfall wurde in Radfeld eine "Notversorgungsstelle" errichtet. Zusätzlich wurde seitens der Landesveterinärdirektion das Projekt "Tierschutz im Unterricht" forciert.

4.2.4 Milchwirtschaft

Milchmenge

Die Bundesanstalt Statistik Österreich weist 2001 für Tirol eine Gesamtproduktionsmenge von 341,4 Mio. t (2000: 323,3 Mio. t), das sind 10,3 % der österreichischen Milchproduktion, aus. Davon wurden rund 279.784 t an Be- und Verarbeitungsbetriebe angeliefert. Der Rest entfällt auf den Milchkonsum auf den Betrieben und auf die Verwendung der Milch zur Verfütterung.

Milchreferenzmengen

Im Zwölf-Monatszeitraum 2000/2001 (1.4. bis 31.3.) verfügten in Tirol 10.319 Milchlieferanten über eine Gesamtquote von 294.078 t. Darin enthalten sind **22.233 t D-Quoten** zum direkten Verkauf von Milch.

Erzeugermilchpreis

Bereits vor dem EU-Beitritt wurde die Preisregelung für die Erzeugermilchpreise gelockert, seit dem Beitritt ergibt sich der Milchpreis aus dem wirtschaftlichen Erfolg der Be- und Verarbeitungsunternehmen. Die Be- und Verarbeitungsbetriebe haben unterschiedliche Preiskalkulationen und Zuschlagssysteme, ein objektiver Preisvergleich ist daher kaum möglich. Laut Angaben der Statistik Austria lag der durchschnittliche Milchpreis in Tirol im Jahr 2001 bei € 0,33 je kg Milch (netto ohne MwSt) bei 4,1 % Fett und 3,3 % Eiweiß.

4.3 Preis-Kosten-Entwicklung

Die Veränderungen der Preise für die land- und forstwirtschaftlichen Einnahmen- und Ausgabenpositionen werden in einem jährlichen Preis-Index festgehalten und sind damit über die Jahre hinweg vergleichbar. Für die Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft sind sowohl die vorgelagerten (Zukaufspreise für Betriebsmittel) als auch die nachgelagerten Bereiche (Verkaufspreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse) von großer Bedeutung.

Im Jahr 2001 erfolgte beim „Landwirtschaftlichen Paritätsspiegel“ eine Anpassung dieser Indexstatistik an die geänderten Rahmenbedingungen. Als Basisjahr wird nunmehr das Jahr 1995 herangezogen (bisher 1986), da sich auch sämtliche von der EU veröffentlichte Daten auf dieses Basisjahr beziehen. Die Gesamtindizes bezogen auf das Jahr 1986 werden mittels Verkettung weitergeführt.

Preisentwicklung für die landwirtschaftlichen Betriebseinnahmen (Basisjahr 1995)

Einnahmen	Jahresindex (1995 = 100)		
	2000	2001	2002
Feldbauerzeugnisse	96,2	93,3	88,9
Gemüsebauerzeugnisse	105,9	116,4	116,8
Obstbauerzeugnisse	97,5	104,0	124,0
Index pflanzlicher Produkte	99,0	100,3	100,1
Rinderverkauf	94,6	80,3	86,4
Schlachtrinder	91,2	77,1	82,3
Zuchtkalbinnen	96,4	85,7	91,1
Milch (4,1% Fett; 3,3% Eiweiß)	103,5	118,5	112,3
Schweine	94,4	112,5	91,2
Geflügel und Eier	108,6	112,6	112,7
Index tierischer Produkte	98,4	106,1	98,4
Index landw. Erzeugnisse	98,6	104,6	98,9
Index forstw. Erzeugnisse	96,8	96,0	97,2
Index land- und forstw. Erzeugnisse	98,5	104,1	98,8
Öffentliche Gelder	73,8	77,0	84,4
Index land- und forstw. Erzeugnisse und öffentliche Gelder	92,2	97,0	95,1

Quelle: LBG - Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel

Im pflanzlichen Bereich war im Jahr 2002 ein Indexrückgang von 0,2 % zu verzeichnen. Bei den Gemüseerzeugnissen konnte der Stand des Vorjahres geringfügig verbessert werden (+ 0,3 %), die Feldbauerzeugnisse wiesen einen Rückgang von minus 4,7 % auf. Wie im Vorjahr gab es einen stark steigenden Preisindex bei den Obstbauerzeugnissen (+ 19,2 %).

Der tierische Bereich weist einen Rückgang von 7,7 Indexpunkten bzw. 7,3 % gegenüber 2001 auf. Ausschlaggebend dafür waren die starken Rückgänge bei den Schweinepreisen (- 18,9 %) und der stetig sinkende Milchpreis (- 5,2 %). Kompensiert wurde das Gesamtergebnis durch ansteigende Preise im Rinderbereich (+ 7,6 %), was sich besonders bei den Zuchtkalbinnen niederschlug.

Preisentwicklung für landwirtschaftliche Betriebsmittel und Löhne (Basisjahr 1995)

Ausgaben	Jahresindex (1995 = 100)		
	2000	2001	2002
Saatgut	99,2	103,1	101,8
Futtermittel	99,8	101,4	98,0
Kosten der Tierhaltung	107,3	107,3	107,9
Energiekosten	112,1	111,8	110,9
Gebäudeerhaltung	109,5	111,8	114,1
Geräteerhaltung	113,6	116,1	118,9
Fremdlöhne	110,8	113,3	116,3
Betriebsausgaben	105,4	108,5	106,5
Maschinen und Geräte	107,3	110,3	113,3
Baukosten	105,9	107,8	109,3
Investitionsausgaben	106,5	108,4	110,4
Gesamtausgaben	105,8	108,4	107,8

Quelle: LBG - Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel

Der Jahresindex für landwirtschaftliche Betriebsmittel und Löhne fiel im Jahr 2002 auf 107,8 Punkte bzw. um 0,6 % gegenüber dem Vorjahr. Bei den Kosten der Betriebsmittel in den Berei-

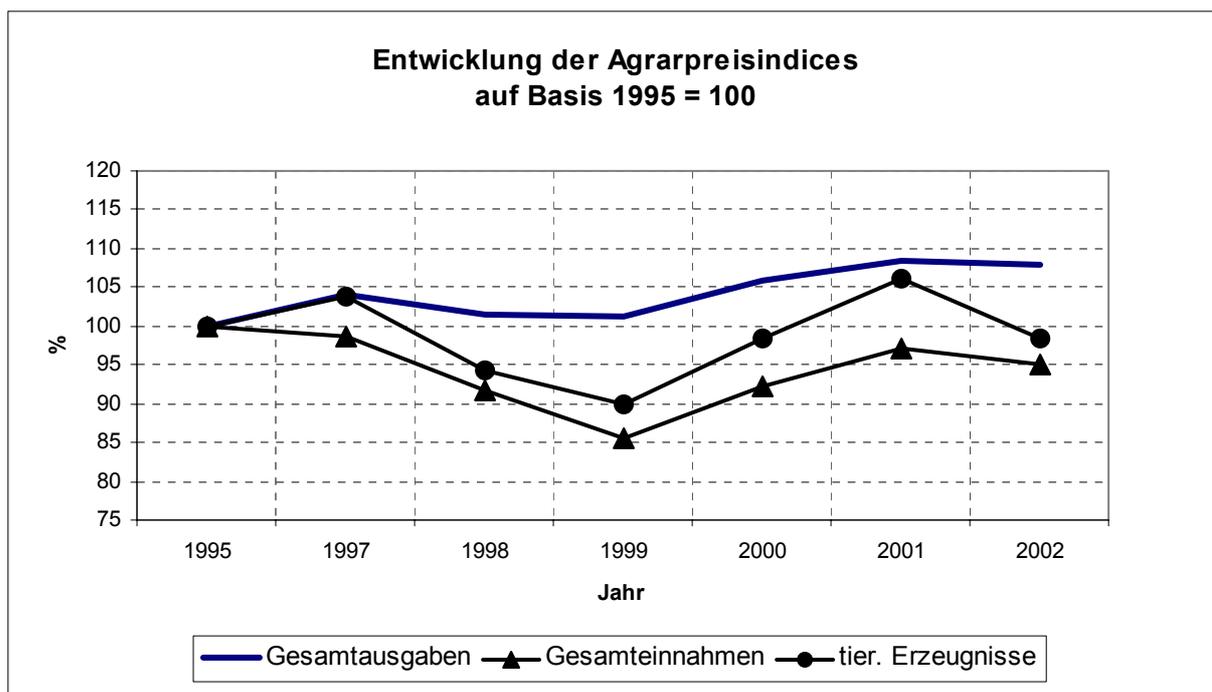
chen Saatgut, Futtermittel und Energie ergaben sich Reduktionen. In den Bereichen Tierhaltung, Gebäudeerhaltung, Geräteerhaltung, Fremdlöhne und Maschinenkosten zeigten sich teilweise deutliche Steigerungen bei den Kosten.

Preis-Kosten-Vergleich Basis 1995

Index (1995 = 100)	1995	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Gesamtausgaben	100,0	104,1	101,5	101,3	105,8	108,4	107,8
Gesamteinnahmen	100,0	98,7	91,6	85,5	92,2	97,0	95,1
Indextdifferenz	-	- 5,4	- 9,9	- 15,8	- 13,6	- 11,4	- 12,7

Quelle: LBG - Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel

Bezogen auf das Basisjahr 1995 ist der Index für die Gesamtausgaben im Jahr 2001 im Vergleich zum Vorjahr um 0,6 Indexpunkte auf 107,8 Punkte gefallen. Nach einem deutlichen Anstieg der Indexpunkte für die Gesamteinnahmen im Jahr 2001 ist im Jahr 2002 wieder ein Rückgang auf 95,1 Indexpunkte zu verzeichnen. Die Preisschere öffnete sich dadurch von – 11,8 % im Jahr 2001 auf – 13,4 % im Jahr 2002 (Indextdifferenz in % des Index Betriebseinnahmen).



Preis-Kosten-Vergleich Basis 1986 (Weiterführung mittels Verkettung)

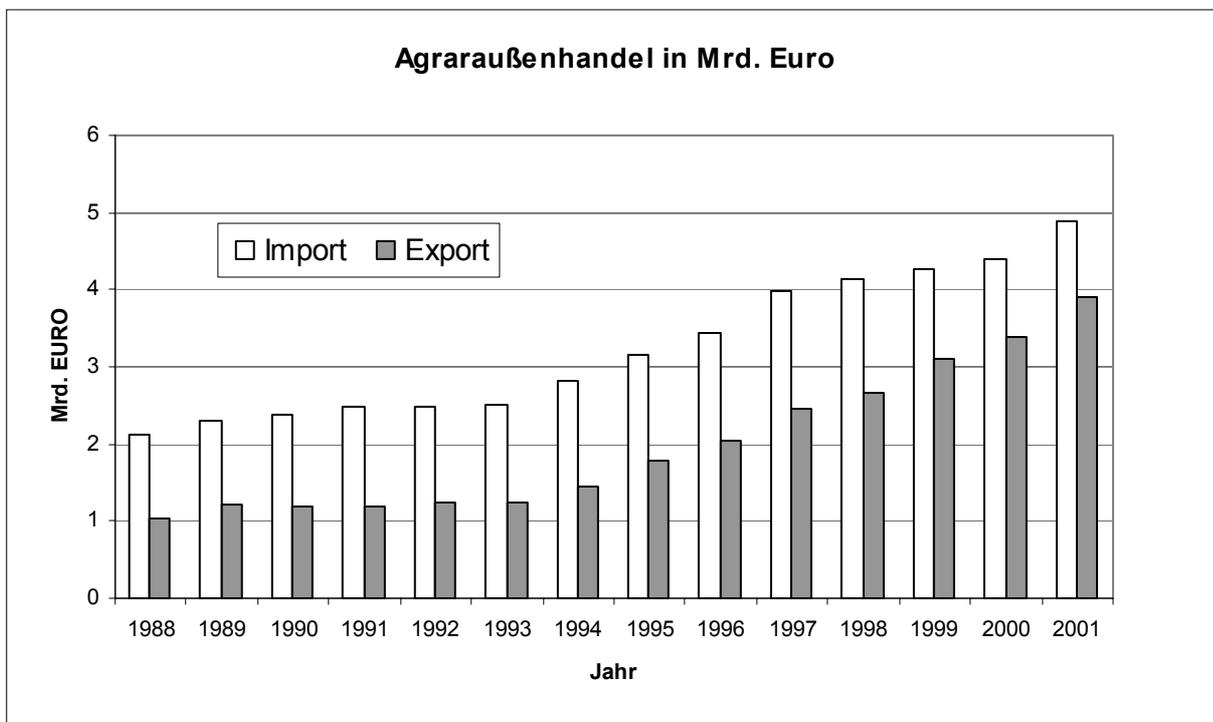
Index (1986 = 100)	1995	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Gesamtausgaben	106,0	110,3	107,6	107,4	112,1	114,9	114,3
Gesamteinnahmen	99,9	98,6	91,5	85,4	92,1	96,9	95,0
Indextdifferenz	- 6,1	- 11,7	- 16,1	- 22,0	- 20,6	- 18,0	- 19,3

Quelle: LBG - Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel

4.4 Österreichischer Außenhandel mit Agrarprodukten

Insgesamt exportierte Österreich im Jahr 2001 Waren im Wert von € 74,5 Mrd. Davon wurden Agrarprodukte im Wert von insgesamt € 3,9 Mrd. exportiert, was einer Steigerung gegenüber dem Jahr 2000 von 16% entspricht. Der Anteil der **Agrarexporte** in die EU betrug vor dem EU-Beitritt 46 % und hat sich im Jahr 2001 auf 75 % erhöht. Die Hauptabnahmeländer waren wie in den Vorjahren Deutschland (€ 1,97 Mrd.) und Italien (€ 0,61 Mrd.).

Von den österreichischen Gesamtimporten in Höhe von € 78,8 Mrd. im Jahr 2001 entfiel ein Anteil von € 4,9 Mrd. auf **importierte Agrarerzeugnisse**. Dies entspricht gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme um 10,3 %. Davon stammen Waren im Wert von € 1,32 Mrd. aus Deutschland, € 0,77 Mrd. aus Italien und € 0,15 Mrd. aus den Niederlanden. Die Bilanz ist somit mit minus € 1,1 Mrd. (2000: - € 1,2 Mrd.) negativ. Insgesamt werden 72 % des gesamten agrarischen Warenaustausch Österreichs mit Mitgliedstaaten der EU getätigt.



Die wichtigsten Exportprodukte sind Getränke, Milch und Milcherzeugnisse, Fleisch und Fleischwaren, zubereitetes Gemüse sowie Backwaren, Getreide, Zucker und Obst. Importseitig dominieren Produkte, die aus klimatischen Gründen in Österreich nicht oder nur zeitweise verfügbar sind wie z.B. Obst und Gemüse aber auch Backwaren, Milch, Fleisch und Getränke.

Beim für Österreich wichtigen **Außenhandel mit Holz** stehen im Jahr 2001 Exporte im Wert von € 2,49 Mrd., das ist der gleiche Wert wie 2000, (davon 43 % Schnittholz, 22 % Span- und Faserplatten, 18 % Holz in verarbeiteter Form, 11 % Furniere, Sperr- und profiliertes Holz, 4 % Rohholz) Importen im Wert von € 1,38 Mrd. (30 % Rohholz, 19 % Schnittholz, 22 % verarbeitetes Holz, 9 % Span- und Faserplatten, 14 % Furniere, Sperr- und profiliertes Holz) gegenüber.

4.5 Wirtschaftliche Lage der Tiroler Forstwirtschaft

Der Tiroler Wald erbringt sowohl für seine Eigentümer als auch für die gesamte Bevölkerung wertvolle Leistungen. Der Wald ist Arbeitsplatz und Erwerbsquelle, bietet eine umweltgerechte Rohstoffversorgung, Schutz vor Naturgefahren und leistet einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität.

78% des Tiroler Waldes sind im Besitz meist kleiner bäuerlicher Waldbesitzer oder von Gemeinden und Gemeinschaften. Der Holzverkauf verbessert daher auch die Einkommensstruktur der besonders gefährdeten bergbäuerlichen Betriebe.

Der Gesamtwert des Holzeinschlages aus dem Tiroler Wald (Nichtstaatswald und ÖBf AG) betrug im Jahr 2002 rd. € 64,6 Mio., im Jahr 2000 lag der Wert bei € 47,2 Mio. Damit konnte der Wert des Holzeinschlages um ca. 37% gesteigert werden.

Die Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungswirkungen des Waldes kommen der gesamten Bevölkerung und den Tiroler Gästen zugute. Sie müssen für die nachfolgenden Generationen unbedingt erhalten bleiben. Diese landeskulturellen Leistungen des Waldes können großteils nur dadurch überhaupt sichergestellt oder zumindest verbessert werden, dass der Eigentümer seinen Wald nachhaltig bewirtschaftet.

4.5.1 Holzernte und Holzmarktentwicklung

Im Jahr 2002 wurden im Tiroler Nichtstaatswald erstmals über eine Million Kubikmeter Holz genutzt. Diese erfreuliche Entwicklung bedeutet, dass die Waldbewirtschaftung ein zunehmend wichtiges Einkommensstandbein für viele Bauern geworden ist. Rechnet man die Nutzungen durch die Österreichischen Bundesforste hinzu, ergibt sich eine Gesamtholznutzung in Tirol von knapp 1,3 Mio. Kubikmeter. Dem Wald selbst nützt die vermehrte Holznutzung, da auf diese Weise die notwendige Verjüngung des teilweise stark überalterten Tiroler Waldes beschleunigt wird.

Nach Berechnungen der Landesforstdirektion könnten in Tirol bis zu 1,6 Mio. Kubikmeter Holz genutzt werden, ohne die nachhaltige Nutzung zu gefährden.

Lag der Einschlag des Tiroler Nichtstaatswaldes 2001 mit ca. 866. 000 Kubikmeter knapp über dem zehnjährigen Durchschnitt, ist die Steigerung auf 1,064.000 Kubikmeter beachtlich. Die Zunahme erfolgte praktisch in allen Bezirken, ausgenommen Reutte und Landeck, wo der Einschlag katastrophenbedingt in der Vergangenheit bereits höher lag. Die größten Steigerungen sind in den Bezirken Lienz, Kitzbühel und Kufstein zu verzeichnen.

Der Gesamtwert des Holzeinschlages aus dem Tiroler Wald (Nichtstaatswald und ÖBf AG) betrug im Jahr 2002 rd. € 64,6 Mio., im Jahr 2000 lag der Wert bei € 47,2 Mio.. Damit konnte der Wert des Holzeinschlages um ca. 37% gesteigert werden.

Die Landeslandwirtschaftskammer betreute den Tiroler Waldbesitzerverband bei Versammlungen, der Mitgliederverwaltung, der Geschäftsführung und bei der Öffentlichkeitsarbeit. Um die Kontakte zur heimischen Sägeindustrie zu pflegen, führte der Tiroler Waldbesitzerverband zwei Forst-Säge-Gesprächsrunden durch.

Konstant niedrige Holzpreise

Das Jahr 2002 war durch eine relativ ruhige Entwicklung am Holzmarkt geprägt. Der Preis für das Standardsortiment Fichte B, Stärkeklasse 2a-3b lag im gesamten Jahr zwischen € 70 und € 75 pro Kubikmeter, wobei im Frühherbst im Schnitt die höchsten Preise erzielt wurden. Im November und Dezember wirkten sich die Schadholzmengen aus den Föhnstürmen vom 14.11.-16.11.02 dämpfend auf die Preise aus. Der Durchschnittspreis für das Standardsortiment lag 2002 bei € 73,3 pro Kubikmeter und somit exakt auf dem Niveau des Vorjahres (2001: € 73,3 pro Kubikmeter).

Regionale Unterschiede deutlich

Innerhalb Tirols zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede im Preisgefüge. Regelmäßig werden in Osttirol die höchsten Preise erzielt (Jahresmittel 2002: € 81,5 /Kubikmeter), während die Preise im Unterland (€ 71,9/Kubikmeter), dem Außerfern (€ 74,1 /Kubikmeter) und im Oberland (€ 74,8 /Kubikmeter) deutlich unter diesen Werten liegen.

Neuer Zugang zum Marktgeschehen - www.tirol.gv.at/holzmarkt

Mit Jahresbeginn 2003 wurde der Holzpreisbericht der Landesforstdirektion Tirol völlig umgestellt und ausschließlich über das Internet abgewickelt. Die Waldaufseher geben die Holzpreise (mit Menge, Holzart, Qualität) direkt in eine passwortgeschützte Datenbank ein. Daraus errechnet sich sofort ein neuer und damit topaktueller Preis.

Das Marktgeschehen wird damit viel rascher als bisher abgebildet. Weitere Vorteile des neuen Systems:

- Anonymität bleibt gewahrt – es gibt keinerlei Informationen zu Käufern und Verkäufern, eine Auswertung erfolgt nur auf der Ebene des Preisgebietes.
- Deutliche Arbeitersparnis bei der Erstellung des Preisberichtes für die Landesforstdirektion und die Bezirksforstinspektionen
- Jederzeit auch für die Holzkäufer und –verkäufer über das Internet abrufbar.
- Flexible Auswertemöglichkeiten für jeden Internetbenutzer auch für historische Daten.

Preisübersicht des tirolweit gemeldeten Holzverkaufs

Auswertungszeitraum 01.01. bis 31.12.2002, Vergleichszeitraum 01.01. bis 31.12.2001

Sortiment	Menge (m ³)	Preis P10 (€/m ³)	Durchschnitt (€/m ³)	Preis P90 (€/m ³)	Änderung (%)
Blochholz - Qualität: Güteklasse B					
Fichte	267.094	65,00	73,45	82,16	+ 0,3
Tanne	28.751	51,02	56,66	65,55	-
Lärche	5.350	77,46	98,18	115,93	- 2,0
Kiefer	2.676	42,94	53,08	63,64	- 4,0
Zirbe	588	100,00	138,46	183,78	+ 5,3
Buche	---	---	---	---	---
Bergahorn	---	---	---	---	---
Sortimentsauswertung nur Fichte					
Bauholz - Langholz	8.731	71,10	74,97	82,41	- 2,4
Hobler - Schwachbloch	20.126	43,75	50,28	58,20	- 1,8
Zerspanerbloch	7.393	29,00	35,17	40,00	- 1,6
Industrieschleifholz	5.338	20,50	28,65	34,00	+ 40,8
Industriefaserholz	13.308	10,90	18,63	28,57	- 10,9
Sortimentsauswertung andere Baumarten					
Brennholz					
weich	4.449	7,27	13,05	18,00	- 5,4
hart	741	32,70	34,02	36,34	+ 8,4

Zusammenstellung Landesforstdirektion

Erläuterungen:

Alle Preisangaben nur Netto ohne 10% oder 12% Umsatzsteuer, frei LKW - Straße im Wald. Preis P10, P90: 10% des Umsatzes finden unter (Preis P10) bzw. über (Preis P90) diesem Preis statt. Eine Auswertung wird durchgeführt, wenn zumindest 5 Partien und 500 Kubikmeter gemeldet wurden. Die prozentuelle Änderung bezieht sich auf den Durchschnittswert des Vergleichszeitraums. Auch im Vergleichszeitraum müssen zumindest 5 Partien mit einer Gesamtmenge von 500 Kubikmeter vorliegen.

Überregionale Kooperation im Projekt IKAR

Mit den Waldverbänden Vorarlberg, Kempten, St. Gallen und Südtirol wurde vom Waldbesitzerverband die Grundlage für eine gemeinsame Plattform zur Holzmarktbeobachtung geschaffen. Die Abkürzung IKAR steht für Information und Koordination des alpinen Rundholzmarktes.

Interreg-Projekt Zirbenmarketing

Im Frühjahr wurde die Forschungsanstalt Joaneum Research in Graz mit zwei Forschungsprojekten zum Thema Zirbenholz beauftragt. Dabei wird zum einen die Auswirkung des Zirbenholzes auf die Entwicklung von Mottenlarven näher untersucht. Des weiteren wird das Holz für den Einsatz im Wellness-Bereich getestet. Bei Versuchspersonen werden Herzfrequenzvariabilitätsmessungen durchgeführt.

Vermarktungsinitiative Ofenholz – Hackschnitzel

Um die Wertschöpfung für Holzprodukte und damit die Einkommensmöglichkeit für bäuerliche Betriebe zu heben, wurde die Vermarktungsinitiative eingerichtet. Durch die gemeinsame Bewerbung der Brennholzprodukte und einheitliches Auftreten unter den Mitgliedern gelingt eine nachhaltige Versorgung der Interessenten mit dem Produkt. Die Qualität der Produkte wird laufend kontrolliert.

Projekt Waldwirtschaftsgemeinschaft Tiroler Unterland

Im ersten Jahr des Bestehens der Waldwirtschaftsgemeinschaft Tiroler Unterland konnten 27.000 Kubikmeter Rundholz gemeinschaftlich vermarktet werden. Für einen Hotelbau in Südtirol wurden 3.500 Kubikmeter Tannenholzondersortimente verkauft. Derzeit sind ca. 360 Mitglieder mit einer Gesamtfläche von ca. 7.400 ha in der Waldwirtschaftsgemeinschaft vertreten.

Vermarktungsinitiative Oberländer Agrargemeinschaften

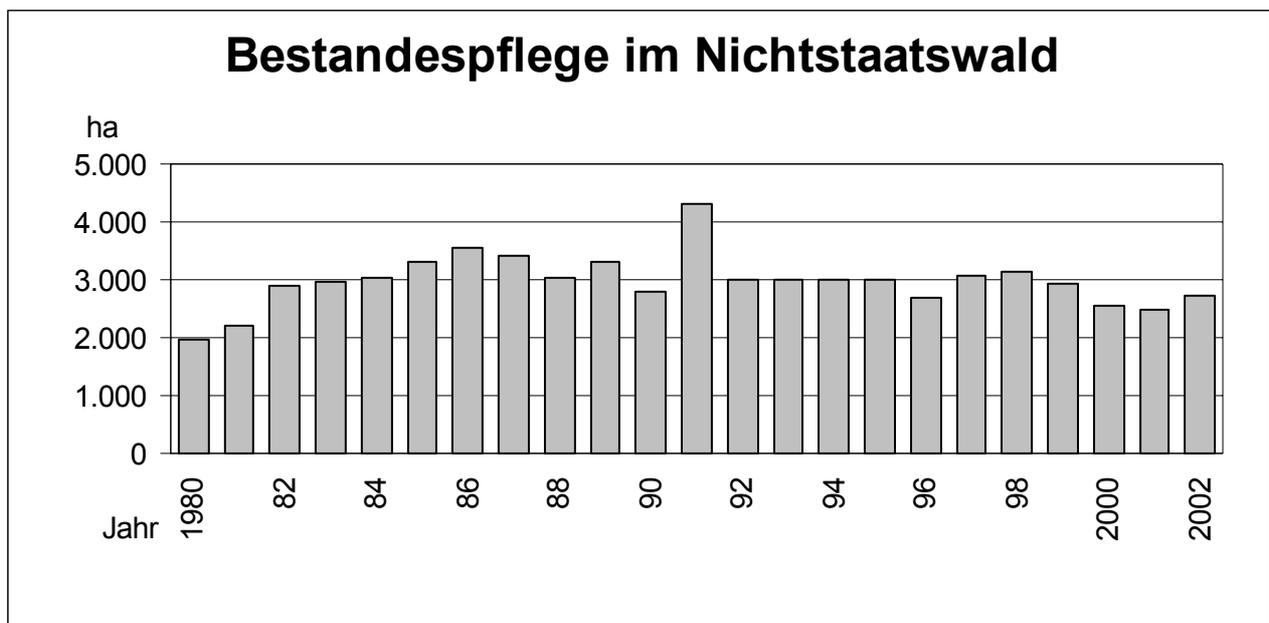
Im Bezirk Landeck ist es gelungen, für 28 Agrargemeinschaften bzw. Gemeinden eine gemeinsame Rundholzvermarktungsschiene einzurichten. Insgesamt wurden 25.000 Kubikmeter gemeinschaftlich vermarktet.

4.5.2 Waldbauliche Maßnahmen und Forstpflanzenerzeugung

Waldbauliche Maßnahmen sichern den Wald

Die Beratungstätigkeit des Tiroler Forstdienstes zielt darauf ab, dass die Waldbesitzer den Holzzuwachs möglichst nutzen, die Waldverjüngung vorantreiben und die notwendigen Pflegemaßnahmen durchführen. Damit werden nicht nur die Wirkungen des Waldes sichergestellt, sondern der Waldbesitzer kann ein möglichst hohes Einkommen aus seinem Wald erwirtschaften (siehe auch Pkt. 4.5.1).

2001 wurden knapp 2.500 ha Wald gepflegt, im Jahr 2002 rd. 2.700 ha (ca. 1.050 ha Jungwuchspflege, ca.700 ha Dickungspflege und ca. 950 ha Durchforstungen).



Zusammenstellung Landesforstdirektion

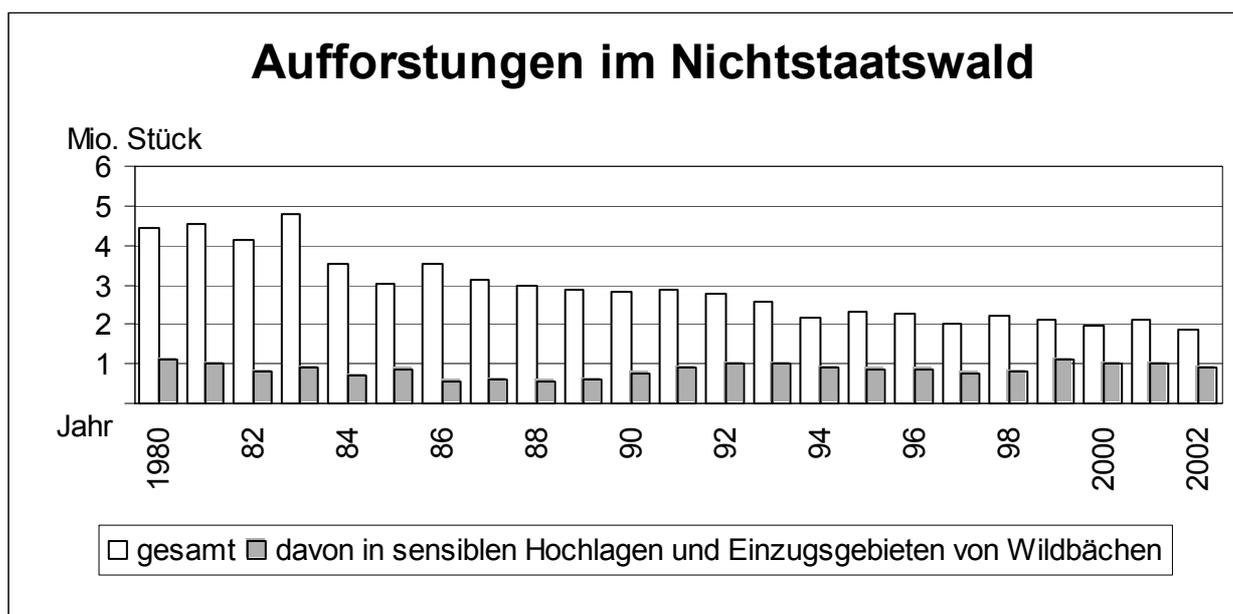
Forstpflanzenerzeugung nach wie vor wichtig

Trotz Forcierung der Naturverjüngung spielt die Aufforstung mit genetisch einwandfreiem, den klimatischen Verhältnissen angepasstem Pflanzenmaterial eine wichtige Rolle. Die Samenbank der Tiroler Landesforstgärten ermöglicht das Ziehen der erforderlichen Pflanzen.

2002 haben die Tiroler Landesforstgärten 1,885.000 Pflanzen vermarktet, davon 130.000 Stück Laubhölzer. Die pflegliche Zwischenlagerung und die damit verbundene Austriebsverzögerung erfolgt in vier betriebseigenen Mantelkühlhäusern. Der Anwuchserfolg konnte durch die Bereitstellung von unausgetriebenen Pflanzen bis Ende Mai wesentlich gesteigert werden.

Dem Ausbleiben der Samenjahre, vor allem bei Lärche hat es seit 10 Jahren kein taugliches Samenjahr gegeben, wurde mit verstärkter Pflanzenproduktion der Landesforstgärten begegnet. Der Verkauf von Lärchenpflanzen betrug im Jahr 2002 bereits 465.000 Stück, dies entspricht ca. 33% der abgegebenen Nadelholzpflanzen.

Neben den Tiroler Landesforstgärten wurden im vergangenen Jahr in 13 weiteren Forstgärten, meist Agrargemeinschaftsgärten, auf einer Fläche von 1,48 ha 240.000 Stück Pflanzen und in zwei Handelsforstgärten auf einer Fläche von 1,67 ha 142.000 Stück Pflanzen vermarktet.



Zusammenstellung Landesforstdirektion

4.5.3 Forstplanung - Waldwirtschaft

Um die in der Unternehmensstrategie des Tiroler Forstdienstes festgelegte Reorganisation des Fachbereichs Waldwirtschaft zu verwirklichen, wurde für die Stichprobeninventur der Forstbetriebseinrichtung in Zusammenarbeit mit der Universität für Bodenkultur ein neues Aufnahmeverfahren entwickelt. Dieses "Tiroler Einmann-Stichprobenverfahren (TESIS)" führte zu einer deutlichen Kostenreduktion der Außenaufnahmen bei vergleichbar hoher Qualität.

Stichprobenaufnahmen, Flächenkartierungen und die digitale Datenerfassung wurden auf diese Weise ausgelagert. Es gelang, trotz deutlich reduzierten Personalstandes und einer Fülle sonstiger Aufgaben im Jahr 2002 18 Waldwirtschaftsplanrevisionen durchzuführen.

Waldentwicklungspläne fertig gestellt

Im Jahre 2002 wurden die Waldentwicklungspläne für alle Bezirksforstinspektionen fertig gestellt. Im Jahr 2003 läuft das Überprüfungs- und Genehmigungsverfahren des BMLFUW an.

Schutzwaldausscheidung aktualisiert

Die Forstgesetznovelle macht durch die Einführung des Begriffes „Objektschutzwald“ eine ergänzende Schutzwaldabgrenzung notwendig. Diese Arbeiten werden im Frühjahr 2003 durchgeführt.

Controlling vorübergehend ausgesetzt

Auf Grund der notwendigen Verfahrensänderungen bei der Verjüngungszustandsinventur (VZI) wurde auch das Controlling der Schutzwaldprojekte ausgesetzt. Die notwendigen Arbeiten werden 2003 wieder in vollem Umfang aufgenommen.

EGAR - Einzugsgebiete in Alpenen Regionen wird umgesetzt

Das EU-Pilotprojekt EGAR zur Bewertung von Gefahrenpotentialen und Nutzungskonflikten im alpinen Raum (Gefahrenhinweiskarte) konnte 2002 erfolgreich abgeschlossen werden. Eine stufenweise Weiterführung des Projektes hat bereits begonnen. So wird beispielsweise 2003 die Anwendung der Methodik im Wipptal und in Schwaz Nord (Achenkirch, Eben) erfolgen. Ebenso hat sich Bayern entschlossen, EGAR in den nächsten Jahren flächendeckend umzusetzen.

17.000 Juwelen des Waldes gepflanzt

Im Jahr 2001 wurden in 20 Projekten rd. 9.000 seltene Bäume und Sträucher gepflanzt, 2002 in 37 Projekten ca. 8000 Juwelen. In den Jahren 2001 und 2002 standen im Vergleich zu den Vorjahren keine eigenen Förster zur Projektsplanung und Organisation dieser Projekte zur Waldrandverbesserung zur Verfügung. Die Bezirksforstinspektionen und Waldaufseher haben diese Aufgaben übernommen.

Tirols Wald zertifiziert

Seit Oktober 2001 ist der Wald Tirols nach PEFC zertifiziert. Die Nachhaltigkeit der Waldwirtschaft wurde in Regionenberichten für die Region 9 (Nordtirol und Vorarlberg) und die Region 8 (Tauernregion mit Osttirol) bestätigt. Eine unabhängige Zertifizierungsstelle hat die Berichte genau begutachtet und bestätigt.

Unserer Waldwirtschaft wurde im internationalen Vergleich ein hoher Standard bescheinigt. Es gilt nun, dieses Niveau zu halten und festgestellte Verbesserungsmöglichkeiten in der Region umzusetzen. Die Zertifizierungsstelle überprüft in regelmäßigen Abständen Bemühungen und Erfolge. Ein erstes Überwachungsaudit hat im Herbst 2002 bereits stattgefunden.

4.5.4 Forstliches Bringungswesen

Forstwege dienen dem Abtransport des Rohstoffes Holz und sichern den Arbeitsplatz Wald im ländlichen Raum. Erst eine ausreichende Grunderschließung ermöglicht eine naturnahe, kleinflächige und effiziente Waldbewirtschaftung und trägt somit wesentlich zur Sicherung des Siedlungs- und Lebensraumes bei.

Neben dem Neubau von Forstwegen wird dem Umbau bestehender, qualitativ und sicherheitstechnisch veralteter Wege vermehrt Augenmerk geschenkt. In Tirol wurden in den letzten Jahren durchschnittlich jährlich rund 85 km geförderte Waldwege neu errichtet und 35 km umgebaut. Die Forstwege sind Voraussetzung für eine nachhaltige Verbesserung der multifunktionalen Leistungen der Wälder und werden umwelt- und landschaftsschonend realisiert.

mit öffentlichen Mitteln geförderter Wegebau 1999 bis 2002	Jahr	Weglänge in km		Gesamtkosten (Mio. €)
		Neubau	Umbau	
Wegebau im Wirtschaftswald	1999	46,9	13,6	1,87
	2000	33,2	37,0	1,94
	2001	47,5	29,2	2,26
	2002	46,8	19,1	1,99
Wegebau im Schutzwald	1999	39,3	10,7	2,02
	2000	58,6	9,6	2,77
	2001	34,9	10,4	2,44
	2002	39,4	12,3	2,25

Zusammenstellung Landesforstdirektion

Nur eine flächendeckende Grunderschließung mit Forstwegen ermöglicht eine nachhaltige, kostengünstige und die Belange des Natur- und Umweltschutzes berücksichtigende ökologische Waldbewirtschaftung.

Die Erschließungsdichten sind aufgrund der Gelände- und Waldbesitzverhältnisse sowie dem Interesse und Engagement der Grundeigentümer in den einzelnen Bezirken sehr unterschiedlich. So weisen etwa der Bezirk Reutte den geringsten Erschließungsgrad mit durchschnittlich 19 lfm/ha Waldfläche auf, die Bezirke Kitzbühel und Lienz mit 34 lfm/ha bzw. 35 lfm/ha Wald den höchsten. Die restlichen Bezirke liegen mit Erschließungsdichten von rund 26 lfm/ha bis 31 lfm/ha im Mittelfeld.

In den beiden vergangenen Jahren wurden im Rahmen von Schutzwaldverbesserungsprojekten jeweils rund 140.000 Kubikmeter mittels Seilkränen genutzt.

4.5.5 Millionenverluste durch Waldschäden

Im Jahr 2002 sind insgesamt 250.000 Kubikmeter Schadholz angefallen, im Jahr 2001 230.000 Kubikmeter. Das entspricht etwa 20% des jährlichen Gesamteinschlages in Tirol. Der überwiegende Teil der Schadholzmenge wurde durch Schneebruchschäden und Windwurf verursacht. Der wirtschaftliche Schaden durch die Holzentwertung liegt pro Jahr bei rd. € 7 Mio.

Schäden durch Borkenkäferbefall waren im Beobachtungszeitraum nur in geringem Ausmaß zu verzeichnen, dennoch verursachen die Borkenkäfer nach wie vor die wirtschaftlich bedeutsamsten Insektenschäden am Wald. Die Schadholzmenge betrug landesweit im Privat- und Gemeindeforstwald rund 18.000 Kubikmeter pro Jahr. Damit hat sich die Menge der durch Borkenkäfer

abgetöteten Bäume gegenüber dem Jahr 2000 (21.000 Kubikmeter) um 14% verringert. Landesweit macht das Käferholz einen Anteil von 7% am gesamten Schadholz aus. Das meiste Schadholz durch Borkenkäfer ist im Bezirk Reutte angefallen, wo im Jahr 2002 insgesamt Bäume im Ausmaß von rund 6.100 Kubikmeter abgetötet wurden. Die Bewertung des Waldzustandes und die Immissionsmessungen sind im detaillierten Bericht an den Tiroler Landtag 2003 „Zustand der Tiroler Wälder“ dargelegt (www.tirol.gv.at/waldzustand).

Dauerbrenner Wildschäden

Die Bezirksforstinspektionen versuchen, durch ständigen Kontakt zu den Jagdverantwortlichen regionale Lösungen bei Wildschäden im Wald herbeizuführen. Dabei wird immer zunächst angestrebt, ohne Ausschöpfung der rechtlichen Möglichkeiten einvernehmliche Ergebnisse zu erzielen.

Das Forstgesetz sieht vor, dass flächenhafte Gefährdungen des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild dann gutachtlich zu beurteilen sind, wenn jagdbehördliche Maßnahmen in der Vergangenheit nicht gegriffen haben. Die Gutachtertätigkeit der Bezirksforstinspektionen spiegelt daher nur die Spitze des Eisberges wider und gibt keine Auskunft über das Gesamtausmaß der Wildschäden im Tiroler Wald.

Im Jahr 2002 lagen 49 Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild vor (2000: 37 Gutachten, 2001: 39). Die dadurch erfasste Waldfläche beträgt 4.431 ha (2000: 870 ha, 2001: 946 ha). Weiters wurden im Jahr 2002 in 64 Revieren auf einer Fläche von 2.502 ha waldgefährdende Wildschäden gemeldet, ohne dass dort bereits eine flächenhafte Gefährdung lt. Forstgesetz festgestellt wurde (2001: 63 Reviere, Fläche 2.122 ha). Die Anzahl der Gutachten lt. Forstgesetz und die als geschädigt bzw. gefährdet gemeldete Waldfläche haben damit in den letzten Jahren zugenommen.

Folgende Übersicht zeigt die von den Bezirksforstinspektionen im Jahr 2002 gemeldeten Gutachten nach § 16 Forstgesetz („... flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild ...“) und durch Stellungnahme an die Jagdbehörde gemeldeten waldgefährdenden Wildschäden lt. Tiroler Jagdgesetz:

Bezirk	Flächenhafte Gefährdung 2002 lt. Forstgesetz		Waldgefährdende Wildschäden 2002 lt. Jagdgesetz *	
	Gutachten (Anzahl)	Fläche (ha)	Reviere (Anzahl)	Fläche (ha)
Innsbruck Land	9	68,5	6	800
Imst	1	55,7	38	702
Innsbruck	0	0	0	0
Kitzbühel	2	34,5	0	0
Kufstein	5	131	8	734
Landeck	9	93	11	265
Reutte	12	400	0	0
Schwaz	1	3.657	1	1
Lienz	0	0	0	0
Summe	49	4.431	64	2.502

Zusammenstellung Landesforstdirektion

* Im Rahmen der jährlichen Vorbesprechungen zum Abschussplan werden zusätzlich Problemgebiete von den Bezirksforstinspektionen an die Jagdverantwortlichen gemeldet.

Um die Kosten für eine freiwillige Waldbrandversicherung herabzusetzen, wurde seitens der Landwirtschaftskammer mit einer Versicherungsgesellschaft ein günstiger Gruppentarif ausverhandelt. Dabei konnte auch das Leistungsangebot durch eine Vollwertdeckung im Schadensfall wesentlich verbessert werden.

4.5.6 Schutzwaldverbesserung als Einkommenszweig

Nach der neuesten Erhebung sind zwei Drittel des Tiroler Waldes Schutzwald (ca. 360.000 ha). Dieser Wald ist das natürliche Schutzschild zur Abwehr von Naturgefahren wie Lawinen, Muren, Steinschlag und andere Gefahren.

Knapp 72.000 ha (35%) mit direkter örtlicher Schutzwirkung für Siedlungen, Verkehrswege und Kulturgründe sind dringend verbesserungsbedürftig. Nur eine intensive und vorausschauende Schutzwaldbewirtschaftung bietet langfristig einen natürlichen Schutz. Aufwändige technische Maßnahmen zum Schutz vor Lawinen und Wildbächen kosten nahezu das 100fache einer vorbeugenden Schutzwaldbewirtschaftung. Sie stellen langfristig keine Alternative dar und können auf Dauer den Schutzwald nicht ersetzen.

Der schlechte Waldzustand in Kombination mit der sich immer weiter öffnenden Preis-Kosten-Schere bewirkt, dass sich forstliche Arbeiten in Wäldern schwieriger Lagen nicht mehr rechnen. Die für die Erhaltung und Wiederherstellung der Schutzwirkung erforderlichen notwendigen forstlichen Mindestmaßnahmen bedürfen zur Finanzierung der Unterstützung durch die öffentliche Hand, so wie das im Forstgesetz, im Katastrophenfondsgesetz und in den jeweiligen Richtlinien vorgesehen ist. Die Abgeltungen der Mehraufwendungen zum Schutze der Bevölkerung und des Landes Tirol ist also Aufgabe der öffentlichen Hand (EU, Bund und Land).

Neben der Wiederherstellung der Funktionstüchtigkeit der Schutzwälder tragen diese Aufwendungen auch wesentlich zur Erhaltung des ländlichen Raumes durch Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen und damit bei Eigenarbeit zur Einkommenssicherung der rund 18.000 bäuerlichen Waldbesitzer bei.

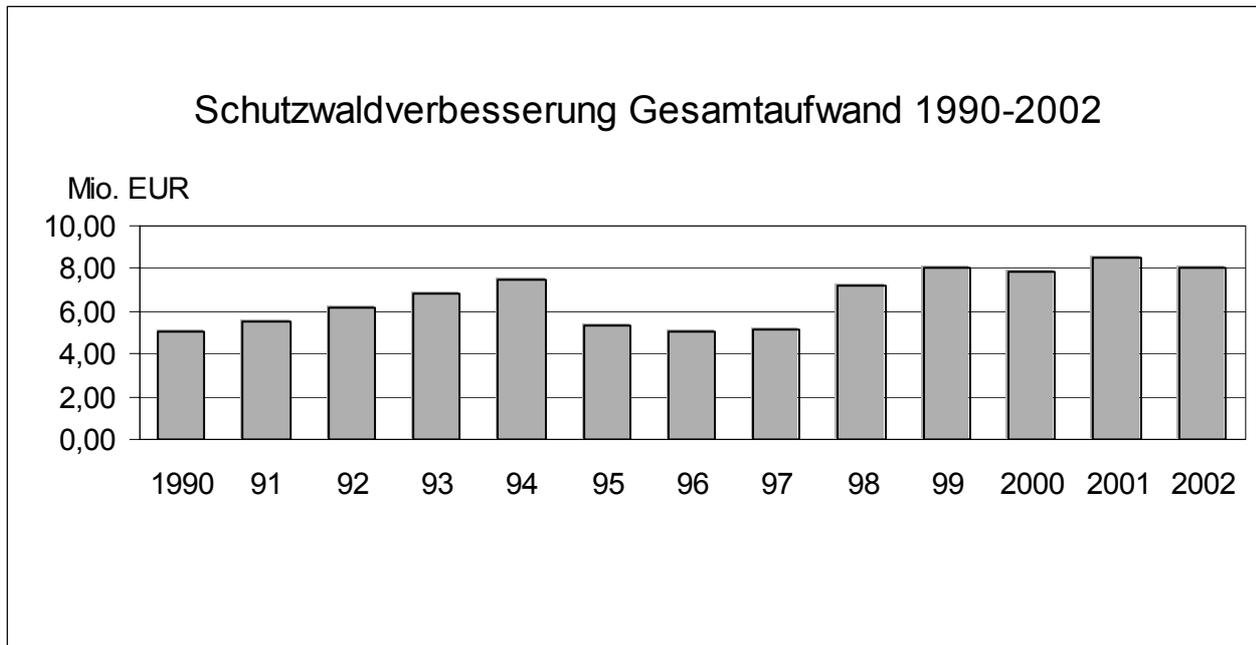
Im Jahr 2001 und 2002 wurden für Schutzwaldverbesserungsmaßnahmen bei jeweils etwas mehr als € 8 Mio. Gesamtaufwand jährlich rund € 5,8 Mio. an Beihilfen bereitgestellt. Der Rückgang bei den Gesamtaufwendungen im Schutzwald gegenüber dem Vorjahr ist auf die Kürzung der öffentlichen Mittel im Rahmen der VO ländliche Entwicklung zurück zu führen.

Maßnahmen	Kosten für Maßnahmen zur Schutzwaldverbesserung 2001 und 2002 (Mio. €)							
	Gesamtaufwand		Beihilfe			Ausmaß		
	2001	2002	2001	2002		2001	2002	
Waldverjüngung	1,37	1,28	1,14	83%	1,07	84%	373 ha	306 ha
Pflege	0,88	0,71	0,75	85%	0,60	85%	949 ha	855 ha
Seilkranbringung	2,98	2,99	1,79	60%	1,87	63%	132.900 fm	134.700 fm
Hubschrauberbringung	0,34	0,36	0,20	60%	0,23	63%	7.100 fm	7.600 fm
Erschließung	2,44	2,25	1,63	67%	1,60	71%	34,9 km NB* 10,4 km UB*	39,4 km NB* 12,3 km UB*
Technisch und weidewirtschaftlich	0,50	0,43	0,42	84%	0,36	84%	600 ha	903 ha
Gesamt	8,51	8,02	5,93	70%	5,73	71%		

* NB = Neubau; UB = Umbau

Zusammenstellung Landesforstdirektion

Die Tiroler Waldbesitzer leisteten mit ihren Eigenleistungen im Ausmaß von jeweils € 2,5 Mio. einen beachtlichen Beitrag zur Verbesserung des Tiroler Schutzwaldes.



Zusammenstellung Landesforstdirektion

Um mittelfristig dem Ziel einer wirksamen nachhaltigen Schutzwaldverbesserung nachzukommen, wird die Schutzwaldplattform eingerichtet.

Forstliche Förderung 2001 und 2002 in Tirol - Gesamtüberblick

Tab.: Überblick über die gesamte forstliche Förderung der Jahre 2001 und 2002:

Maßnahmen	Forstliche Förderung (Mio. €)									
	Gesamt		Bund		Land		EU		Eigenleistung	
	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002
Schutzwaldsanierung	8,51	8,02	3,04	2,91	1,43	1,91	1,46	0,89	2,58	2,31
Wegbau im Wirtschaftswald	2,26	1,99	0,30	0,31	0,20	0,21	0,50	0,52	1,26	0,95
Waldpflege	0,38	0,36	0,07	0,05	0,05	0,05	0,09	0,08	0,17	0,18
Maschinen, Geräte	1,30	0,70	0,18	0,03	0,12	0,10	0,21	0,05	0,79	0,52
sonstiges *	0,52	0,53	0,07	0,10	0,19	0,26	0,09	0,04	0,17	0,13
Summe	12,97	11,60	3,66	3,35	1,99	2,51	2,35	1,57	4,97	4,17
Verteilung in %	100%	100%	28%	29%	16%	21%	18%	14%	38%	36%

* Erholungseinrichtungen, Mountainbike, Neubewaldung, Forstschutz, Aus- und Weiterbildung

Zusammenstellung Landesforstdirektion

Schutzwaldplattform Tirol – ein starker Impuls für unseren Schutzwald!

Die Schutzwaldplattform dient der Bildung von Allianzen mit den für die Landschaftsnutzung befassten Institutionen zur Erhaltung und Verbesserung des Schutzwaldes, um zur nachhaltigen Sicherung des Dauersiedlungsraumes und der wirtschaftlichen und ökologischen Entwicklung des ländlichen Raumes beizutragen.

Ziel der Allianzenbildung ist es, Begünstigte und Interessierte zukünftig stärker in die laufende Arbeit einzubinden und für vorhandene Interessenskonflikte (z.B. Wald – Wild) regional bzw. lokal wirksame Lösungen zu erarbeiten.

Vertreter sämtlicher mit dem Schutzwald im weitesten Sinne in Verbindung stehenden Gruppierungen auf Landes-, Bezirks- und Gemeindeebene sollen die Notwendigkeit der Schutzwaldverbesserung zur Sicherung des Lebensraumes erkennen und werden zur Mitarbeit an einer lösungsorientierten Diskussion und konstruktivem Arbeiten eingeladen.

Ein Ausgleich der unter Umständen verschiedenen Interessen zwischen den Waldbesitzern, Jägern, Begünstigten und anderen Interessierten der Schutzwirkung des Waldes vor Ort soll unter der Federführung des Behördenforstdienstes hergestellt werden, damit gesunde Schutzwälder einerseits die Sicherheit der Menschen, ein attraktives Landschaftsbild und den Erholungswert nachhaltig sichern und andererseits die wirtschaftliche und ökologische Entwicklung des ländlichen Raumes gewährleistet wird.

4.5.7 Biomasse aus Tirols Wald

Das Ziel, in Tirol weitgehende Selbständigkeit im Raumwärmebereich zu erlangen, kann durch die Biomasse tatkräftig unterstützt werden. Wird der eingeschlagene Weg konsequent weiterverfolgt, so könnte das Energieholz in wenigen Jahren 50% der Raumwärme liefern. Der Tiroler Wald wird einerseits seinen Beitrag dazu leisten und andererseits in mehrfacher Weise davon profitieren. Die Waldbesitzer würden bei dieser Entwicklung zusätzlich von höherem Arbeitseinkommen aus dem Wald profitieren. Dadurch ergäbe sich eine deutliche Entlastung des Arbeitsmarktes im ländlichen Raum.

Laut Holzeinschlagsmeldung wurden im Jahr 2002 rd. 190.000 Kubikmeter Holz als Brennholz eingesetzt (2001: rd. 150.000 Kubikmeter). Zu dieser Menge kommen noch die nicht erfassten freien Fällungen hinzu. Der Brennholzanteil beträgt damit rd. 20% der gesamten Holznutzung Tirols.

Ein erklärtes Beratungsziel des Landesforstdienstes ist es, die Holznutzung im Tiroler Wald an die nachhaltig mögliche Nutzungsmenge heranzuführen. Steigende Holznutzungsmengen bedingen einen steigenden Anteil der Brennholzmenge. Insbesondere die Durchforstung bei der Waldpflege ist in Tirol noch stark steigerbar, hier liegen beträchtliche Energiepotenziale brach. In Summe wird das zusätzliche Energieholzpotenzial, welches direkt aus dem Tiroler Wald gewonnen werden könnte, mit rd. 200.000 Kubikmeter pro Jahr geschätzt.

Holz genug für Energiegewinnung

Die in Tirol derzeit vorhandenen Nah- und Fernwärmeanlagen auf Biomassebasis weisen eine installierte Heizleistung von 75 MW auf. Mit den in Planung stehenden Biomasse-Heizwerken und –Heizkraftwerken könnte die Heizleistung binnen weniger Jahre auf über 200 MW anwachsen. Der Brennstoffbedarf wird damit auf deutlich über 1 Mio. Schüttraummeter (mehr als 400.000 Kubikmeter Holz) ansteigen. Bei einem Anteil von 10% Waldhackgut, so wie er bereits bei den Großprojekten der TIWAG vorgesehen ist, entsteht ein Mehrbedarf von rd. 40.000 Kubikmeter Brennholz aus dem Tiroler Wald. Diese Menge würde nur einen geringen Anteil des im Tiroler Wald vorhandenen Energieholzpotenzials ausschöpfen.

4.5.8 Sichere Waldarbeit - eine Herausforderung für die Zukunft

Die Waldarbeit zählt nach wie vor zu den gefährlichsten Tätigkeiten in der Land- und Forstwirtschaft. Laut Statistik der Sozialversicherungsanstalt der Bauern ist zwar die Anzahl der Arbeitsunfälle und Berufserkrankungen trotz steigender Holzernte zurückgegangen, im Jahr 2001 forderte die Waldarbeit jedoch vier Todesopfer. Um dem entgegenzuwirken, wurde das Jahr 2002 zum Jahr der Arbeitssicherheit ausgerufen. „Sicher arbeiten – Leben schützen“ lautete das Motto zahlreicher Informationsveranstaltungen.

Starben in den Jahren 1999 und 2000 jährlich eine Person bei der bäuerlichen Waldarbeit, waren 2001 vier Menschenleben zu beklagen. Diese schweren Unfälle in der Land- und Forstwirtschaft haben die Landeslandwirtschaftskammer für Tirol bewogen, einen Arbeitskreis mit der Aufgabe zu betrauen, die Unfallhäufigkeit zu reduzieren. Unter dem Motto „Sicher arbeiten – Leben schützen“ wurde das Jahr 2002 zum Jahr der Arbeitssicherheit ausgerufen.

Tab.: Anzahl der Arbeitsunfälle bei der bäuerlichen Waldarbeit 1999 bis 2001, davon Unfälle bei Holzfällung und Aufarbeitung und mit Todesfolge.

Jahr	Arbeitsunfälle bei bäuerlicher Waldarbeit (mit Todesfolge)	davon bei Holzfällung / Aufarbeitung (mit Todesfolge)
1999	100 (1)	76 (1)
2000	68 (1)	56 (1)
2001	51 (4)	43 (3)

Quelle: SVA der Bauern

Zusammenstellung Landesforstdirektion

An dieser Aufklärungscampagne beteiligten sich die Landeslandwirtschaftskammer, Landarbeiterkammer, Sozialversicherung der Bauern, Jungbauernschaft, Landjugend, Maschinenring und der Landesforstdienst.

Das Jahr der Arbeitssicherheit war tirolweit ein Generalthema der Beratung durch die Mitarbeiter/innen des Forstdienstes. An Sicherheitstagen, praktischen Vorführungen, Vorträgen, Vollversammlungen bei den Agrargemeinschaften und Forsttagsatzungen wurden ca. 5.850 Waldbesitzer und in der Forstwirtschaft tätige Personen mit der Unfallverhütung bei der Waldarbeit vertraut gemacht.

Persönliche Schutzausrüstung für Leib und Leben

Im Rahmen solcher Sicherheitstage konnten interessierte Waldbesitzer zu günstigen Preisen Gegenstände der persönlichen Schutzausrüstung erwerben. So wurden ca. 240 Schutzhelme getauscht oder neu erworben, 210 Schnitenschutzhosen und 40 Paare Sicherheitsschuhe und Handschuhe gekauft. Die persönliche Schutzausrüstung kann zwar Unfälle nicht verhindern, sehr wohl aber Verletzungen minimieren.

Zum Thema „Mehr Sicherheit bei der Waldarbeit“ wurde in Tulfes der 12. Tiroler Waldbauerntag abgehalten. Bei einer umfangreichen Helmtauschaktion konnten rd. 100 abgelaufene Schutzhelme durch neue ersetzt werden.

Im Jahr der Arbeitssicherheit 2002 geschah kein tödlicher Arbeitsunfall bei der Holzarbeit im bäuerlichen Wald. Diese erfreuliche Tatsache ist Motivation genug, weiterhin auf die Arbeitssicherheit in der Land- und Forstwirtschaft beratend hinzuweisen, um menschliches Leid und auch wirtschaftliche Schäden tunlichst zu verhindern.

5. Einkommenslage in der Tiroler Landwirtschaft

Für die Darstellung der Einkommenslage werden in Tirol die Betriebe des bundesweiten Buchführungsnetzes verwendet, das durch einzelne im Auftrag des Landes betreute Betriebe verdichtet wird. 2001 standen insgesamt 146 (2000: 155) Betriebe in Tirol zur Analyse zur Verfügung. Die ausgewerteten Buchführungsergebnisse der Tiroler Buchführungsbetriebe für das Jahr 2002 stehen erst ab dem Spätsommer zur Verfügung. Die in den einzelnen Tabellen angeführten Zahlenwerte für Österreich sind dem Grünen Bericht des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Tab. 6.1.1) entnommen.

Kennzahlen der Tiroler Buchführungsbetriebe 2000 und 2001

Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit wird im durchschnittlichen Standarddeckungsbeitrag ausgedrückt. Dieser entspricht den geldlichen Bruttoleistungen der einzelnen Betriebszweige abzüglich der variablen Spezialkosten und stellt damit jene Ertragskomponente dar, die zur Abdeckung der Fixkosten (z. B. Gebäudeerhaltung, Steuern, Abgaben, etc.) und zur Abdeckung des Lohnanspruches für die eingesetzte Arbeitsleistung dient.

Durchschnittliche Standarddeckungsbeiträge und Flächenanteile

	Durchschnittl. Standarddeckungsbeitrag in €	Kulturfläche in ha	reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche in ha	Wald in ha
Jahr 2000				
Talbetriebe	19.965	42,86	13,93	10,37
Zone I	16.208	42,03	14,63	11,66
Zone II	17.763	50,69	15,35	17,65
Zone III	14.941	55,61	13,19	18,00
Zone IV	12.048	54,01	11,66	14,48
Tirol	16.106	50,32	13,85	15,42
Österreich	25.005	37,09	21,26	11,44
Jahr 2001				
Talbetriebe	20.462	41,33	14,01	9,23
Zone I	16.328	42,48	14,95	12,01
Zone II	18.565	51,57	15,87	17,75
Zone III	14.470	64,58	13,93	18,15
Zone IV	11.481	59,43	11,37	16,59
Tirol	16.042	54,45	14,18	15,77
Österreich	24.838	38,69	21,51	12,07

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass die durchschnittlichen Standarddeckungsbeiträge der Betriebe in den Zonen III und IV deutlich unter dem Tiroler Durchschnitt liegen. Die Betriebe im Berggebiet verfügen über mehr Kulturflächen als die Betriebe in den günstigeren Zonen. Die Verringerung der Ertragsfähigkeit mit zunehmender Betriebserschwerung zeigt sich an der zunehmenden Differenz zwischen Kulturfläche und reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die geringen Erträge sind durch das Klima (kürzere Vegetationszeit), die teilweise schlechteren Bodenverhältnisse (geringere nutzbare Bodenschicht) und die mangelnde Mechanisierbarkeit (keine Intensivkulturen) bedingt.

5.1 Unternehmensertrag

Der Unternehmensertrag besteht aus:

- den Betriebseinnahmen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse und Dienstleistungen (inklusive für landwirtschaftlichen Nebenbetrieb und Gästebeherbergung);
- den Geldwert der
 - Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Besitzerfamilie;
 - Naturalleistungen an die familienfremden Arbeitskräfte;
 - Lieferungen und Leistungen des Betriebes für längerdauernde Anlagen (z. B. Bauholz);
- den Veränderungen von Erzeugungsvorräten und dem Zuwachs an Viehbeständen (Mehrwerte);
- den mit der Bewirtschaftung in Zusammenhang stehenden Geldtransfers der öffentlichen Hand an die Betriebe (z.B. Ausgleichszulage, ÖPUL - Prämien, ...).

Mit dieser Definition ergibt sich gegenüber dem bis 1992 verwendeten "landwirtschaftlichen Rohertrag" ein wesentlich vollständigeres Bild von den Ertragsmöglichkeiten am Betrieb, da auch die sonstigen betrieblichen Einnahmen, die nicht unmittelbar aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit resultieren, erfasst werden. Auch die öffentlichen Gelder, die an die Bewirtschaftung des Betriebes gebunden sind, werden als Teil des Unternehmensertrages in den Berechnungen erfasst.

Unternehmensertrag je Betrieb und Gliederung nach Bodenerträge, Tierhaltung und Holz

	Unternehmensertrag je Betrieb in €	Bodenerträge		davon entfallen auf Tierhaltung		Holz	
		in €	in %	in €	in %	in €	in %
Jahr 2000							
Talbetriebe	60.148	5.891	9,79%	27.677	46,02%	2.723	4,53%
Zone I	54.538	1.591	2,92%	23.293	42,71%	3.018	5,53%
Zone II	57.649	1.751	3,04%	23.722	41,15%	3.130	5,43%
Zone III	51.392	2.539	4,94%	18.606	36,21%	3.854	7,50%
Zone IV	39.208	267	0,68%	14.254	36,36%	1.340	3,42%
Tirol	52.974	2.354	4,44%	21.229	40,08%	3.063	5,78%
Österreich	66.317	14.837	22,37%	24.875	37,51%	3.218	4,85%
Jahr 2001							
Talbetriebe	66.232	5.559	8,39%	31.287	47,24%	2.603	3,93%
Zone I	62.032	2.142	3,45%	25.840	41,66%	3.337	5,38%
Zone II	63.419	1.918	3,02%	29.065	45,83%	2.772	4,37%
Zone III	50.840	1.461	2,87%	19.093	37,56%	1.966	3,87%
Zone IV	38.341	646	1,68%	13.300	34,69%	2.063	5,38%
Tirol	55.630	2.066	3,71%	23.170	41,65%	4.460	8,02%
Österreich	71.435	15.038	21,05%	27.711	38,79%	3.176	4,45%

Die Unternehmenserträge im Jahr 2001 sind im Vergleich zum Vorjahr mit Ausnahme der Zonen III und IV deutlich angestiegen. Im Landesschnitt sind die Unternehmenserträge 2001 um € 2.656,- bzw. 5,0 % höher als im Vorjahr. Dieser Anstieg ist auf höhere Erträge in den Bereichen Tierhaltung und Forstwirtschaft zurückzuführen.

Die Erträge aus der Tierhaltung haben in Tirol relativ gesehen am Unternehmensertrag einen höheren Anteil als im Bundesmittel, was die große Bedeutung der Tierproduktion herausstreicht. Dem gegenüber werden die Erträge aus der Bodennutzung immer geringer. Die Ertr-

ge aus der Holznutzung und die sonstigen Erträge (Maschinenringarbeit, Gästebeherbergung, bäuerliches Handwerk, etc.) gleichen diese Erscheinung wieder etwas aus.

Die Unternehmenserträge nehmen mit zunehmender Betriebserschwerung ab und sinken in der Zone III stark und in der Zone IV sehr stark unter den Landesschnitt. In diesen Zonen ist der Ertrag aus der Bodennutzung sehr gering, aber auch die Erträge aus der Tierhaltung liegen deutlich unter jenen der Tallagen. Ausschlaggebend dafür sind niedrige oder fehlende Milchquoten und insgesamt die grundsätzlich extensivere Wirtschaftsweise der Bergbauernbetriebe.

Die Unternehmenserträge der Betriebe in den Zonen I und II sowie in den Tallagen entwickeln sich zusehends günstiger und liegen deutlich über dem Tiroler Durchschnitt. Speziell die Unternehmenserträge der Betriebe in den Zonen I und II nähern sich immer mehr jenen der Betriebe in den Tallagen an. In der Zone IV ist trotz der Transferzahlungen der Unternehmensertrag auf Grund der großen natürlichen Nachteile deutlich am geringsten.

Die Erträge aus der Forstwirtschaft liegen prozentuell zwar über dem Bundesdurchschnitt, sind aber als eher niedrig zu bezeichnen. Trotzdem stellt der Wald für den Einzelbetrieb eine wichtige Finanzreserve dar, welcher große Bedeutung beigemessen werden muss.

Veränderungen des Unternehmensertrages gegenüber 1995

Aufgrund der Umstellung des Auswertungssystems im Jahr 1992 und der damit verbundenen Einführung neuer Erfolgskennzahlen ist ein Vergleich über längere Perioden nicht möglich. Zusätzlich ist durch das "neue" Preisgefüge seit dem EU-Beitritt ein direkter Vergleich mit Ergebnissen vor dem Beitritt problematisch.

Unternehmensertrag je Betrieb - Vergleich zu 1995 und zu Talbetrieben

	Unternehmensertrag in € je Betrieb		Veränderung gegenüber 1995		Vergleich zu den Talbetrieben	
	2000	2001	2000	2001	2000	2001
Talbetriebe	60.148	66.232	- 13 %	- 4 %	100%	100%
Zone I	54.538	62.032	13 %	29 %	91%	94%
Zone II	57.649	63.419	31 %	44 %	96%	96%
Zone III	51.392	50.840	13 %	12 %	85%	77%
Zone IV	39.208	38.341	13 %	11%	65%	58%
Tirol	52.974	55.630	15 %	21 %	88%	84%
Österreich	66.317	71.435	9 %	18%	110%	108%

Im Vergleich zum ersten EU-Jahr 1995 sind die Unternehmenserträge im Durchschnitt der Tiroler Buchführungsbetriebe im Jahr 2000 um 15 % und im Jahr 2001 um 21 % angewachsen. Die Statistik zeigt deutlich, dass sich die Auswirkungen der starken Rückgänge der degressiven Preisausgleiche in den produktionsintensiveren Talbetrieben immer noch bemerkbar machen. Die Zuwächse im Jahr 2001 sind grundsätzlich durch direkte Einkommenstransfers, wie etwa der erhöhten Ausgleichszulage für die Betriebe in benachteiligten Gebieten und der verbesserten Ausnutzung des ÖPUL, bedingt.

5.2 Unternehmensaufwand

Der Unternehmensaufwand ist der zur Erzielung des Unternehmensertrages aufgewendete Wert an Arbeit und Sachgütern. Er setzt sich zusammen aus:

- Kosten für fremde Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung u. Deputate);
- den sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, ...) inklusive Aufwand für landwirtschaftlichen Nebenbetrieb und Gästebeherbergung;
- den Schuld-, Pachtzinsen und Ausgedingelasten;
- den Veränderungen von Zukaufsvorräten (Mehr- oder Minderwerte) und Vieh (Minderwerte) und der wertmäßigen Absetzung für Abnutzung (Afa, Abschreibung).

Unternehmensaufwand je Betrieb - Vergleich zu 1995

	Unternehmensaufwand				davon variabler Betriebsaufwand			
	in € je Betrieb		in % von 1995		2000		2001	
	2000	2001	2000	2001	absolut	in %	absolut	in %
Talbetriebe	41.874	43.430	106%	110%	15.807	38%	17.350	40%
Zone I	34.551	38.435	124%	137%	12.565	36%	13.800	36%
Zone II	38.434	38.450	145%	145%	13.918	36%	14.440	38%
Zone III	33.529	34.460	128%	132%	11.110	33%	11.303	33%
Zone IV	26.487	24.168	142%	129%	9.676	37%	8.957	37%
Tirol	35.058	35.629	131%	134%	12.459	36%	12.841	36%
Österreich	46.467	48.521	121%	126%	21.204	46%	22.264	46%

Im Durchschnitt der Tiroler Buchführungsbetriebe ist der Unternehmensaufwand zwischen 1995 und 2001 um 34 % angestiegen, gegenüber dem Vorjahr war eine Steigerung um drei Prozentpunkte zu verzeichnen. Der Trend hin zu Investitionen (Steigerungen bei der aufwandswirksamen Afa) und vermehrten variablen Betriebsaufwendungen hat auch im Jahr 2001 angehalten.

Die Berglandwirtschaft in Tirol hat wesentlich weniger Aufwendungen als der Durchschnitt der österreichischen Buchführungsbetriebe. Der variable Betriebsaufwand in den Erschwerniszonen III und IV ist deutlich geringer als in den günstigeren Lagen, was unter anderem auch auf die geringeren Produktionsintensitäten zurückzuführen ist.

5.3 Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft umfassen den Betrag, der dem Betriebsleiter und den mithelfenden nicht entlohnten Familienangehörigen als Entgelt für die Arbeitsleistung, die unternehmerische Tätigkeit und den Einsatz des Eigenkapitals zufließen, zuzüglich öffentlicher Zuschüsse und Einkünfte aus Nebenbetrieben und Gästebeherbergung.

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft ergeben sich aus der Differenz zwischen Unternehmensertrag und Unternehmensaufwand.

Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft (FAK)

	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in €/FAK		Veränderung	
	2000	2001	1999 zu 2000	2000 zu 2001
Talbetriebe	11.671	14.959	-15%	23 %
Zone I	13.264	14.793	3%	10 %
Zone II	10.736	13.717	-5%	31 %
Zone III	9.722	9.179	-1%	3 %
Zone IV	6.836	7.986	-8%	20 %
Tirol	10.299	11.571	-5%	17 %
Österreich	12.466	14.553	10%	17 %

FAK... (nicht entlohnte) familieneigene Arbeitskraft

Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft (FAK) sind im Tiroler Durchschnitt im Jahr 2000 gegenüber dem Vorjahr um 5% gesunken und im Jahr 2001 um 17% angestiegen. Diese Anstiege kamen durch eine Erhöhung der öffentlichen Gelder im Zuge der Einführung des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums (Agenda 2000), speziell bei den Maßnahmen Ausgleichszulage und ÖPUL (Alpung und Behirtung, Mahd von Steifflächen), zu Stande und waren bei allen Betriebskategorien zu verzeichnen.

Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft - Vergleich zu Talbetrieben

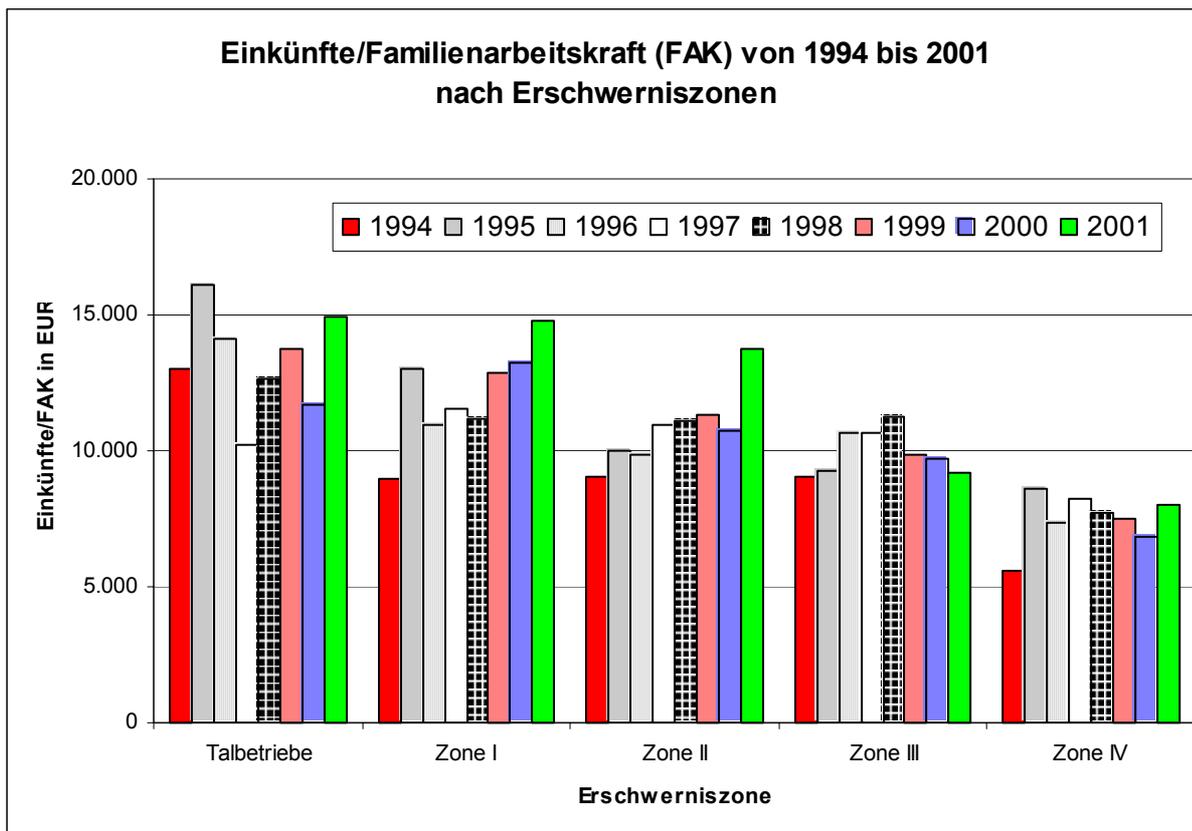
	Einkünfte je FAK in € aus Land- und Forstwirtschaft		Vergleich zu Talbetrieben		Einkünfte je FAK in € /Monat	
	2000	2001	2000	2001	2000	2001
Talbetriebe	11.671	14.959	100%	100%	973	1.247
Zone I	13.264	14.793	114%	99%	1.105	1.233
Zone II	10.736	13.717	92%	92%	895	1.143
Zone III	9.722	9.179	83%	61%	810	765
Zone IV	6.836	7.986	59%	53%	570	666
Tirol	10.299	11.571	88%	77%	858	964

Der Trend der Annäherung der Einkünfte der Betriebe in den Erschwerniszonen I und II an die Ergebnisse der Talbetriebe war auch in den Jahren 2000 und 2001 deutlich zu beobachten. Im Jahr 2000 lagen die Einkünfte je Familienarbeitskraft in den Betrieben der Zone I sogar über jenen der Talbetriebe. Die Einkünfte der Betriebe in den Zonen III und IV haben sich im Jahr 2001 im Vergleich zu den Talbetrieben wieder verringert.

Der Vergleich der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft von 1994 bis 2001 nach Erschwerniszonen zeigt einerseits die hohen Schwankungen innerhalb der Erschwerniszonen (speziell Talbetriebe und Zone I) andererseits auch die deutlichen Schwankungen zwischen den verschiedenen Zonen (siehe folgende Tabelle und Abbildung).

Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je FAK nach Erschwerniszonen von 1995 bis 2001

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2001 zu 1995
Talbetriebe	16.089	14.131	10.217	12.676	13.761	11.671	14.959	-1.130
Zone I	12.993	10.985	11.563	11.163	12.885	13.264	14.793	1.800
Zone II	10.023	9.840	10.938	11.089	11.333	10.736	13.717	3.694
Zone III	9.246	10.653	10.637	11.272	9.823	9.722	9.179	-67
Zone IV	8.606	7.325	8.258	7.754	7.466	6.836	7.986	-620
Tirol	10.531	10.259	10.409	10.795	10.788	10.299	11571	1.040



Die Einkünfte pro Familienarbeitskraft im Jahr 2001 liegen bei den Talbetrieben und den Betrieben der Zone IV immer noch unter jenen des Jahres 1995. Die Betriebe in den Zonen I und II liegen über dem Niveau von 1995 und die Betriebe der Zone III sind nach Zuwächsen in den Jahren 1996 bis 1998 wieder annähernd auf dem Stand von 1995. Insgesamt konnten in diesem Zeitverlauf die Betriebe der Zonen I und II die günstigste Entwicklung der Einkommen aufweisen. Die Talbetriebe konnten die schlechten Ergebnisse der Jahre 1997 und 1998 nur sehr verhalten verbessern. Das vergleichsweise geringe Niveau und die teilweise rückgängigen Entwicklungen der Einkünfte in den Zonen III und IV sind unter anderem in einer beschränkten Erweiterungs- und Entwicklungsmöglichkeit der Betriebe (flächenabhängige Förderungen) auf Grund begrenzter technischer Rationalisierungsmöglichkeiten und Arbeitsressourcen begründet.

5.4 Einkommensvergleich

Der Vergleich der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft mit den durchschnittlichen Einkommensverhältnissen der unselbständig Erwerbstätigen ist grundsätzlich schwierig, da er sich rein auf das monetäre Ergebnis bezieht. Dabei werden Werte wie Qualität des Arbeitsplatzes, Sicherheit des Arbeitsplatzes, Gestaltungsmöglichkeiten im Arbeitsablauf, Eigenverantwortung und unternehmerisches Risiko, Ausmaß der sozialen Absicherung, etc. nicht berücksichtigt. Zusätzlich sind die Einkommen der unselbständig Erwerbstätigen anderen steuer- und sozialrechtlichen Regelungen unterworfen.

Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Familienarbeitskraft (FAK)

	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in € je FAK		in % des Arbeitnehmerbruttoverdienstes	
	2000	2001	2000	2001
Talbetriebe	11.671	14.959	56%	70%
Zone I	13.264	14.793	63%	69%
Zone II	10.736	13.717	51%	64%
Zone III	9.722	9.179	47%	43%
Zone IV	6.836	7.986	33%	37%
Tirol	10.299	11.571	49%	54%

Aus der Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol ergibt sich für 2000 ein mittlerer Bruttoverdienst für alle Beschäftigten von € 1.742 pro Monat (Jahresbruttoeinkommen von € 20.904) und für 2001 von € 1.788 pro Monat (Jahresbruttoeinkommen von € 21.456).

Im Jahr 2000 hat sich das landwirtschaftliche Einkommen (bzw. die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft) im Vergleich zu den Arbeitnehmerlöhnen gegenüber dem Vorjahr geringfügig verschlechtert. Im Jahr 2001 konnte eine Annäherung an die Arbeitnehmerlöhne bei den Talbetrieben (70 %) und den Betrieben der Zonen I (69 %) und II (64 %) verzeichnet werden. Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft bei den Betrieben der Zone III und IV liegen mit nur 42 % bzw. 37 % sehr deutlich unter dem durchschnittlichen Arbeitnehmerbruttoverdienst. Im Durchschnitt der Tiroler Buchführungsergebnisse liegt das land- und forstwirtschaftliche Einkommen bei nur 54 % der Bruttolöhne im unselbständigen Bereich.

5.5 Einkommensergebnisse je Betrieb

Während die Einkünfte je Familienarbeitskraft eine Darstellung des "Arbeitsertrages" ergeben, sind die betriebsbezogenen Ergebnisse für die Beurteilung der Einkommenskomponenten von Interesse. Gerade mit dem Beitritt zur EU und mit der Gesamtausrichtung der europäischen Agrarpolitik sind deutliche Verschiebungen im Einkommensgefüge eingetreten, die die wirtschaftliche und gesellschaftliche Absicherung der Landwirtschaft in einen anderen Kontext stellen.

Mit den Einkünften je Betrieb muss der Unterhalt von mehr als einer Arbeitskraft, im klassischen Haupterwerbsbereich sogar von zwei Familien, bestritten werden. Dadurch wird die Höhe dieser Einkünfte relativiert.

Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb und Familienarbeitskräfte je Betrieb

	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft in € je Betrieb		Familienarbeitskräfte je Betrieb	
	2000	2001	2000	2001
Talbetriebe	18.274	22.802	1,56	1,52
Zone I	19.987	23.597	1,50	1,59
Zone II	19.215	24.969	1,78	1,82
Zone III	17.863	16.380	1,83	1,78
Zone IV	12.721	14.173	1,86	1,77
Tirol	17.916	20.001	1,73	1,72

Die Familienarbeitskräfte werden als Summe der für die Land- und Forstwirtschaft eingesetzten Arbeitstage (270 Arbeitstage = 1 Arbeitskraft) ermittelt. Daraus ist ersichtlich, dass auch nicht ständig am Betrieb vorhandene Arbeitskräfte (z.B. Jungbauer mit Nebenerwerb) mit ihrer effektiven Einsatzzeit in der Landwirtschaft dem Betrieb zugerechnet werden. Beim Gesamteinkommen der Arbeitskräfte auf dem Betrieb müssen auch deren außerlandwirtschaftliche Einkünfte dazugerechnet werden.

5.6 Öffentliche Gelder

Öffentliche Gelder sind finanzielle Unterstützungen, die dem Betrieb seitens der EU, des Bundes, der Länder und der Gemeinden gewährt werden (z. B. Ausgleichszulage, Marktordnungsprämien, Prämien im Rahmen des ÖPUL, ...). Diese öffentlichen Gelder sind Einnahmen des Betriebes und stellen damit einen Teil des Unternehmensertrages dar.

Unternehmensertrag je Betrieb und öffentliche Gelder

	Unternehmensertrag in € je Betrieb		davon öffentliche Gelder			
	2000	2001	2000 in €	2001 in €	2000 in %	2001 in %
Talbetriebe	60.148	66.232	7.586	13.201	13%	20%
Zone I	54.538	62.032	11.005	14.671	20%	24%
Zone II	57.649	63.419	11.652	14.504	20%	23%
Zone III	51.392	50.840	10.933	13.880	21%	27%
Zone IV	39.208	38.341	11.811	13.760	30%	36%
Tirol	52.974	55.630	10.805	14.042	20%	25%
Österreich	66.317	71.435	12.748	15.066	19%	21%

Tirols Buchführungsbetriebe erhielten 2000 öffentliche Gelder in Höhe von € 10.805,-, was gemessen am Unternehmensertrag rund 20 % beträgt. Im Jahr 2001 stiegen die öffentlichen Gelder auf durchschnittlich € 14.042,- an, was einem Anteil am Unternehmensertrag von 25 % entspricht. Die Ursache für die Zunahme der öffentlichen Gelder um € 3.237,- (30 %) im Jahr 2001 gegenüber dem Vorjahr liegt in der Erhöhung der Ausgleichszulage für Betriebe in benachteiligten Gebieten und der erhöhten Prämien für Maßnahmen im Rahmen des österreichischen Umweltprogramms.

Im Bundesmittel sind die öffentlichen Gelder je Betrieb mit € 15.066 zwar absolut höher als in Tirol, der Anteil am Unternehmensertrag ist allerdings seit dem Jahr 2001 in Tirol deutlich höher.

Entwicklung der öffentlichen Gelder im Durchschnitt der Buchführungsbetriebe

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
1 Unternehmensertrag in €	40.654	45.953	46.762	49.812	50.621	52.764	52.974	55.630
2 Öffentliche Gelder in €	4.199	10.650	11.669	11.862	10.990	10.656	10.805	14.042
2 in % von 1	10%	23%	25%	24%	22%	20%	20%	25%

Durch die Übernahme der EU-Marktordnung bzw. der EU-Agrarpolitik im Jahr 1995 kam es zu einem sprunghaften Anstieg der öffentlichen Gelder. Dieses System beruht stärker auf Ausgleichszahlungen (Marktordnungsprämien, Unterstützung von Umweltleistungen,...) als das vor

1995 in Österreich praktizierte System. Der Unternehmensertrag ohne öffentliche Gelder (=Ertrag aus der Produktion) ist mit dem EU-Beitritt auf Grund der geringeren Produktpreise deutlich gesunken. Der Rückgang bei den öffentlichen Geldern von 1997 bis 1999 ist unter anderem durch die degressiven Preisausgleiche bedingt. Der Anstieg der öffentlichen Gelder im Jahr 2001 liegt, wie schon erwähnt, in der Erhöhung der Ausgleichszulage und der ÖPUL-Mittel.

5.7 Zusammensetzung des Gesamteinkommens je Betrieb

Das Gesamteinkommen entspricht der Summe von Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft und nicht landwirtschaftlichen Erwerbseinkommen (Gehälter, Löhne, Einkünfte aus selbständiger Tätigkeit) sowie von Renten, Familienbeihilfen und sonstigen Sozialtransfers. Die Entwicklung beim Gesamteinkommen zeigt im Jahr 2000 eine leichte Abnahme und im Jahr 2001 eine leichte Zunahme im Durchschnitt der Buchführungsbetriebe.

Zusammensetzung des Gesamteinkommens in der Land- und Forstwirtschaft 2000 und 2001

	Gesamteinkommen je Betrieb			davon Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft		Zuerwerbseinkommen ¹⁾	sonstige Einkünfte ²⁾
	absolut in €	Änderung zu Vorjahr	1995	gesamt in €	davon öff. Gelder in €	in €	in €
Jahr 2000							
Talbetriebe	37.647	-10%	-12%	18.274	7.586	13.070	6.303
Zone I	38.596	9%	13%	19.987	11.005	11.103	7.506
Zone II	31.847	-2%	4%	19.215	11.652	7.152	5.481
Zone III	29.327	0%	10%	17.863	10.933	5.090	6.374
Zone IV	22.221	-5%	-18%	12.721	11.811	4.644	4.855
Tirol	31.607	-1%	3%	17.916	10.805	7.559	6.132
Österreich	34.684	7%	0%	19.850	12.748	9.034	5.800
Jahr 2001							
Talbetriebe	38.876	3%	-9%	22.802	13.201	9.953	6.121
Zone I	39.252	2%	15%	23.597	14.671	8.370	7.285
Zone II	36.908	16%	21%	24.969	14.504	6.546	5.393
Zone III	27.830	-5%	4%	16.380	13.880	5.285	6.165
Zone IV	21.828	-2%	-19%	14.173	13.760	3.456	4.199
Tirol	32.233	2%	5%	20.001	14.042	6.372	5.860
Österreich	37.870	9%	9%	22.914	15.066	9.254	5.702

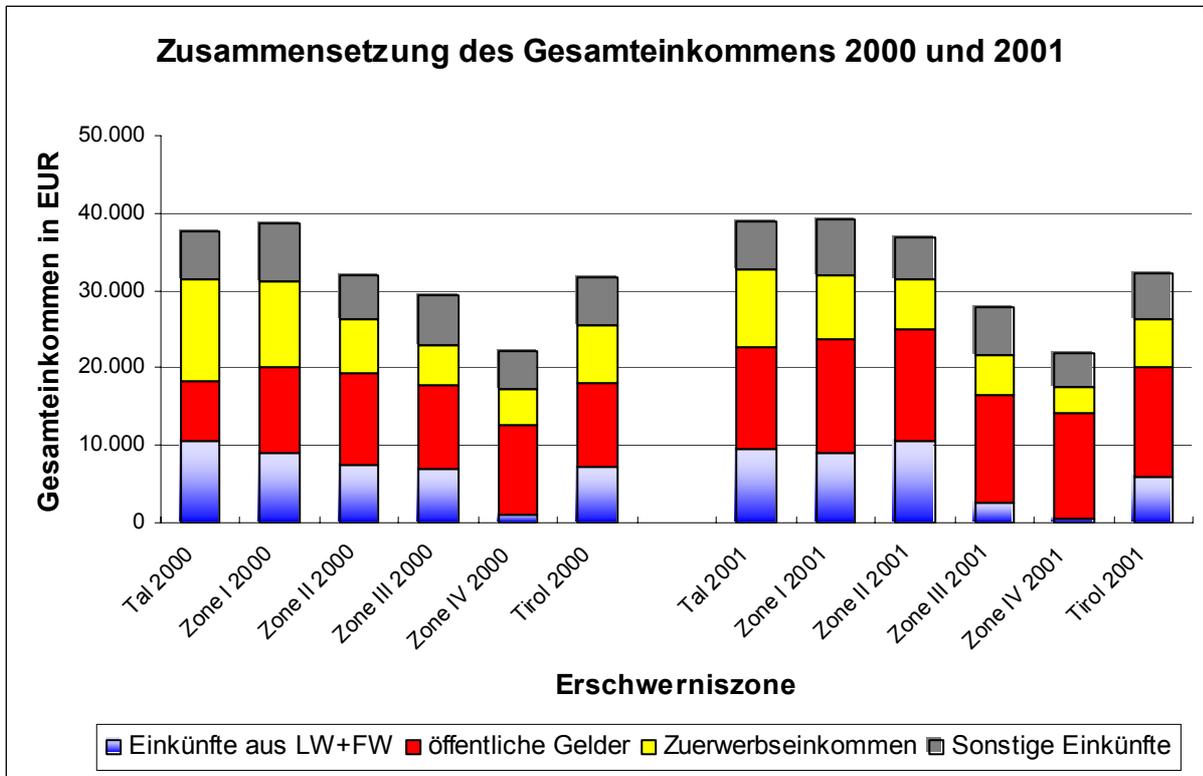
1) Erwerbseinkommen minus Einkünfte aus LW und FW

2) Gesamteinkommen minus Erwerbseinkommen

Bezogen auf das Jahr 2001 hat sich gegenüber 1995 das Gesamteinkommen im Durchschnitt der Tiroler Buchführungsbetriebe um 5 % verbessert. Bedingt ist dies durch hohe Zuwächse in den Zonen I und II. Sowohl im Jahr 2000 als auch im Jahr 2001 lagen die Talbetriebe und die Betriebe der Zone IV deutlich unter den Ergebnissen von 1995.

Den stärksten Rückgang gegenüber dem Jahr 1995 weisen die Betriebe der Erschwerniszone IV mit minus 18 % bzw. minus 19 % auf. Bei den Talbetrieben liegt der Rückgang beim Gesamteinkommen im Jahr 2001 immer noch bei minus 9 %.

Der Erhöhung der öffentlichen Gelder im Jahr 2001 um € 3.237,- steht eine Erhöhung der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb von € 2.085,- gegenüber, was bedeutet, dass das eigentliche Produktionseinkommen sogar um € 1.152,- zurückgegangen ist (siehe auch folgende Abbildung).



Aus der Abbildung ist ersichtlich, dass die Tiroler Buchführungsbetriebe den überwiegenden Einkommensanteil aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit (Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft einschließlich öffentlicher Gelder) erzielen. Die Betriebe der Tallagen verfügen über einen höheren außerlandwirtschaftlichen Zuerwerb als jene der Extremzonen. Günstige Arbeitsmöglichkeiten mit entsprechenden Arbeitszeiten in angemessener Entfernung dürften dazu beitragen.

Durch die geringeren Produkterlöse hat sich auch im Jahr 2001 der Anteil der landwirtschaftlichen Einkünfte, der durch Erlöse auf dem Markt erwirtschaftet wird, wieder verringert.

5.8 Vermögensrente

Die Vermögensrente stellt die Verzinsung des im Betrieb investierten Eigenkapitals dar; sie errechnet sich aus den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft abzüglich des Familienlohnes (Lohnansatz). Für die Berechnung der Vermögensrente wird der Lohnansatz, differenziert nach Eignungs- bzw. Ausbildungsgrad für die landwirtschaftliche Tätigkeit, ermittelt und von den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft abgezogen. Im Durchschnitt ergibt sich dabei ein jährlicher Bruttolohnansatz von € 27.633 für die Besitzerfamilie.

Vermögensrente je Betrieb

	Vermögensrente in € je Betrieb	
	2000	2001
Talbetriebe	- 7.677	- 3.357
Zone I	- 3.942	- 2.767
Zone II	- 8.664	- 4.365
Zone III	- 9.591	- 11.279
Zone IV	- 14.592	- 13.297
Tirol	- 8.861	- 7.632
Österreich	- 8.773	- 6.041

Eine negative Vermögensrente drückt aus, dass bei angemessener Anrechnung des Lohnanspruches die Substanz des Betriebes angegriffen wird. In der Praxis bedeutet dies allerdings, dass keine angemessene Entlohnung der Arbeit möglich ist.

5.9 Verschuldung in der Landwirtschaft

Über den gesamten Fremdkapitaleinsatz in der Tiroler Landwirtschaft liegen keine statistischen Unterlagen vor, weshalb auf die Auswertung der Buchführungsbetriebe zurückgegriffen wird. Diese ist aber für die Beurteilung der Gesamtsituation nur bedingt geeignet, da die Buchführungsbetriebe auf Grund vorhandener Entscheidungsgrundlagen aus ihrer Buchführung bei der Aufnahme von Fremdkapital gewissenhafter handeln.

Schulden je Betrieb und Veränderung zum Vorjahr

	Schulden in € je Betrieb		Veränderung	
	2000	2001	1999 (=100%) zu 2000	2000 (=100%) zu 2001
Talbetriebe	36.220	56.977	119%	157%
Zone I	41.130	41.733	79%	101%
Zone II	38.991	48.212	82%	124%
Zone III	33.021	31.295	101%	95%
Zone IV	19.680	18.175	109%	92%
Tirol	34.458	38.202	92%	111%
Österreich	37.677	38.047	105%	101%

Der Schuldenstand beträgt durchschnittlich im Jahr 2000 € 34.458,- und im Jahr 2001 € 38.202,- je Betrieb. Gegenüber dem Vorjahr sind im Jahr 2001 im Landesdurchschnitt die Investitionsausgaben in bauliche Anlagen um 20 % angestiegen und jene in Maschineninvestitionen um 10 % gesunken.

5.10 Eigenkapitalbildung und Verbrauch

Die Eigenkapitalbildung errechnet sich aus der Differenz zwischen Gesamteinkommen und Verbrauch, wobei sich der Verbrauch aus den Verpflegungskosten, dem Wohnungsmietwert (= kalkulierte Mietkosten für das zum Betrieb gehörige Wohnhaus) und Barauslagen (einschließlich der Beiträge für die bäuerliche Pensions- und Krankenversicherung) ermittelt.

Gesamteinkommen je Betrieb, Verbrauch und Eigenkapitalbildung

	Gesamteinkommen je Betrieb in €	Verbrauch in €	Eigenkapitalbildung in €	in % des Vorjahres (=100%)
Jahr 2000				
Talbetriebe	37.647	27.640	10.007	59%
Zone I	38.596	23.826	14.770	110%
Zone II	31.847	22.475	9.372	86%
Zone III	29.327	21.393	7.934	95%
Zone IV	22.221	18.043	4.178	63%
Tirol	31.607	22.432	9.175	86%
Österreich	34.684	28.113	6.571	121%
Jahr 2001				
Talbetriebe	38.876	30.273	8.603	103%
Zone I	39.252	25.132	14.120	98%
Zone II	36.908	22.529	14.379	152%
Zone III	27.830	22.688	5.142	73%
Zone IV	21.828	17.222	4.606	112%
Tirol	32.233	23.170	9.063	107%
Österreich	37.870	29.238	8.632	131%

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass mit zunehmendem Gesamteinkommen auch der Verbrauch entsprechend steigt. Die Eigenkapitalbildung ist das Gesamteinkommen abzüglich des Verbrauchs und dient zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation des Betriebes (Abzahlung von Fremdkapital, Neuinvestitionen oder auch Bildung von Rücklagen für anstehende Investitionen). Auffällig ist, dass in den beiden dargestellten Jahren die Eigenkapitalbildung der Talbetriebe stark abgenommen hat, was durch das deutlich geringere Gesamteinkommen und höhere Verbrauchsausgaben bedingt ist. Bei den Betrieben der Erschwerniszonen II hat sich die Eigenkapitalbildung im Vergleich zum Vorjahr positiv entwickelt. Im Landesdurchschnitt ist die Eigenkapitalbildung in den Jahren 2000 und 2001 im Vergleich zu 1999 gesunken, liegt aber immer noch über dem österreichischen Durchschnitt.

Die Agrareinkommen 2002

Für das Jahr 2002 liegen noch keine detaillierten Auswertungsergebnisse der Buchführungsbetriebe der Länder vor.

Erste Berichte der Statistik Austria über die landwirtschaftlichen Einkommen in Österreich im Jahr 2002 zeigen, dass nach positiven Entwicklungen in den Jahren 2000 und 2001 die landwirtschaftlichen Einkommen wieder gesunken sind. Hauptgrund für die Rückgänge sind die schlechten Preise bei Schweinen (-18,8 %) und Milch (- 5,4 %). Die positive Entwicklung bei Rindfleisch konnte diese Rückgänge nicht ausgleichen. Die Einkommensrückgänge im Bereich der pflanzlichen Produktion fielen bei Preisrückgängen von minus 0,7 % deutlich geringer aus.

Aus Schätzungen von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften in Luxemburg, geht hervor, dass das landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft in der EU15 im Jahr 2002 real um 3,8 % zurückgegangen ist. Für Österreich ist ein Rückgang der landwirtschaftlichen Einkommen von 3,7 % ausgewiesen.

6. Soziale Lage der Tiroler Landwirtschaft

Die soziale und wirtschaftliche Situation der in der Landwirtschaft Tätigen wird nicht nur durch das Einkommen, sondern auch von verschiedenen anderen Faktoren bestimmt. Ein besonderer Faktor ist dabei die soziale Sicherheit als ein wichtiges Mittel zur Erhaltung des sozialen Friedens und des Zusammenlebens. Die bäuerliche Kranken-, Pensions- und Unfallversicherung sowie die Mutterschafts- und Betriebshilfeleistung nach dem Bauern-Sozialversicherungsgesetz haben diesbezüglich zusammen mit der Pflegevorsorge nach dem Bundespflegegeldgesetz eine wichtige Funktion, die soziale Absicherung für die bäuerliche Bevölkerung zu garantieren.

6.1 Tätigkeit der Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB)

Die Sozialversicherungsanstalt der Bauern bietet soziale Sicherheit aus einer Hand. Sie führt alle Aufgaben der Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung sowie die Betriebshilfe für die Bauern und ihre Familienangehörigen durch. Weiters ist sie für das Pflegegeld der BauernpensionsbezieherInnen zuständig. Diese Konzentration des Leistungsangebotes ist für die Bäuerinnen und Bauern sehr zweckmäßig, denn das Sozialversicherungsrecht ist für die, die es betrifft – nämlich die Versicherten – leider nur schwer überschaubar. Zum Teil überschneiden sich auch die Aufgaben und Leistungen. Alles, was immer auch der Bauer von seiner Versicherung braucht, findet er „unter einem Dach“. „Allspartenservice“ wird somit von der Sozialversicherungsanstalt der Bauern bereits seit langem gelebt. Diese versichertennahe Struktur und die schrittweise Entwicklung zum modernen Dienstleistungsunternehmen kennzeichnen die SVB.

Durch den Rückgang der Beschäftigten in der Landwirtschaft sind große Strukturprobleme entstanden. Die SVB nimmt auf diesen Strukturwandel mit laufender Rationalisierung ihres Bürobetriebes und Verringerung ihrer Mitarbeiteranzahl Bedacht. Gleichzeitig muss es Aufgabe der Sozialpolitik in unserem Land sein, für die gegenwärtige und zukünftige Finanzierbarkeit der Sozialversicherung Lösungen zu finden und entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, damit der hohe soziale Standard gewahrt und wo es notwendig ist, ausgebaut werden kann.

Entwicklung des Versichertenstandes - Jahresdurchschnitt 1999 bis 2002

Jahr	Krankenversicherung		Differenz zum Vorjahr			
	Gesamt	Betriebsführer	Gesamt		Betriebsführer	
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl
1999	13.804	5.230	- 0,60	- 83	- 2,02	- 108
2000	16.586	7.844	+ 20,15	+ 2.782	+ 48,98	+ 2.614
2001	16.928	8.119	+ 2,06	+ 342	+ 3,50	+ 275
2002	17.031	8.188	+ 0,61	+ 103	+ 0,85	+ 69

Diese Versichertenzahlen ergeben sich auf Grund des in Österreich herrschenden Prinzips der „Pflichtversicherung“. Das heißt, dass unabhängig vom Willen des Einzelnen auf Grund bestimmter gesetzlich geregelter Voraussetzungen Sozialversicherungspflicht entsteht.

In der Krankenversicherung (KV) und in der Bauern-Pensionsversicherung (PV) besteht für den bzw. die Betriebsführer/in eines land(forst)wirtschaftlichen Betriebes nach dem Bauern-Sozialversicherungsgesetz (BSVG) eine Pflichtversicherung dann, wenn der Einheitswert (EHW) des bewirtschafteten Betriebes den Betrag von € 1.500,- erreicht oder bei einem niedri-

geren EHW der Lebensunterhalt überwiegend aus den Einkünften der Land- und Forstwirtschaft bestritten wird. Versichert sind neben dem Betriebsführer auch der Ehegatte (bzw. die Ehegattin), sowie die Kinder, Enkel, Wahl-, Stief- und Schwiegerkinder sofern sie im Betrieb hauptberuflich beschäftigt sind. In der KV sind weiters die Bauernpensionisten pflichtversichert. Für diese Personen ist ein Kranken- bzw. Pensionsversicherungsbeitrag zu bezahlen. Unter bestimmten Voraussetzungen sind Angehörige (z.B. Ehegatte bzw. Ehegattin, Kinder und Enkel) beitragsfrei beim Betriebsführer in der KV mitversichert.

Bei der bäuerlichen Unfallversicherung (UV) handelt es sich um eine Betriebsversicherung, bei der ein Betriebsbeitrag zu entrichten ist. Pflichtversicherung besteht, wenn der Einheitswert € 150,- erreicht, aber auch wenn der Lebensunterhalt überwiegend aus den Einkünften aus der Land- und Forstwirtschaft bestritten wird. Der Unfallversicherungsschutz erstreckt sich auch auf die im Betrieb mittätigen Angehörigen (Ehegatte, Kinder, Enkel, Wahl-, Stief- und Schwiegerkinder, Eltern, Wahl-, Stief- und Schwiegereltern, Großeltern sowie Geschwister des Betriebsführers). Pflichtversichert in der UV sind aber auch Jagd- und Fischereipächter.

Anspruch auf Leistungen nach dem Bundespflegegeldgesetz (Pflegegeld der Stufe 1 bis Stufe 7) haben pflegebedürftige Personen, die entweder eine Pension oder eine Vollrente aus der UV (Minderung der Erwerbsfähigkeit 100 %) von der Sozialversicherungsanstalt der Bauern beziehen.

Das Kinderbetreuungsgeld wird von der SVB für bäuerliche Versicherte gewährt und ersetzt die bisherige Teilzeitbeihilfe. Es ist als Familienleistung ausgestaltet und gebührt unabhängig von einer früheren Erwerbstätigkeit oder Pflichtversicherung.

Anzahl der Versicherten in der Pensions- und Unfallversicherung und Beitragspflichtigen nach dem "Betriebshilfegesetz" - Jahresdurchschnitt 1999 bis 2002

Jahr	Anzahl	Differenz zum Vorjahr	
		%	Anzahl
Pensionsversicherung			
1999	11.863	- 0,51	- 61
2000	12.463	+ 5,06	+ 600
2001	12.306	- 1,26	- 157
2002	12.164	- 1,15	- 142
Unfallversicherung			
1999	21.084	- 0,85	- 181
2000	20.870	- 1,01	- 214
2001	20.636	- 1,12	- 234
2002	20.437	-0,96	- 199
Betriebshilfegesetz			
1999	2.487	- 20,82	- 654
2000	1.996	- 19,74	- 491
2001	1.800	- 9,82	- 196
2002	1.643	- 8,72	- 157

6.2 Wichtige gesetzliche Änderungen

Änderungen 2001

- Besteuerung der Unfallrenten

- Einhebung der Kostenanteile durch Vertragspartner
- Behandlungsbeitrag bei Ambulanzbesuchen statt des bisherigen Kostenanteiles
- Neue Versicherung des Betriebsübergebers
- Neue Mindestbeitragsgrundlage in der Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung sowie neue Mindestbeitragsgrundlage für hauptberuflich beschäftigte Kinder,
- Neuer Beitragssatz in der Pensionsversicherung (Anhebung von 14 % auf 14,5 %)
- Neue Beitragsbemessung – Einführung eines Optionsmodelles
- Aufhebung der Ehegattensubsidarität (Bestimmungen über die Nachrangigkeit der Krankenversicherung nach dem Bauern-Sozialversicherungsgesetz gegenüber einer Krankenversicherung des Ehepartners nach einem anderen Bundesgesetz)
- Verbesserung bei Ausgleichszulagen durch Absenkung des Anrechnungsbetrages des fiktiven Ausgedingtes
- Anhebung des Beitragssatzes in der Krankenversicherung für Bauern-Pensionisten von 3,75 % auf 4,25 %
- Einführung eines Solidaritätsbeitrages für Pensionsbezieher nach dem BSVG von 0,5 %
- Neue Ausrichtung in der Organisation der SVB („Strukturreform“)

Wichtige Änderungen 2002

- Weitere Absenkung des Anrechnungsbetrages des fiktiven Ausgedingtes von bisher 28 % auf 27 % des jeweiligen Ausgleichszulagenrichtsatzes
- Neubewertung der Direktvermarktung und der Mostbuschenschanken im Bereich der bäuerlichen Nebentätigkeiten
- Einführung einer Auskunftspflicht der Auftraggeber von land(forst)wirtschaftlichen Nebentätigkeiten
- Auszahlung von Geldleistungen ab 01.01.2002 grundsätzlich nur mehr unbar
- Einführung des Kinderbetreuungsgeldes, das die bisherige Teilzeitbeihilfe im bäuerlichen Bereich ablöst. Damit erhalten die bäuerlichen Familien eine doppelt so hohe Leistung im Vergleich zur bisherigen Teilzeitbeihilfe
- Umstellung auf die neue Währung „Euro“. Die Pflichtversicherungsgrenzen in Kranken- und Pensionsversicherung betragen nun € 1.500,-- und in der Unfallversicherung € 150,--
- Ausweitung der land(forst)wirtschaftlichen Nebentätigkeiten gemäß § 5 Abs 5 LAG (Landarbeitsgesetz)

Aktuelle Werte und Änderungen 2003

- Die Beiträge wurden um ca. 2,6 % erhöht. Dadurch ergibt sich für das Jahr 2003 eine Mindestbeitragsgrundlage für Betriebsführer von € 570,92 und eine Höchstbeitragsgrundlage von € 3.920,--. Die Mindestbeitragsgrundlage bei der Berechnung nach dem Einkommenssteuerbescheid (große Option) beträgt € 1.908,71. Der Mindestbetrag bei der „kleinen Option“ beträgt € 570,92.
- Die Pensionen wurden um 0,5 % erhöht.
- Die Richtsätze für Ausgleichszulagen um 2,0 % (Einzelrichtsatz), bzw. 7,27 % (Familienrichtsatz). Für „Nicht“-AZ-Bezieher wird eine besondere Ausgleichszulage („Wertausgleich“ – in 14 Teilbeträgen) gewährt, wenn die Pensionsanpassung von 0,5 % kleiner als die Er-

höhung der Verbraucherpreise ist. Die Ausgleichszulagenrichtsätze betragen somit seit 01.01.2003 für Alleinstehende € 643,54 und für Ehepaare € 965,53.

- Die Rentenerhöhung für die Unfallversicherung beträgt ebenfalls 0,5 %. Die Besteuerung der Unfallrenten wurde als verfassungswidrig wieder abgeschafft.
- In der Krankenversicherung beträgt die Rezeptgebühr seit 01.01.2003 € 4,25 und der Behandlungsbeitrag für ärztliche Hilfe pro Krankenschein € 6,99.

Unter www.svb.at finden Interessierte neben dem Angebot der Krankenschein-Bestellung und der Meldung von Arbeitsunfällen Informationen über die Organisation der bäuerlichen Sozialversicherung, die aktuellsten Änderungen im Sozialversicherungsbereich, Informationen zu den SVB-Sprechtagen, Bestellmöglichkeiten für Broschüren der SVB sowie umfassende Informationen zu den Themen „Versicherung“, „Beiträge“, „Sozialversicherungsleistungen“ und „Sicherheit und Gesundheit“.

7. Lage der Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft

7.1 Anzahl der Dienstnehmer

Im Sommer des Jahres 2001 (**Stichtag 31. Juli 2001**) standen 3.586 hauptberufliche land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer, davon 2.367 Arbeiter und 1.219 Angestellte in Beschäftigung.

Im Sommer des Jahres 2002 (**Stichtag 31. Juli 2002**) standen 3.538 hauptberufliche land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer, davon 2.338 Arbeiter und 1.200 Angestellte in Beschäftigung.

Diese gliedern sich nach Berufsgruppen in:

2001	2002	Berufsgruppe
659	687	Landarbeiter
527	493	Gärtner
642	607	Forstarbeiter, Forstgartenarbeiter, Sägearbeiter
244	256	Genossenschaftsarbeiter
6	11	Saisonarbeiter
289	284	Arbeiter bei Güterwegbauten und Grundzusammenlegungen, Handwerker, unselbständig Beschäftigte und Sonstige
1.219	1.200	land- und forstwirtschaftliche Angestellte (Berufsjäger, Genossenschaftsangestellte, Gutsangestellte, Förster, Waldaufseher, Zuchtwarte, Kammerangestellte)
3.586	3.538	land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer insgesamt

Jahr 2001: Gegenüber Juli 2000 bedeutet dies eine Abnahme um insgesamt 5 Personen (+17 Arbeiter, - 12 Angestellte); das sind plus 0,13 %.

Den bei der Tiroler Gebietskrankenkasse angemeldeten vollversicherten Dienstnehmern in der Land- und Forstwirtschaft sind noch 44 vollversicherte beamtete und 331 geringfügig beschäftigte Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft zuzurechnen, sodass mit Stichtag 31.7.2001 **3.961** landarbeiterkammerzugehörige Dienstnehmer in der heimischen Land- und Forstwirtschaft zu verzeichnen waren (um 2 Personen weniger als 2000, gleich viel wie 1999).

Jahr 2002: Gegenüber Juli 2001 bedeutet dies eine Verminderung um 48 Personen (29 Arbeiter und 19 Angestellte); das sind minus 1,28 %.

Den bei der Tiroler Gebietskrankenkasse angemeldeten vollversicherten Dienstnehmern in der Land- und Forstwirtschaft sind noch 46 vollversicherte beamtete bzw. über die BVA gemeldete und 487 geringfügig beschäftigte Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft (plus 166 gegenüber dem Vorjahr) zuzurechnen, sodass mit Stichtag 31.7.2002 insgesamt **4.081** landarbeiterkammerzugehörige Dienstnehmer in der heimischen Land- und Forstwirtschaft zu verzeichnen waren (um 120 Personen mehr als 2001).

7.2 Durchschnittsverdienste

Im Jahr 2001 betrug der monatliche Bruttodurchschnittsverdienst (errechnet aus den von der Tiroler Gebietskrankenkasse zur Verfügung gestellten durchschnittlichen Beitragsgrundlagen)

- a) der Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft Tirols € 1540,00
(+ € 4,00 oder + 0,26 % gegenüber dem Jahr 2000);
- b) der Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft Tirols € 2169,00
(+ € 54,00 oder + 2,55 % gegenüber dem Jahr 2000).

7.3 Lohn- und arbeitsrechtliche Verbesserungen

Im Jahr 2001 wurden für den Bereich der Land- und Forstwirtschaft Tirols 15 neue Kollektivverträge abgeschlossen. Dabei erfuhren die kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer Tirols Erhöhungen zwischen 2,45 % und 2,9 %.

Die getätigten Lohnabschlüsse bedeuten, dass den nach dem Kollektivvertrag entlohnten Arbeitern und Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft Tirols bei einer Inflationsrate für das Jahr 2001 von 2,3 % die Teuerung voll abgegolten und geringfügige Realloohnerhöhungen zugeflossen sind.

Im Jahr 2002 wurden für den Bereich der Land- und Forstwirtschaft Tirols 17 neue Kollektivverträge abgeschlossen. Dabei erfuhren die kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter der land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer Tirols Erhöhungen zwischen 2,1 % (Käser) und 2,95 % (Österreichische Bundesforste AG Bereich).

Die getätigten Lohnabschlüsse bedeuten, dass den nach dem Kollektivvertrag entlohnten Arbeitern und Angestellten in der Land- und Forstwirtschaft Tirols bei einer Inflationsrate für das Jahr 2002 von 1,8 % die Teuerung voll abgegolten und geringfügige Realloohnerhöhungen zugeflossen sind.

7.4 Berufliche Aus- und Weiterbildung

Im Jahr 2001 wurden 249 Facharbeiterprüfungen und 27 Meisterprüfungen mit Erfolg abgelegt. 17 Facharbeiterbriefe wurden aufgrund des Fachschulbesuches zuerkannt.

Die Zahl der Lehrlinge belief sich auf 143 und lag damit inkl. der Anschlusslehrlinge (9 Personen) unter dem Lehrlingsstand des Vorjahres (204).

7.5 Sozialpolitische Förderungsmaßnahmen für Dienstnehmer

Für die Durchführung der agrar-sozialpolitischen Förderungsmaßnahmen für die land- und forstwirtschaftlichen Dienstnehmer Tirols standen der Landarbeiterkammer für Tirol im Jahr 2001 Bundes-, Landes- und Kammermittel in der Höhe von insgesamt € 855.593,43 (ohne Einrechnung der Wohnbauförderungsmittel) zur Verfügung.

Verteilung der Gesamtförderungssumme 1999 und 2001 auf die einzelnen Förderungssparten:

	1999		2001	
Landarbeiter-Eigenheimbau	€	745.181 66 %	€	442.041 52 %
Treueprämien	€	45.227 4 %	€	38.755 4 %
Hilfswerk	€	346.555 30 %	€	374798 44 %

Von der Gesamtförderungssumme entfielen 17,41 % auf Zuschüsse und 82,49 % auf Darlehen.

Landarbeiter-Eigenheimbau

Im Berichtsjahr 2001 wurden 17 Eigenheime und 9 Eigentumswohnungen erstmals gefördert und für weitere 12 Bauvorhaben (Eigenheime, Eigentumswohnungen) zusätzliche Fördermittel aufgewendet.

Treueprämien

Für langdauernde Dienstleistungen in der heimischen Land- und Forstwirtschaft wurden im Berichtsjahr 162 Dienstnehmer ausgezeichnet. Die Überreichung der Ehrengaben (Treueprämien, Diplom, Anstecknadel) erfolgte bei vier Ehrungsfeiern, an denen neben den Jubilaren und deren Dienstgebern auch namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Landwirtschaftskammer teilnahmen.

Land- und Forstarbeiterhilfswerk

Das Land- und Forstarbeiterhilfswerk der Landarbeiterkammer für Tirol hatte im Berichtsjahr, dem 51. Jahr seines Bestehens, wiederum die Aufgabe zu erfüllen, unverschuldet in Not geratene bedürftige land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer und Pensionisten zu unterstützen, die berufliche Aus- und Weiterbildung der Land- und Forstarbeiter und deren Kinder zu fördern und bei der Verbesserung der Existenzgrundlage und der Wohnungsverhältnisse der landarbeiterkammerzugehörigen Dienstnehmer mitzuwirken.

In Wahrnehmung dieser Aufgaben wurden

- 7 Notstandsunterstützungen,
- 148 Lern- und Ausbildungsbeihilfen und
- 97 unverzinsliche Darlehen (verschiedener Höhe und Laufzeit)

gewährt, wofür insgesamt € 374.798,06 aufgewendet wurden.

7.6 Aktuelle Probleme

Aufgabe der Interessenvertretungen für Dienstnehmer im Allgemeinen und in der Land- und Forstwirtschaft im besonderen ist vorwiegend auch, daran mitzuwirken, dass Arbeitsplätze im Bereich des ländlichen Raumes und somit auch in der Land- und Forstwirtschaft erhalten und die auf diese Dienstverhältnisse anwendbaren arbeits- und sozialrechtlichen Regelungen verbessert bzw. zumindest im bisherigen Umfang aufrecht erhalten und von den Dienstgebern auch eingehalten werden.

Um der Land- und Forstwirtschaft weiterhin „qualifizierte“ Arbeitskräfte erhalten zu können, setzt sich die Landarbeiterkammer dafür ein, die in den vergangenen Jahren bereits ohnehin drastisch reduzierten Förderungsmaßnahmen im Bereich des Landarbeiter-Eigenheimbaues nicht zu beschneiden, sondern im Gegensatz entsprechend auszubauen.

Die bereits in den vergangenen Jahren konsequent geforderte Aufrechterhaltung der österreichweit einzigen Forstlichen Berufsschule in Rotholz und die Steigerung der Zahl der Forstlehrlinge mit entsprechenden Maßnahmen gehört mit zu den dringlichen Anliegen.

Den langjährigen Forderungen schließt sich auch das Anliegen der steuerlichen Berücksichtigung für die Kosten der Berufsjäger an. Damit könnten Arbeitsplätze, die für den für den Tiroler Wald und für die Wildbewirtschaftung notwendig sind, abgesichert werden. Ernsthaft in Betracht zu ziehen wäre, diejenigen Jagdausübungsberechtigten von der Landesjagdabgabe zu befreien, die einen Berufsjäger einstellen.

Es ist zu beobachten, dass die Bemühungen und Absichten, Arbeitsplätze im ländlichen Raum zu schaffen nur schwer umsetzbar sind, da der Trend der Komprimierung von Arbeitszentren im Ballungsraum unvermindert weitergeht. Dieser Entwicklung gilt es, im Zuge der Erstellung und Umsetzung von Strukturverbesserungs- und Umweltprogrammen durch die öffentliche Hand dringend entgegenzusteuern.

Nach wie vor wird der Personalpolitik der Österreichischen Bundesforste AG nach ihrer Ausgliederung in eine operative Aktiengesellschaft mit Sorge entgegengesehen. Die diesbezüglichen Feststellungen wurden bereits im Grünen Bericht 1998/99 dargelegt und bleiben weiterhin aufrecht.

Der Landarbeiterkammer ist es ein besonderes Anliegen, dass im Rahmen der Landwirtschaftspolitik auch die schwierige Situation der Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft entsprechend berücksichtigt wird.

8. Förderung der Land- und Forstwirtschaft

8.1 Land- und forstwirtschaftliches Schulwesen

Berufsschulen

Im Schuljahr 2001/2002 wurden in den Berufsschulklassen 138 und im Schuljahr 2002/2003 113 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Im Vergleich zu den durchschnittlichen Schülerzahlen der Jahre 1999/2000 bis 2000/2001 (109) entspricht das in den vergangenen zwei Jahren einer Steigerung von 15%.

In der Gartenbauberufsschule waren kaum Abweichungen gegenüber den Vorjahren erkennbar. Mit durchschnittlich 96 Schülerinnen und Schülern blieb die Nachfrage dieses Ausbildungsweges konstant.

Einen deutlich stärkeren Zustrom konnte die Forstwirtschaftliche Berufsschule verzeichnen. In diesem Ausbildungsbereich stiegen die Schülerinnen- und Schülerzahlen auf durchschnittliche 30 an.

Landwirtschaftliche Fachschulen

Schülerzahlen 2001/2002 und 2002/2003 an den land- und forstwirtschaftliche Fach- und Berufsschulen Tirols

	Imst		Lienz		Rotholz		St. Johann		Breitenwang		Landeck		Gesamt	
	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002
FS Hauswirtschaft														
1. Klasse	61	59	41	37	85	100	56	79	22	17	58	60	323	352
2. Klasse	41	42	16	18	32	38	34	29	-	-	-	-	123	127
3. Klasse	29	37	-	-	35	27	31	30	-	-	-	-	95	94
FSE/1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe	131	138	57	55	152	165	121	138	22	17	58	60	541	573
FS Landwirtschaft														
1. Klasse	98	125	69	66	100	96	71	69	-	-	-	-	338	356
2. Klasse	29	28	21	33	58	56	26	28	-	-	-	-	134	145
3. Klasse	28	28	25	33	50	55	25	25	-	-	-	-	128	141
FSE/1	47	39	30	19	27	28	-	25	-	-	-	-	104	111
FSE/2	-	-	-	-	29	15	-	16	-	-	-	-	29	31
Summe	202	220	145	151	264	250	122	163	-	-	-	-	733	784
Berufsschulen														
Gartenbau	100	92	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	100	92
Forstwirtsch	38	21	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	38	21
Summe	138	113	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	138	113
Gesamt	471	471	202	206	416	415	243	301	22	17	58	60	1412	1470

FSE/1 = Fachschule für Erwachsene (1. Klasse) - zum Facharbeiter-Hauswirtschaft bzw. Landwirtschaft

FSE/2 = Fachschule für Erwachsene (2. Klasse) - zum Meister-Landwirtschaft

Nach etwas geringeren Schülerzahlen im Schuljahr 2000/2001 konnte in den darauf folgenden Jahren wieder eine Steigerung verzeichnet werden – bezogen auf das Schuljahr 2002/2003 betrug diese 11,3%.

Entwicklungen im landw. Schulwesen

Bei den Fachschulen der ländlichen Hauswirtschaft zeigte sich, dass die positive Entwicklung sehr maßgeblich mit der dreijährigen Ausbildung zusammen hängt. Diese Ausbildungsform wird mittlerweile an den Lehranstalten Imst, Rotholz und St. Johann erfolgreich angeboten.

Durch die Überarbeitung des Lehrplanes (Stärkung der Autonomie) in der Fachrichtung Hauswirtschaft wurden verbesserte Möglichkeiten für spezifische Schwerpunktsetzungen geschaffen. Neben den Schwerpunkten Tourismus, Gesundheit und Soziales etablierten sich auch die Bereiche Pferdewirtschaft und Wellness.

Mit dem Ersatz der Konzessionsprüfung für das Gastgewerbe für Absolventinnen und Absolventen der dreijährigen Fachschule für ländliche Hauswirtschaft konnte ein lange gehegtes Ziel verwirklicht werden.

In der landwirtschaftlichen Ausbildung wurde in den letzten Jahren im Besonderen - neben den traditionellen Ausbildungsbereichen im landwirtschaftlichen wie auch im landwirtschaftsnahen Bereich (Holz, Metall,.....) – ein Hauptaugenmerk auf die Be- und Verarbeitung sowie auf eine bessere und effizientere Vermarktung der erzeugten Produkte und Dienstleistungen gelegt. Um diesem Ausbildungsziel verbessert nachkommen zu können, wurden an allen Schulen die Räumlichkeiten zur Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte adaptiert und verbessert. Im Schuljahr 2001/2002 eröffnete der dritte „Schüler-Hofladen“ seine Tore (Rotholz, St. Johann und Imst).

Mit der Installierung des dreijährigen Aufbaulehrganges an der HBLA Kematen konnte ein wichtiger Mosaikstein für eine weiterführende, höhere Ausbildungsebene im Westen Österreichs für die Absolventinnen und Absolventen der dreijährigen Fachschulen für Landwirtschaft und der ländlichen Hauswirtschaft gelegt werden.

8.2 Berufsbildung

Lehrlings- und Fachausbildungsstelle

Die Nachfrage nach einer Berufsqualifikation in der Landwirtschaft hielt auch in den Jahren 2001 und 2002 weiter an. Insgesamt haben im Jahr 2001 379 Personen einen Facharbeiterbrief und 37 Personen einen Meisterbrief erworben. Im Jahr 2002 haben 444 Personen einen Facharbeiterbrief in den verschiedenen landwirtschaftlichen Sparten und 22 Personen einen Meisterbrief erworben.

Mit Stand 31.12.2002 gab es in Tirol 1.061 MeisterInnen der Landwirtschaft und 473 MeisterInnen der ländlichen Hauswirtschaft.

Berufsqualifikationen in der Landwirtschaft

2001	2002	Berufssparte
70	98	Facharbeiterbriefe in der Landwirtschaft
131	127	zuerkannte Facharbeiterbriefe aufgrund des FS-Besuches in der Landwirtschaft
28	14	Meisterbriefe in der Landwirtschaft
28	12	Facharbeiterbriefe in der ländlichen Hauswirtschaft
46	95	zuerkannte Facharbeiterbriefe aufgrund des FS-Besuches
-	-	Meisterbriefe in der ländlichen Hauswirtschaft
20	33	Facharbeiterbriefe im Gartenbau
-	4	Meisterbriefe im Gartenbau
26	-	Facharbeiterbriefe im Feldgemüsebau
11	15	Facharbeiterbriefe in der Molkerei und Käseerei
-	3	Meisterbriefe in der Molkerei und Käseerei
-	3	Facharbeiterbriefe in der Pferdewirtschaft
-	1	Meisterbrief in der Pferdewirtschaft
-	1	Facharbeiterbrief in der Fischereiwirtschaft
47	36	Facharbeiterbriefe in der Forstwirtschaft
-	1	Facharbeiterbrief in der Geflügelwirtschaft

Die Sitzung des Ausschusses der Lehrlings- und Fachausbildungsstelle hatte im Jahr 2002 die Themen Sicherung der Finanzen der Lehrlings- und Fachausbildungsstelle sowie die Erörterung des neuen Aufbaulehrganges an der HBA für Land- und Ernährungswirtschaft in Kematzen zum Inhalt. Anlässlich der Sitzung im Jahr 2001 wurde eine Novelle zur Ausbildungs- und Prüfungsverordnung zum Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsgesetz beschlossen und anschließend verlautbart.

Im Jahr 2002 gab es drei neue Lehrbetriebsanerkennungen in der Forstwirtschaft und sechs befristet auf ein Jahr. Insgesamt gibt es 134 Fremdlehrlinge und 11 Heimlehrlinge.

Berufsbildung und Beratung

Das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) der Landwirtschaftskammer hat im Jahr 2001 227 Weiterbildungsveranstaltungen mit 4.837 TeilnehmerInnen organisiert. Im Jahr 2002 waren es 861 Veranstaltungen mit insgesamt 15.259 TeilnehmerInnen.

Schwerpunkt der Arbeit war die Umsetzung der Qualitätssicherung aller LFI – Veranstaltungen der Bezirkslandwirtschaftskammern. In der gesamten Bildungsarbeit standen die Stärkung der Unternehmerfähigkeit, die Forcierung der EDV-Kompetenz in der Landwirtschaft und die Schaffung von Einkommenskombinationen und –kooperationen im Vordergrund. Weiters standen Themen wie die ökologische Produktion und Verarbeitung sowie die Verbesserung der Information zwischen Produzenten und Konsumenten auf dem Bildungsprogramm.

Das LFI ist ein vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft anerkannter Bildungsträger. Damit ist diese Einrichtung als Einreichstelle für Förderungsanträge der Maßnahme Berufsbildung (Artikel 9) im Rahmen des Programms „Ländliche Entwicklung“ zuständig. Gelungen ist im Jahr 2002 auch die Anerkennung des LFI als anerkannter Erwachsenenbildungsträger beim AMS und dem Land Tirol und die Anmeldung eines Teiles der LFI – Veranstaltungen für das Bildungsfeld „update“.

Im Bereich des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums gelangten im Jahr 2002 bei der Umsetzung der Maßnahme Bildungsförderung–Teilnehmer 119 Förderungsanträge mit ei-

nem Zuschuss von € 19.843 (2001: 88 Anträge mit € 14.311 Zuschuss) und bei der Maßnahme Bildungsförderung–Veranstalter 36 Anträge mit einem Zuschuss von € 0,49 Mio. (2001: 27 Anträge mit € 0,40 Mio. Zuschuss) zur Auszahlung.

8.3 Amtlicher Pflanzenschutzdienst

Im Jahr 2002 konnten erstmals wesentliche Erfolge in der Bekämpfung und Zurückdrängung des **Feuerbrandes** erzielt werden. Von Seiten der Europäischen Kommission wurden erneut beträchtliche finanzielle Zuschüsse für die Bekämpfungsmaßnahmen erlangt. Der amtliche Pflanzenschutz Tirol vertritt weiterhin die gemeinsamen Interessen der österreichischen Bundesländer gegenüber der Kommission in den Bereichen Pflanzengesundheit, Pflanzenschutz und Pflanzenschutzmittel. Die Feuerbrandbekämpfung wurde in allen Tiroler Bezirken fortgesetzt. Nicht von der Krankheit betroffen ist der Bezirk Lienz, für den weiterhin der Status eines Feuerbrandschutzgebietes innerhalb der Gemeinschaft gewahrt werden konnte.

Neben den gesetzlich vorgegebenen Tätigkeiten des Pflanzenschutzes wurden 2002 in Schwerpunktaktionen **Monitoringprogramme** hinsichtlich folgender Schädlinge durchgeführt: Maiswurzelbohrer, Ringfäule und Schleimfäule der Kartoffel, Monilinia, Phytophthora, Tomatenmosaik-Virus und Laubholzbockkäfer.

Im Zuge der **amtlichen Futtermittelkontrolle** wurden als weiterlaufende Vorsichtsmaßnahme gegen die Einschleppung der BSE-Krankheit gemeinsam mit der Veterinärabteilung wieder große Mengen der in den Betrieben verwendeten Futtermittel geprüft. Erneut mussten Produkte wegen Knochenmehlanteilen aus dem Verkehr gezogen werden.

Im Bereich **Biologischer Landbau – Stallneubauten** konnte in dem Bemühen, in Klein- und Kleinstbetrieben in der westösterreichischen Berglandwirtschaft auch weiterhin den Anbindestall als codexgerecht zuzulassen, eine langjährig befristete Absicherung erreicht werden.

8.4 Landwirtschaftliches Versuchswesen

Das pflanzenbauliche Versuchswesen in Tirol wird im Rahmen der ARGE Landwirtschaftliches Versuchswesen koordiniert und im Bedarfsfall mit gegenseitiger Hilfe durchgeführt. Dem Fachbereich Landwirtschaftliches Versuchswesen obliegt die Hauptverantwortung für den Getreidebau und das Grünland, Silomais und Kartoffeln werden schwerpunktmäßig durch die Landeslandwirtschaftskammer, Abteilung Pflanzenbau-Landtechnik bearbeitet. In den Jahren 2001 und 2002 wurden die Ackerbauversuche an der LLA Imst im Rahmen eines Ackerbautages vorgestellt, die Versuchsergebnisse sind in einem gemeinsamen Bericht zusammengefasst.

Die **Ackerbauversuche** konzentrieren sich auf die Sortenprüfung, damit die Tiroler Bauern möglichst rasch den rasanten Zuchtfortschritt mit standortgeeigneten Sorten nutzen können. Im Jahre 2002 wurden z.B. 66 Getreidesorten in 7 Hauptversuchen und 88 Sorten in Tastversuchen auf ihre Anbaueignung untersucht. Beim Silomais wurden auf 4 Standorten mit je 8 Sorten sowie einem Tastversuch mit 26 Sorten mitgearbeitet. Bei den Kartoffeln war es ein Versuch mit 8 Sorten. Am Aufbau des Projektes „Tiroler Brotgetreide“ wurde mitgearbeitet. Das Projekt wurde 2001 begonnen und im Herbst 2003 soll die Vermarktung von Brot und Gebäck starten.

Im **Genbankbereich** wurden 2002 zur Produktion qualitativ entsprechenden Saatgutes, seiner Einlagerung und dem Aufbau des Sicherheitslagers 211 Landsorten verschiedenster Arten angebaut, 160 Landsorten aus dem Anbau 2001 konnten eingelagert werden (Gefrierzelle). Ende 2002 wurde ein Interreg III – Projekt zur Sammlung, Beschreibung, Erhaltung und Nutzung von Landsorten in Nord-, Ost- und Südtirol eingereicht und genehmigt.

Im **Grünlandbereich** wurden 2002 zwei Sortenversuche mit 23 Sorten bonitiert und beerntet. Ein internationaler Mischungsversuch mit 16 Dauerwiesenmischungen wurde weiterhin bearbeitet, ein Versuch mit 13 Feldfuttermischungen wurde neu angelegt. Weiters wurde nach Vorarbeiten 2001 ein Tastversuch zur Bekämpfung des Almampfers angelegt. Bei den Hochlagenversuchen wurden zur Überprüfung der Langzeitwirkung zwei Düngungsversuche weiter betreut. Von den Begrünungsversuchen mit Sorten oder Saatgutmischungen wurden noch vier regulär bearbeitet, weitere fünf Versuche können zur Beurteilung des nachhaltigen Erfolges nur noch in größeren Zeitabständen beurteilt werden.

Im **Laborbereich** erfolgte 2002 die Aufarbeitung von 437 Saatgutproben aus der Genbank. Es wurden rund 250 Proben aus den Getreideversuchen bearbeitet und von den Grünland- und Maisversuchen wurden über 400 Proben auf den Wassergehalt untersucht.

Anzahl der durchgeführten Prüfungen in den verschiedenen Arbeitsbereichen

Arbeitsbereiche	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Ackerbau-Tastversuche	226	193	189	74	151	77	94
Ackerbau - Hauptversuche	114	107	115	81	133	105	73
Genbank	313	243	260	322	307	220	211
Grünland - Sortenprüfung	79	91	90	90	44	37	23
Grünland - Mischungen	40	32	32	--	20	16	29
Rasengräser	253	226	222	222	--	--	--
Hochlagenvegetation							
Düngungsversuche	88	56	56	30	24	24	22
Sorten/Stammprüfung	181	181	181	221	106	91	91
Mischungsversuche	39	39	39	57	54	45	34
Heil-/ Gewürzkräuter	--	--	56	48	27	--	--
Labor							
Saatgut/Genbank	648	790	461	496	395	363	437
Sonst./Versuchswesen	1853	1800	1800	1000	600	593	650
Züchtung							
Getreide/Sortenerhaltung	2452	3566	3112	364	158	174	139
Alpinpflanzen	1370	1470	1180	780	--	--	--

Im Rahmen des Aufgabenbereiches **landwirtschaftlicher Bodenschutz** wurden die begleitenden Kontrolluntersuchungen von Futtergras und Boden im Raum Reutte sowie im Raum Brixlegg werden weiter fortgesetzt. In diesen Gebieten wurden im Zuge der Einrichtung von Bodendauerbeobachtungsflächen jeweils eine landwirtschaftliche und eine forstwirtschaftliche Bodendauerbeobachtungsfläche in das Untersuchungsprogramm aufgenommen. Im Herbst 2002 konnte eine weitere Fläche in einer unbelasteten Region zur Feststellung der Hintergrundbelastung eingerichtet werden. Die Durchführung von Untersuchungen auf diesen Flächen in periodischen Intervallen gewährleistet eine genaue Beobachtung des Bodenzustandes. Die Einrichtung von weiteren repräsentativen Flächen ist geplant.

8.5 Land- und Forstwirtschaftsinspektion

Sicherheitstechnische Überprüfung der bäuerlichen Betriebe

Im Berichtsjahr 2001 suchten die Organe der Land- und Forstwirtschaftsinspektion 293 Betriebe in 305 Kontrollen auf. Der Schwerpunkt war wie bisher die Besichtigung von Neu- und Umbaumaßnahmen.

Im Jahr 2002 wurden 161 Kontrollen in 137 Betrieben durchgeführt. Da seit dem Jahresbeginn 2002 alle Betriebe, die Dienstnehmer beschäftigen, besonderen Vorschriften nach der Landarbeitsordnung unterliegen, waren die Information und Beratung ein Schwerpunkt. Diese Betriebsbesuche sind aufwendiger als die reine Mängelfeststellung, daher erklärt sich auch der Rückgang der Zahl der Kontrollen. Festgestellt werden musste, dass 90 Prozent der Betriebe weder mit der Ermittlung und Beurteilung von Gefahren, dem Festlegen von Maßnahmen, noch mit der Bestellung von Präventivdiensten (Sicherheitsfachkraft, ArbeitsmedizinerIn) begonnen haben.

Sicherheitstechnische Gutachten zu Bau- und Benützungsbewilligungen

Im Jahr 2001 wurden 393 Stellungnahmen zu Ansuchen um Bau- oder Benützungsbewilligung abgegeben, davon 293 schriftlich. Im Jahr 2002 wurden 295 Stellungnahmen zu Ansuchen um Bau- oder Benützungsbewilligungen abgegeben, zum Teil bei gewerbebehördlichen Verhandlungen vor Ort, zum größeren Teil schriftlich aufgrund eingereicherter Planunterlagen.

Unfallgeschehen

2001 wurden von der Sozialversicherungsanstalt der Bauern 347 Arbeitsunfälle (10 tödliche) und 11 Fälle von Berufskrankheit (Farmerlunge, Asthma Bronchiale, Borreliose) anerkannt. Die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt meldete 65 Arbeitsunfälle im Bereich der unselbständig Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft, davon keiner mit tödlichem Ausgang. Dies ist bei der Anzahl der Unfälle wiederum ein Rückgang, allerdings bei der Anzahl der tödlichen Unfälle wieder ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr.

Aufgrund des Anstieges der tödlichen Unfälle im Jahre 2001 wurde das Jahr 2002 als das Jahr der Sicherheit ausgerufen. In Zusammenarbeit aller bäuerlichen Institutionen und Interessensvertretungen wurde unter dem Slogan „Sicher arbeiten – Leben schützen“ dem Thema Sicherheit bei vielen Veranstaltungen breiter Raum gewidmet.

8.6 Agrarmarketing Tirol

Das Betätigungsfeld der Agrarmarketing Tirol mit dem Gütesiegel „Qualität Tirol“ konnte im Betrachtungszeitraum erneut weiter ausgebaut werden.

Die Zusammenarbeit mit den Projektbauern und Lizenznehmern konnte in Hinblick auf Qualitätsoptimierung durchwegs verbessert werden. Besonders hervorzuheben sind die Einführung eines Qualitätsmanagement bei allen Käsereien, die für „Qualität Tirol“ produzieren und die Umstellung auf integrierte Produktion bei den Erdäpfelbauern.

Trotz heftiger Veränderungen im Lebensmittelhandel wurde die Position der „Qualität Tirol“-Produkte bei den Tiroler Handelsorganisationen gefestigt. Regionale Produkte sind fester Bestandteil des Angebotes im Tiroler Lebensmittelhandel. Die Mehrerlöse für die Landwirtschaft überstiegen in den Jahren 2001 und 2002 deutlich die für die Bewerbung eingesetzten Mittel.

Mit der Gründung der Bioalpin Genossenschaft mbH, ein Unternehmen der Tiroler Bio-Bauern, und mit der Schaffung der Marke BIO vom BERG wurde für die Vermarktung von Bio-Produkten aus Tirol (mit Perspektive auch aus angrenzenden Bergbauernregionen) ein Meilenstein gesetzt. Die Einführung der Marke im November 2002 verlief vielversprechend und erfolgreich.

Bei den „Qualität Tirol“-Käseprodukten war das Jahr 2002 gegenüber 2001 rückläufig, was aber durch den Mehrabsatz von Alpenmilch mehr als kompensiert werden konnte.

In der Fleischvermarktung konnte mit weniger Lizenznehmern eine Steigung von 6 % erzielt werden. Die Umsetzung der Rindfleischkennzeichnung kann als vorbildhaft angesehen werden. „Qualität Tirol“ ist das einzige behördlich genehmigte Qualitätsfleischprogramm Tirols. Maßnahmen zur Strukturverbesserung in der Fleischvermarktung konnten nur bedingt einer Lösung zugeführt werden (Schlachthof). Die Belieferung der TILAK funktioniert seit Juni 2001 klaglos.

Der Tiroler Weg, mit der Ursprungs- und Qualitätsmarke eine Kundenbindung und eine höhere Wertschöpfung für die Bauern zu erreichen, hat sich jedenfalls in den beiden letzten Jahren trotz Wettbewerbsverschärfung bewährt.

8.7. Betriebswirtschaftliche Förderung und Beratung

8.7.1 Pflanzenbau

Bei Förderungen im allgemeinen und bei der Umsetzung der Maßnahmen des von der EU kofinanzierten Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums im speziellen (Agrarumweltmaßnahmen ÖPUL) gewinnen Fragen im Zusammenhang mit der fach- und sachgerechten Bewirtschaftung immer mehr an Wichtigkeit.

Diese Thematik wurde in der Broschüre „Umweltstandards in der Landwirtschaft“ aufgearbeitet, wo die **Richtlinien für die sachgerechte Düngung** und die **Regeln der Guten landwirtschaftlichen Praxis** ausführlich dargestellt und erläutert sind. Die Broschüre wurde im Zuge der Mehrfachantragstellung 2002 an alle Bauern gegen einen Unkostenbeitrag ausgegeben. Die Bezirkskammern bekommen einen Ordner mit den gesetzlichen Bestimmungen rund um die Gute landwirtschaftliche Praxis im Pflanzenbau.

Erfreulich ist, dass bei den AMA-Kontrollen Beanstandungen auf Grund fehlerhafter oder unvollständiger Aufzeichnungen relativ selten sind. Im Rahmen einer EU-Vorort-Kontrolle ergaben sich bei der Überprüfung der Guten landwirtschaftlichen Praxis im Sachbereich Düngung auf den kontrollierten Höfen keine Beanstandungen.

Im Arbeitskreis **Wiesen-eliteMilch-rendite** wird zum Start der Arbeit eine Grundfutteruntersuchungsaktion durchgeführt. Die Ergebnisse werden bei zehn Arbeitskreistreffen vorgestellt und

gemeinsam mit der Fütterungsberatung erläutert und diskutiert. Ein Schwerpunkt war die Frage nach Verbesserungsmöglichkeiten der Silagequalität mit Hilfe pflanzenbaulicher Maßnahmen.

Im Februar 2002 erfolgte die Gründung der „**Tiroler Kräuterbauern** GesbR.“ mit zehn Gründungsmitgliedern und die Listung der Tiroler Kräuterbauern im Fachhandel.

Gemeinsam mit der Agrarmarketing Tirol und der Firma Ruetz in Kematen wurde der Grundstein für das Projekt „**Alte Landsorten im Brotgetreidebau**“ gelegt, wo 15 ha Ackerfläche mit Weizen und Roggen bebaut werden.

In den Bereichen **Pflanzenschutz und Düngung** waren die Einführung von Techniken zur chemischen Einzelpflanzenbekämpfung, die Überprüfung von Feldspritzen, Stickstoff-Bilanzierungen, Abnahmeverträge für Wirtschaftsdünger und Bodenuntersuchungen besondere Schwerpunkte.

Vorschau auf 2003

- Ausbau der Arbeitskreisberatung
- Start der Vermarktung von Spezialbrot aus alten Landsorten
- Forcierung der Aktivitäten im Rahmen der Tiroler Kräuterbauern
- Intensivierung einer breit angelegten Initiative rund um die Grundfutterqualität mit besonderer Berücksichtigung der Ampferbekämpfung im ökologischen Landbau
- Gründung eines Arbeitskreises Ackerbau mit Schwerpunkt Qualitätserdäpfelbau
- Im Versuchswesen Fragen der Qualitätssicherung verstärkt bearbeiten und Versuchsstandorte in Feldtage integrieren

8.7.2 Gemüse-, Obst- und Gartenbau

Gemüsebau

Die Verbesserung der Produktion ist das Hauptanliegen der **Gemüsebauberatung**. Dazu werden Veranstaltungen und Versuche mit den Schwerpunktthemen Düngung, Sortenwahl, Pflanzenschutz und Kulturtechnik organisiert und durchgeführt. Daneben gewinnen vermehrt Fragen zur überbetrieblichen Zusammenarbeit und zur Wirtschaftlichkeit der Kulturen an Bedeutung.

Gezielte Düngeberatungen im Zusammenhang mit Bodenuntersuchungen dienen zur Optimierung der **Düngung** was die Grundlage für die Sicherung von Ertrag und Qualität und den Schutz der Umwelt ist.

Bei **Sortenversuchen** wird die Eignung neuer Gemüsesorten unter Tiroler Bedingungen getestet und die Ergebnisse den Produzenten zur Verfügung gestellt. Schwerpunkt waren dabei Salatsorten mit verbesserten Resistenzeigenschaften und Porree-Hybridsorten aber auch Zucchini, Radicchio und Stangensellerie etc.

Zur Verbesserung der **Kulturtechnik** wurden verschiedene Versuche im Zusammenhang mit der Pflanz- und Sätechnik bei Porree sowie dem Einsatz von Mulchfolien aus abbaubaren Substanzen durchgeführt.

Um den verschärften Wettbewerbsbedingungen am Markt besser entgegenzutreten zu können wurde im Jahr 2000 der „Verein zur Förderung des Tiroler Gemüsebaus“ (**Tirolfrucht**) gegründet. In dieser Organisation sind 37 Gemüseproduzenten zusammengeschlossen die gemeinsam am Markt auftreten aber auch die Vorteile von gemeinsam organisierten Einkauf, Anbauplanung, Absatz und Logistik Einsparungspotenziale nutzen wollen.

Betriebe, die an Maßnahmen des ÖPUL - Programms teilnehmen, wurden speziell beraten und mit den erforderlichen Informationen und Unterlagen versorgt. Etwa die Hälfte der Tiroler Gemüsebaufläche produziert mittlerweile nach den Richtlinien der Integrierten Produktion.

Einen Tätigkeitsschwerpunkt im Jahr 2002 bildete die Organisation und Betreuung des Feldgemüsebau-Meisterkurses mit 19 Teilnehmern, welcher im Frühjahr 2003 abgeschlossen wird.

Geplante Schwerpunkte für 2003

- Ausbau der Tirolfrucht, Verbesserung von Organisation und Absatz
- Start einer Werbekampagne gemeinsam mit dem Tiroler Handel
- Veranstaltung eines Gemüsebautages mit Vorträgen und Versuchsbegehung
- Test neuer Mulchfolien (Biomulchfolie mit geringerer Stärke)
- Start eines Qualitätssicherungssystems für Tiroler Gemüse (Untersuchung auf Pflanzenschutzmittelrückstände)

Obstbau

Die Beratungsschwerpunkte waren Sortenwahl, Pflanzsysteme und Festlegung der Pflanzenschutztermine nach Kontrollen in den Anlagen.

Weiterbildungsveranstaltungen im Jahr 2002 umfassten einen Fachvortrag zur gezielten Schorfbekämpfung, den Landw. Facharbeiterkurs Obstbau, den Baumwärterkurs, Feuerbrand-schulungen, Anlagen und Gartenbegehungen sowie Fachveranstaltungen und Fachvorträge für Mitglieder der Gartenbauvereine und Baumwärter.

Ein Fachseminar über die Möglichkeiten, Chancen und Risiken des **Beerenanbaus** war ein weiterer erfolgreicher Impuls zur Förderung des Tiroler Beerenanbaues. Vermehrte Anfragen zu Sorten und Anbausystemen, sowie eine Auspflanzung von kleinen Versuchsflächen weisen auf ein gesteigertes Interesse hin, was nicht zuletzt auf die angebotenen Veranstaltungen in diesem Bereich zurückzuführen ist. Auch drei Biobetriebe haben mit einer kleinen Beerenfläche begonnen, um die geeigneten Sorten und Arten auszutesten. Insgesamt ist das Beerenobst eine der lukrativsten Obstarten. Durch den sehr hohen Arbeitsaufwand nimmt die ausgepflanzte Fläche jedoch nur langsam zu.

Der Zertifikatslehrgang für die bäuerliche **Obstverarbeitung** wurde mit 16 Teilnehmern gestartet. Damit soll eine Verbesserung in allen Bereichen der Obstverarbeitung erreicht werden. Neben den Kursblöcken, die sich mit der Verarbeitung befassen, beinhaltet der Kurs auch Persönlichkeitsbildung, Marketing, Kostenrechnung und Hygiene. Dieser umfassende Kurs wurde in Österreich erstmals angeboten und liefert einen Impuls für die Qualitätsverbesserung der Obstverarbeitung.

Das mit Erfolg gestartete Projekt „Apfelsaft - 100 % Tirol – 100 % Naturrein“ war ein Schwerpunkt im Jahr 2002. Obstbauern aus Tirol haben sich zu diesem Projekt im Verein „Tiroler Speis aus Bauernhand“ zusammengeschlossen. In Zusammenarbeit mit der Tirol Milch wird Tiroler Apfelsaft in einer für den landwirtschaftlichen Bereich neuen Verpackung auf den Markt gebracht. Eine wiederverschließbare 0,5 Liter Kartonverpackung soll neue Absatzwege öffnen und neue Kunden erreichen. Ziel ist es, den Saft im Handel zu platzieren. Über diese Absatzschiene können auch in Hageljahren die Äpfel zu einem sehr guten Preis vermarktet werden. Naturtrüber Apfelsaft aus heimischer Produktion bringt hohe Erlöse für nicht marktfähiges Frischobst.

In Tirol werden rund 1 Million Liter Fruchtsaft erzeugt. Davon entfallen rund 700.000 Liter auf die Pressen der Obst- und Gartenbauvereine und rund 300.000 Liter auf die Produktion aus Erwerbsobstanlagen. Diese Menge deckt jedoch nicht den Verbrauch der Tiroler Bevölkerung und ist daher noch sehr ausbaufähig.

Bei der bereits zum achten Mal durchgeführten Tiroler **Landesverkostung von Schnaps und Likör** wurden wieder hochwertige Qualitätsprodukte präsentiert. Die positiven Auswirkungen von Beratungs- und Kurstätigkeiten im Bereich der Obstverarbeitung sind an den ständig besseren Bewertungsergebnissen ersichtlich. Bei der Präsentation der Ergebnisse und Ehrung der Landes- und Sortensieger konnte die Besucherzahl um 15 % gesteigert werden.

Erwerbsgartenbau

Nach dem guten Erfolg der Aktion Qualität Tirol für Topfpflanzen im Jahr 2001 stieg die Zahl der Betriebe, die nun dieses Gütesiegel führen, nochmals und liegt nun bei 35. Die Anzahl der im Qualität Tirol Topf kultivierten Pflanzen stabilisierte sich bei etwa 3,5 Mio. Stück. Die teilnehmenden Betriebe wurden intensiv in der Umsetzung der Qualitätsrichtlinien beraten. Der Eigenbeitrag der Gärtner von 50 % der Medienkosten wurde anhand der beworbenen Anbaufläche betriebsweise errechnet und eingehoben. Er belief sich auf € 20.220. Erstmals wurde ein zweiter Werbeschwerpunkt im Herbst gesetzt, um diese schwache Absatzzeit zu intensivieren.

Über Neuerungen bei Gesetzen, Produktionsmethoden, Veranstaltungen etc. werden die Gärtnereien mittels Informationsrundschreiben, die Landwirtschaftlichen Blätter und die Internetseite der Landwirtschaftskammern informiert.

An der Landesberufsschule für Gartenbau wurde im Fach Gartenbautechnik unterrichtet und im Tiroler Gärtnermeisterkurs wurde der Gegenstand Pflanzenschutz geprüft. Weiter Tätigkeiten waren die Betreuung einer Abschlussarbeit, die Vorbereitung der Facharbeiterprüfung sowie die Übernahme des Prüfungsvorsitzes. Zur Weiterbildung der Gärtner wurden folgende Kurse mit den Themen Erste Hilfe, Marketing, Lehrherren und Pflanzen in Innenräumen angeboten.

Im Rahmen der Investitionsförderung wurden 15 Anträge bearbeitet und der notwendige Betriebsverbesserungsplan erstellt. Weitere 2 Betriebe stellten Anträge für die Sparte „Förderung von Abwasserrecycling im Gartenbau“ (ehemaliges Umweltministerium). Die getätigten Investitionen beliefen sich auf ca. € 2,4 Mio. Dafür wurden ca. € 480.000 an Barzuschuss sowie über € 1,8 Mio. an AIK bewilligt. Eine Förderung der Spezialberatung im Gartenbau wurde von 26 Betrieben beantragt. An diese Betriebe wurden knapp € 28.000 an Förderungen ausbezahlt.

Über die bewährte Faxbörse wurden wöchentlich Angebote von Pflanzen aus heimischer Produktion an ca. 150 Gärtnereien und Blumengeschäfte versandt. Im Rahmen des Überregionalen Qualifizierungsprogramms für den Gemüse- und Gartenbau wurden in mehreren Besprechungen die Weiterbildungsveranstaltungen für österreichische Gärtner koordiniert und intensiviert. Zusammen mit den Gartenbaureferenten aus Nieder- und Oberösterreich eine Informationsbroschüre über Beet- und Balkonpflanzen entworfen.

LANDESKULTURELLER AUFGABENBEREICH

Im Jahr 2002 umfasst der Verband der Tiroler **Obst- und Gartenbauvereine** 104 Vereine mit 15.494 Mitgliedern. Der Tiroler Baumwärterverband zählt derzeit 305 Mitglieder. Die Beratung dieser Mitglieder und die Unterstützung der Verbände stellen einen wichtigen Aufgabenbereich dar. Es wurden mehr als 300 Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen über die 104 Obst- und Gartenbauvereine organisiert. Ein Drittel der Veranstaltungen wird von den Referenten der Abteilung Obst- und Gartenbau / Direktvermarktung abgehalten. Die fachlichen Schwerpunkte dabei bilden die Gartengestaltung, die Ortsbildpflege, Blumenschmuck am Haus, der Gemüsebau im Hausgarten, die Grabgestaltung, die Obstbaumpflege, Beerenobst, Obstverarbeitung, Kompostierung, Feuerbrand und der Pflanzenschutz unter ökologischen Gesichtspunkten.

28 vereinseigene **Obstverarbeitungsanlagen** wurden 2002 durch die Obst- und Gartenbauvereine betreut. Bei der Haltbarmachung des Apfelsaftes legt man besonderen Wert darauf, dass diese ausschließlich durch Erhitzen erfolgt. Um die Kapazitäten zu steigern, sind große Investitionen in diesem Bereich angefallen. Im Berichtsjahr wurden ca. 1.000 Tonnen Obst aus den Siedlergärten verarbeitet.

Die Bevölkerung wird im Kleingartenbereich durch die direkte Beratung über die **Fachzeitschrift „Grünes Tirol“** mit einer Auflage von 16.000 Stück und über Vorträge in den Vereinen sowie lokale Medien in allen Bereichen des Obst- und Gartenbaues informiert.

Der Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine hat zwei **Arbeitsgruppen** – „Schule, Jugend, Familie“ und „Der Obstbaum in der Landschaft und im Siedlungsbereich“ installiert. In der Arbeitsgruppe „Schule, Jugend, Familie“, in der ausschließlich Pädagogen arbeiten, wird im Besonderen mit den Schulen auf Ortsebene zusammengearbeitet. Der inhaltliche Schwerpunkt lag auf Schulgärten, Nützlingen, Baumpflanzaktionen und Basteln mit Materialien aus der Natur. Im Berichtsjahr wurde gemeinsam mit der Universität Innsbruck eine eigene Homepage zum Thema „Nützlinge“ zur Anwendung für Lehrpersonen geschaffen. Diese neue Informationsquelle auf der Homepage des Verbandes unter www.gruenes-tirol.at abrufbar.

Die Arbeitsgruppe „Der Obstbaum in der Landschaft und im Siedlungsbereich“ hat im vergangenen Jahr ihre Arbeit aufgenommen. In dieser Projektgruppe sind ausschließlich Personen vertreten, die in den Obst- und Gartenbauvereinen mitarbeiten und über das fachliche Know-how verfügen. Die Arbeitsschwerpunkte sind die Pflege und die wirtschaftliche Nutzung der Obstgehölze.

Die geprüften **Baumwarte** sind als Beratungskräfte in den Obst- und Gartenbauvereinen speziell für den Siedlerobstbau in den Bereichen Grundlagen des Obstbaumschnittes, sowie Pflanzenschutz, Bodenkunde und Düngerlehre ausgebildet. Zum dritten Mal wurde im Jahr 2002 das

länderübergreifende Mitteilungsblatt „Der Baumwärter“ aufgelegt. Mit den Schwesterverbänden Vorarlberg und Salzburg wurde der Grundstein für eine weitere Auflage getätigt.

Seit 2001 sind die Verbände der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine und der Tiroler Baumwärtterverband im Internet mit einer eigenen Homepage unter www.gruenes-tirol.at vertreten. So sind neuerdings Edelreiserbestellungen über die Homepage möglich. Der organisatorische Teil wird vom Baumwärtterverband übernommen, die Lagerung und der Verkauf wird über die Landeslehranstalt Rotholz abgewickelt.

8.7.3 Biologischer Landbau

Im Jahr 2001 waren in Tirol 2.998 Betriebe gemeldet, die nach den Richtlinien des Biologischen Landbaues wirtschaften. Davon sind ca. 750 Mitglied beim ERNTE-Verband. Die Zahl der Biobauern hat sich in den letzten zwei Jahren, nach der großen Ausstiegswelle, auf rund 3.000 eingependelt. Die verbleibenden Betriebe kommen mit den derzeitigen Auflagen gut zurecht. Die Neueinsteiger in die Biologische Wirtschaftsweise im ÖPUL halten sich mit den Aussteigern die Waage.

Die Biolandwirtschaft im Berggebiet ist die optimale Wirtschaftsform für eine nachhaltige Sicherung der Bewirtschaftung, aber auch die Wertschöpfung über das Produkt darf nicht außer Acht gelassen werden. Unter diesem Aspekt wurde im Frühjahr 2002 die Biogenossenschaft Bioalpin gegründet mit dem Ziel als Handelsplattform Tiroler Bioprodukte für den Konsumenten verfügbar zu machen und damit eine höhere Wertschöpfung zu erzielen. Mit einem Tiroler Handelsunternehmen wurde vorerst ein starker Marktpartner gefunden, dort werden Tiroler Bioprodukte unter der Marke BIO vom BERG angeboten. Der Biomarkt in den Nachbarländern soll im nächsten Schritt bearbeitet werden.

In diesem Zusammenhang ist es eine große Herausforderung das Bio-Produktaufkommen in entsprechender Qualität zu sichern. Weitere Ziele sind den Biobauernanteil in Tirol auf diesem Stand zu halten und in verschiedenen Spezialbereichen die Bioproduktion anzuregen. Dafür bedarf es einer guten Zusammenarbeit aller Beteiligten und Zugeständnisse für einen starken Biolandbau in Tirol.

Anzahl geförderter Biobetriebe in Tirol und Fördersummen

Jahr	Anzahl geförderte Betriebe	Fördersumme in Mio. €
1992	1.384	2,05
1993	2.253	1,77
1994	3.308	2,96
1995	3.956	6,91
		+ Kontrollzuschuss 1,01
1996	4.768	8,10
		+ Kontrollzuschuss 1,19
1997	4.812	8,17
		+ Kontrollzuschuss 1,21
1998	4.960	9,45
1999	4.681	9,49
2000	3.769	7,85
2001	2.998	7,50

Die Förderung der Biobetriebe erfolgt im Rahmen des österreichischen Programms für eine umweltgerechte, extensive und den natürlichen Lebensraum schützende Landwirtschaft (ÖPUL).

Im Jahr 2001 wurden laut Aufstellung des BMLFUW in Tirol € 7,50 Mio. an Bioförderung ausbezahlt. In diesem Betrag ist der zur Durchführung einer EU-konformen Kontrolle gewährte Zuschuss enthalten. Mit dem Jahr 2001 haben die neuen Verpflichtungen im Rahmen des ÖPUL 2000 begonnen.

8.7.4 Tierzucht

Die Tierzucht und die Tierproduktion in Kombination mit der Grünlandbewirtschaftung hat auf Grund ihrer großen wirtschaftlichen Bedeutung in Tirol auch im Bereich der Beratung und Förderung einen hohen Stellenwert.

Neben den allgemeinen Aufgaben in der Interessensvertretung wurden im Jahr 2002 die Schwerpunktthemen Tierschutz, Tiergesundheit, Arbeitskreisberatung und Besamung behandelt.

Tierschutz und eine ordnungsgemäße Tierhaltung haben für die Landeslandwirtschaftskammer einen hohen Stellenwert. Bei den Beratungen zum neuen Tiroler Tierschutzgesetz war aber auch darauf zu achten, dass die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die heimischen Viehhalter nicht durch einseitig überzogene Regelungen nachhaltig geschwächt werden. Nach Beschlussfassung war eine intensive Informationskampagne über die gesetzlichen Neuregelungen notwendig.

Bei der **Tiergesundheit** als bundesgesetzlich geregelter Bereich war es das Ziel der Landeslandwirtschaftskammer, vernünftige Regelungen speziell für Kleinbetriebe und für Betriebe, die mehrere Tiergattungen halten, auszuverhandeln. Weiters sollten die Betriebsleiter umfassend über die neuen gesetzlichen Regulative informiert werden.

Die bereits 2001 initiierten **Arbeitskreise** für Milchbetriebe sollten weiter ausgebaut und in ihrer Arbeit unterstützt werden. Die Gründung neuer Arbeitskreise für den Bereich extensive Viehhaltung im Berggebiet und die Ausarbeitung der dafür notwendigen Beratungsunterlagen wird vorbereitet. Besondere Schwerpunkte sind auf die Bereiche Mutterkuhhaltung und Ochsenproduktion zu richten.

Im Bereich der **künstlichen Besamung** wurden österreichweit einheitliche Zuchtprogramme bei Braun- und Fleckvieh beschlossen. Die damit verbundene Umstellung von Spermalangzeitlagerung auf die Wartestierhaltung erfordert die Schaffung von ca. 150 Standplätzen für die Wartestierhaltung im Laufe der nächsten Jahre. Durch die starke Zunahme an Eigenbestandsbesamern (derzeit 460) muss die Versorgungslogistik neu geregelt werden.

Die **Förderungsmaßnahmen** für den Rinderbereich und für Mutterschafe und -ziegen im Rahmen der Marktordnungsprämien in Form von Direktzahlungen sind im Kapitel 9.1 detailliert dargestellt.

Weitere Fördermaßnahmen werden auf Basis von Landesrichtlinien bzw. der Dienstleistungsrichtlinie des BMLFUW durchgeführt.

Im Oberland bestehen gemeindeweise Versicherungsvereine, um bei Viehschäden einen Ausgleich zu schaffen. Diese Versicherungsvereine sind bei größeren Versicherungen (Rückversicherungsverein der kleinen Viehversicherungen, TILAND) rückversichert. Das Land Tirol unter-

stützte diese Rückversicherungen gemeinsam mit den Gemeinden im Jahr 2002 in Höhe von € 50.207,- (2001: € 55.029,-).

Im Rahmen der Regionalförderung, mit welcher vor allem für Betriebe im Berggebiet der Ankauf von Rindern auf Versteigerungen unterstützt wird und somit ein Beitrag zur Verbesserung der Viehqualität und zur Belebung der Markt- und Preissituation ist, wurden im Jahr 2002 insgesamt € 294.460,- aufgewendet.

Auf Basis der Dienstleistungsrichtlinie (Sonderrichtlinie des BMLFUW für die Förderung von nicht investiven Maßnahmen in der Landwirtschaft) erfolgte im Zuge der bundesländerübergreifenden Fördermaßnahmen unter anderem die Förderung von Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung in der Tierhaltung (Zentrale Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Rinderzüchter und der Pferdezüchter, Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen), welche im Jahr 2002 mit € 185.900,- Landesmittel und € 278.100,- Bundesmittel unterstützt wurden. Daneben beinhalten die bundesländerübergreifenden Maßnahmen auch nicht tierhaltungsbezogene Bereiche wie Urlaub am Bauernhof, Arge Biolandbau, Österreichischer Biomasseverband etc. Insgesamt wurden im Jahr 2002 € 435.900 Landes- und € 654.000,- Bundesmittel für sämtliche bundesländerübergreifenden Fördermaßnahmen in Tirol aufgewendet.

Über diese zwingende gemeinschaftliche Finanzierung hinaus erhalten die Tiroler Viehzuchtverbände auf Basis der Dienstleistungsrichtlinie des Bundes ergänzende Landesmittel in Höhe von € 1,12 Mio. zur Erfüllung ihrer satzungsgemäßen Aufgaben.

Rinderzucht

In der Tiroler Rinderwirtschaft ist eine zunehmend starke Differenzierung festzustellen. Auf der einen Seite gibt es Betriebe, die ihre Produktion sehr stark intensivieren und die Leistungen ihrer Tiere enorm steigern, andererseits nimmt die Zahl jener Betriebe die eine extensive Viehhaltung betreiben wollen (vornehmlich Nebenerwerbsbetriebe) ebenfalls sehr stark zu. Für die Landeslandwirtschaftskammer ergibt sich damit in der Beratung die Notwendigkeit, einerseits hochspezialisiertes Fachwissen in Bezug auf Fütterung, Herdenmanagement und Tiergesundheit den Betrieben anzubieten, andererseits besteht die dringende Notwendigkeit, vernünftige Strukturen für die extensive Tierhaltung vor allem im Bereich der Produktion und Vermarktung aufzubauen.

Dem Ausbau des bestehenden Qualitätsfleischprogramms über die TQF wurde starkes Augenmerk geschenkt, weiters wurden spezielle Bildungsunterlagen für den Bereich Mutterkuhhaltung und Ochsenproduktion erarbeitet. Im züchterischen Bereich war es notwendig, die Zusammenarbeit der Tiroler Zuchtorganisationen mit den österreichweiten Dachverbänden weiterhin zu intensivieren und zu verstärken. Die Kooperation der Besamungsstationen war nach der Gründung der gemeinsamen Vertriebsfirma „Genetic Austria“ ein vorrangiges Ziel. Auch zahlreiche Detailbestimmungen in den Zuchtprogrammen mussten zwischen den Bundesländern harmonisiert werden.

Bei der **Milchleistungskontrolle** wurde erstmals im Jahr 2002 die durchschnittliche Milchleistung von 6.000 kg überschritten. Bei 50.816 Vollabschlüssen wurde eine Steigerung um 181 kg auf 6.045 kg Milch erreicht. Der Fettgehalt ist im langfristigen Trend gleichbleibend. Der Eiweißgehalt nimmt seit 1980 kontinuierlich zu.

Zur Durchführung der Milchleistungskontrolle wurden im Jahr 2002 gemeinsam mit dem Bund € 1,45 Mio. auf Basis der Dienstleistungsrichtlinie eingesetzt. Davon entfallen € 720.000,- auf Landesmittel.

Im Berichtsjahr 2002 wurden in Tirol 128.346 **Rinderbesamungen** durchgeführt. Diese Zahl ist seit einigen Jahren ziemlich konstant. Größere Änderungen gibt es aber bei den einzelnen Rassen. Die größte Zunahme wurde bei den speziellen Fleischrassen (besonders Blaue Belgier) registriert. Diese Form der Gebrauchskreuzung ist besonders bei Haltern von milchbetonten Rassen sehr beliebt. Die Zunahme an Besamungen mit speziellen Fleischrassen ist nahezu ident mit der Abnahme der Besamungen mit Braunviehstieren. Leider ist der Besamungsanteil mit Prüfstieren weiter gesunken. Die Zuchtverbände überlegen und prüfen bereits Steuerungsmaßnahmen, um auch zukünftig die formulierten Zielsetzungen zu erreichen.

Im Vergleich zu anderen Zuchtgebieten spielt der **Embryotransfer** in Tirol eine eher unbedeutende Rolle. Im Berichtsjahr wurden von den fünf anerkannten ET-Teams 24 Spülungen durchgeführt und dabei 314 Embryonen gewonnen.

Bei insgesamt 39 **Zuchtrinderausstellungen** im Jahr 2002 wurden 5.099 Tiere bewertet. Die Ausstellungen haben neben dem züchterischen Wettbewerb auch große Bedeutung für die Darstellung des Zuchtzieles. Auch die Vererbungsleistung der erbwertgeprüften Stiere kann auf eindrucksvolle Art präsentiert werden.

Milchwirtschaft

In Tirol stammt rund die Hälfte der Wertschöpfung der Landwirtschaft aus der Milchwirtschaft, österreichweit sind dies nur 20 Prozent. In Österreich werden rund 3,6 Mrd. Kilogramm Milch produziert, davon werden 2,7 Mrd. Kilogramm in Molkereien und Käsereien veredelt. Der Tiroler Anteil an der österreichischen Milchproduktion beträgt rund 10 Prozent.

Da die Einnahmen aus der Milchwirtschaft für viele Betriebe die Haupteinnahmequelle sind, werden dementsprechende Beratungsschwerpunkte gesetzt. Schwerpunkte in der Beratungsarbeit bildeten im Jahr 2002 Themen wie Referenzmengen, Qualitätsfragen, Fragen im Zusammenhang mit der Milch-Garantiemengen-Verordnung, die Betreuung von Milchvieh-Arbeitskreisen sowie Informationen im Rahmen von Vorträgen bei Veranstaltungen und Kursen. Auch wenn das Rohmilch-Qualitätsniveau in den letzten Jahren deutlich verbessert werden konnte, wird mit Informationen zu Eutergesundheit, Melktechnik etc. versucht, diesen Vorsprung in Bezug auf Verarbeitung und Vermarktung weiter auszubauen.

Da viele Problemfälle im Zusammenhang mit Direktverkaufs-Referenzmengen auftreten, wurde das **Aufzeichnungsheft für Direktvermarktung von Milch- und Milchprodukten** neu aufgelegt und mit aktuellen Kurzartikeln in den verschiedensten Bereichen ergänzt. Neben den Aufzeichnungsheften werden regelmäßig Informationen über Referenzmengen, Agenda 2000 und Midterm-Reform, Milchqualität etc. zur Verfügung gestellt.

Seit Herbst 2001 können Tiroler Milchbetriebe auf das Angebot der Arbeitskreisberatung zurückgreifen. Der **Arbeitskreis „Wiesen-elite Milch-rendite“** umfasst landesweit 7 Arbeitskreise. Mit der Zielsetzung, in der alpinen Landwirtschaft durch Erfahrungsaustausch zwischen den Landwirten, Datenauswertungen und vielen fachlichen Inputs von außen Verbesserungen auf den Betrieben zu erreichen, haben sich rund 120 Betriebe freiwillig in den Arbeitskreisen zu-

sammengeschlossen. Sie können eine erfolgreiche Bilanz ziehen. Mehr als 120 praxisnahe Veranstaltungen wurden von den Mitgliedsbetrieben positiv angenommen. Bei den Veranstaltungen wurde versucht, die Zusammenhänge vom Grünland bis zur Milch darzustellen und so den Betrieben Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Für den Zeitraum Oktober 2001 bis September 2002 wurden die von den Betrieben bereitgestellten Daten erfasst und ausgewertet. Diese Daten stellen für die Betriebe wichtige Werkzeuge für betriebswirtschaftliche Analysen dar.

Bei der sechsten internationalen Käsiade waren im Jahr 2002 exakt 200 Betriebe aus Österreich, der Schweiz, Südtirol, Belgien, Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien, Slowenien, Polen und der Slowakei, die sich mit ihren Feinheiten aus dem Käsekeller dem strengen Wettbewerb gestellt haben, vertreten. Genau so unterschiedlich und einzigartig wie die teilnehmenden Nationen waren auch die mehr als 400 eingereichten Käsespezialitäten.

Tiroler Käsespezialitäten wurden mit 11 Goldmedaillen, 6 Silbermedaillen und 8 Bronzemedailen prämiert. Die Slowakei konnte aus den Reihen der EU-Beitrittswerbern mit den präsentierten Spezialitäten Brühkäse und Weichkäse besonders punkten. Der Tiroler Felsenkellerkäse nach Kitzbüheler Art (Tirol Milch) wurde für den Gesamtsieger der Käsiade 2002 ausgezeichnet. Den Gesamtsieger der Käsiade stellte nach Frankreich (1998) und der Schweiz (2000) im Jahr 2002 erstmals Österreich.

Zur Verbesserung der Qualität und hygienischen Wertigkeit von Milch und Milchprodukten wurde den Be- und Verarbeitungsbetrieben auf Grund einer Landesrichtlinie ein Beitrag in Höhe von 0,72 Cent/kg übernommener Milch von Tiroler Bauern gewährt. Im Jahr 2001 wurden für 279.355.315 kg Milch € 2,030 Mio. und im Jahr 2002 für 282.612.284 kg Milch € 2,035 Mio. bereitgestellt.

Schafzucht

Nachdem im Jahr 2001 der Bundesverband für Schafe und Ziegen gegründet wurde, war es 2002 ein vorrangiges Ziel, die neue Organisation mit Aufgaben aber auch Kompetenzen auszustatten. Die wichtigste Anforderung aus Sicht der Tiroler Zuchtorganisation war die Entwicklung eines österreichweit einheitlichen EDV-Programms für die Herdebuchführung und eine verstärkte Beratung speziell im Bereich der Lämmerproduktion. Bedingt durch zusätzliche finanzielle nationale Mittel war es möglich, diese aufwendigen Projekte zu starten und im Wesentlichen auch umzusetzen.

Die Entwicklung einer gemeinsamen Herdebuch-Software für die gesamte österreichische Schaf- und Ziegenzucht schreitet zügig voran und die ersten Module sollten noch im Frühjahr 2003 in den Testbetrieb gehen. Der Zuchtverband war auch sehr intensiv in das TSE-Überwachungsprogramm eingebunden und hat die Veterinärbehörde in ihrer Arbeit stark unterstützt.

Ähnlich wie bei den Rindern mussten die einzelnen Rassen über Bundesländergrenzen hinweg österreichweit harmonisiert werden. In Anpassung an das geltende Tierzuchtrecht wurde die Herdebucheinstufung neu geregelt.

Geflügelzucht

Die Tiroler Tierschutzbestimmungen verbieten die Käfighaltung von Hühnern in Tirol ab 1. Jänner 2002. Mit einer Förderung der Umstellung der Käfighaltung bei Geflügel auf artgerechte Haltungsformen wurden die betroffenen Bauern bei diesem Schritt unterstützt. Im Jahr 2002 wurden für diese Maßnahme € 104.400,- bereitgestellt. Nach einem letztmaligen Mittelbedarf im Jahr 2003 von ca. € 100.000,- wird diese Maßnahme abgeschlossen.

8.7.5 Maschinenwesen und Landtechnik

Dem Maschinenring-Landesverband Tirol sind neun regionale Maschinenringe angeschlossen. In den Jahren 2001 und 2002 hat sich die Mitgliederzahl und auch der Verrechnungswert positiv entwickelt. Bei der Mitgliederzahl war eine Steigerung von 5.921 (2001) auf 6.077 (Ende 2002) Mitglieder zu verzeichnen. Der Verrechnungswert stieg von € 11,30 Mio. auf € 13,20 Mio. im Jahr 2002 an. Eine besonders gute Entwicklung konnte im Bereich MR-Personalleasing verbucht werden.

Tätigkeiten und Schwerpunkte

Neben den laufenden Tätigkeiten wie Aus- und Weiterbildungen für MR-Geschäftsführer und Mitarbeiter, Optimierung der Geschäftsstellen, Zivildienereinsatz und den bereits traditionellen Aktionen wie Maschineneinsatzförderung im Berggebiet, Agrarfoliensammlung und soziale Betriebshilfe waren die Schwerpunkte im Jahr 2001 die Einführung der Haushaltshilfe und 2002 der Aufbau der Logistik für die Biomasse.

Mit einem deutlichen Umsatz-Plus schloss **MR-Service** das Geschäftsjahr 2002. Nach nur geringen Steigerungen im Jahr 2001 wurde der Umsatz im Jahr 2002 um 31 % auf € 3,22 Mio. erhöht. Die prozentuell höchsten Zugewinne gab es dabei in den Oberländer Ringen Landeck, Reutte und Imst, die absolut höchsten Steigerungen verzeichneten die Ringe Schwaz, Landeck und Innsbruck-Land.

Das zweite MR-Tochterunternehmen **MR-Personalleasing** ist derzeit die erfolgreichste Sparte innerhalb der Maschinenring-Gruppe. Mit einer Umsatzsteigerung von 62 % auf € 2,62 Mio. betrug der Anteil Tirols am österreichischen Gesamtumsatz ca. 26 %. Der österreichweit führende Ring stammt mit dem MR Schwaz aus Tirol, auch die Kufsteiner Maschinenringe finden sich im Spitzenfeld.

Die **soziale Betriebshilfe** wurde auf Grund der Zunahme der Fälle von 294 im Jahr 2001 auf 346 im Jahr 2002 verstärkt in Anspruch genommen. Belastend für die Geschäftsstellen ist die umfassende Nachweis- und Dokumentationspflicht gegenüber der Sozialversicherungsanstalt (SV) der Bauern. Eine Überprüfung durch die SV der Bauern und das Land ist positiv verlaufen. Das Angebot der Betriebs- und Haushaltshilfe für Bäuerinnen wurde, wie bereits im Jahr 2001, zu wenig angenommen.

Betriebshilfe- Leistungen und Kosten im Jahr 2002 und Gesamtergebnis 2001

Bezirk	Einsatz- stunden	Gesamtkosten in €	Eigenleistung in €	Förderung in €		
				SV der Bauern	Land Tirol	Maschinen- ringe
Imst	1.828	21.845	7.229	9.170	4.953	493
Innsbruck	8.052	76.986	26.399	29.214	18.672	2.701
Kitzbühel	11.140	101.925	33.082	44.507	22.622	1.714
Kufstein-West	2.256	20.150	4.098	10.693	4.909	451
Reg. Kufstein	6.694	69.133	27.935	23.390	16.402	1.405
Landeck	2.647	21.320	10.380	3.784	6.556	600
Lienz	10.007	90.070	25.200	42.878	19.952	2.040
Reutte	495	4.237	1.467	2.600	69	102
Schwaz	12.977	118.127	33.609	50.645	29.642	4.231
Tirol 2002	56.094	523.792	169.399	216.881	123.776	13.736
Tirol 2001	47.919	405.356	125.800	174.302	90.439	14.815

Der **Zivildienst in der Landwirtschaft** ist eine unverzichtbare Ergänzung zur sozialen Betriebshilfe. Durch laufende Informationsarbeit in den landwirtschaftlichen Fachschulen und Mundpropaganda gab es 2002 genügend Zivildienstler, um anstehende Notfälle zu überbrücken. Im Jahr 2002 leisteten 22 Zivildienstler 23.874 Stunden auf 47 verschiedenen Betrieben, was ungefähr den Größenordnungen im Jahr 2001 entspricht.

An der **Maschineneinsatzförderung im Berggebiet „MEFIB“** beteiligen sich zusehends mehr Landwirte. Wurden im Jahr 2001 noch 2.080 teilnehmende landwirtschaftliche Betriebe verzeichnet, so haben im Jahr 2002 bereits 2.139 Betriebe an diesem Programm teilgenommen. Es wurden insgesamt € 127.893,- an Förderung ausbezahlt. Dieses Ergebnis zeigt, dass die Maschineneinsatzförderung für tatsächlich erbrachte Leistung das einzig sinnvolle Modell ist, um die Arbeit im Berggebiet zu optimieren und wirtschaftlich zu gestalten. Bei ständig steigenden Maschinenpreisen ist der überbetriebliche Maschineneinsatz im Berggebiet eine absolute Notwendigkeit. Durch Studien ist belegt, dass die effiziente Auslastung von Maschinen eine Kostenersparnis bis zu 30 % bewirkt. Die künftige Beibehaltung dieser Fördermöglichkeit trägt wesentlich zur Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung der Bergbauernbetriebe dar.

Die **Agrarfoliensammlung** ist ein Service für die Mitglieder der MR-Organisation und wird von vielen Tiroler Bauern genutzt, um mit einer gezielten Abfallentsorgung einen Beitrag für die Umwelt zu leisten. Durch die Deponieverordnung, welche im Jahr 2004 in Kraft tritt, müssen Altfolien verwertet statt deponiert werden. Trotz überschaubarer Kosten für die Entsorgung von € 0,22 pro Kilogramm gibt es leider immer wieder unbelehrbare Bauern, welche Folien offen verbrennen. Künftig wird angestrebt, die Zusammenarbeit mit der Umwelt- und Abfallberatung weiter zu verbessern. Im Frühjahr 2002 lieferten 1.949 Teilnehmer 226.728 kg Folien ab, im Herbst 2002 wurden von 659 Teilnehmern 90.061 kg an Agrarfolien in der Sammelaktion abgeliefert. Im Jahr 2002 haben insgesamt 2.608 Teilnehmer 316.789 kg Agrarfolien abgeliefert.

Nach zwei Jahren aktiver Arbeit in der Tiroler Biomassenszene kommt es zu einer Neuausrichtung der **Bioenergie Tirol**. In den letzten zwei Jahren war Bioenergie Tirol vor allem in der Projektunterstützung für Biomasseheizungen und in der Beratung für einzelne Biomasseprojekte

tätig. Es wurden vor allem Gemeinden, bäuerliche Gemeinschaften, aber auch Privatpersonen, beraten. Dabei handelte es sich um Hackschnitzelheizungen in verschiedenen Größenordnungen, aber auch um Vermarktungsprojekte.

Durch den Einstieg großer, kapitalkräftiger Contractingfirmen aus anderen Bundesländern in Tirol wurde eine Neuorientierung notwendig. Da in den anderen Bundesländern der Biomassemarkt bereits relativ gesättigt ist, drängen Contractinganbieter mit ihren freien Ressourcen auf den Tiroler Markt.

Durch den Großeinstieg der TIWAG – Tiroler Wasserkraft AG – bei der Errichtung und dem Betrieb von Heizwerken, wird dieses Segment von einem schlagkräftigen und kompetenten Anbieter bearbeitet. Durch die gute Zusammenarbeit mit der TIWAG – Tiroler Wasserkraft AG – ist es gelungen, für das Heizwerk in Kufstein die Lieferung von Waldhackgut über die Bioenergie Tirol abzuwickeln.

Bioenergie Tirol wird damit zur Drehscheibe zwischen Waldbesitzern und Heizwerk für ca. 10.000 fm Brennholz. Das Holz wird unverarbeitet von den Bauern übernommen, von der BioEn gelagert, zerkleinert und an das Heizwerk geliefert. Um diese Menge liefern zu können, sind Verhandlungen mit 200 bis 300 Waldbesitzern nötig.

Biomasseprojekte wurden im Jahr 2002 in Tannheim, Kufstein, Axams, Imst, Neustift, Brixen im Thale, Götzens, Kössen und im Paznauntal bearbeitet

Im Rahmen des Projektes „**MR-Computerdienst**“ konnten im Jahr 2002 55 LBG-Programme umgesetzt werden. 2001 waren es noch 32 Stück, womit sich eine deutliche Steigerung des Einsatzes der EDV in der Landwirtschaft zeigt. Von den Tiroler Bauern wurde das Rinderprogramm besonders nachgefragt. Wichtigste Schwerpunkte im Jahr 2002 waren Beratung und Einschulung auf Betrieben, Verkauf und Betreuung von LBG-Programmen, Präsentation von LBG-Programmen bei Maschinenring-Arbeitskreisen und Veranstaltungen, Vorstellung des Projektes MR-Computerdienst bei Maschinenring-Vollversammlungen, Abhaltung von Informationsabenden sowie die tirolweite Organisation von Schulungen.

Die **bäuerliche Kompostierung** funktioniert seit 1992 tadellos. Um den steigenden Anfall von Bioabfall und Sautrank bewältigen zu können, wird die Verwertung in **Biogasanlagen** forciert. Im Jahr 2002 wurden drei Biogaslehrfahrten für interessierte Bauern organisiert. Um zukünftig die Interessen der bäuerlichen Kompostierung zu bündeln, wird es ab 2003 eine Bundesplattform der Länder OÖ, NÖ, STM und TIROL geben; zudem ist 2003 eine Bioabfallkampagne geplant.

8.7.6 Urlaub am Bauernhof

Der Organisation Urlaub am Bauernhof gehören derzeit 475 Mitglieder an, welche bei einer optimalen Marktbearbeitung, der Umsetzung einer österreichweiten Mitgliederstrategie sowie der Erhaltung eines entsprechenden Incomingleveaus unterstützt werden. Das angestrebte Ziel im Jahr 2002, alle Betriebe auf einen online buchbaren Standard zu bringen, konnte leider nicht erreicht werden. Tatsächlich online buchbar sind derzeit 60 Betriebe, 110 Betriebe haben die programmtechnische Voraussetzung. Die Verzögerung ist durch Änderungen der Organisationsstruktur von Tiscover bedingt.

In der Genossenschaft Urlaub am Bauernhof in Tirol geht es darum, die Werbearbeit in konkrete Buchungen umzusetzen. Es wurden bei 486 Buchungen 10.960 Gästenächtigungen erzielt. 85 % des Umsatzes werden im fremdsprachigen Ausland erzielt, wobei sich der italienische Markt gut entwickelt. Im Jahr 2002 wurden 365 Mitgliedsbetriebe wieder der Qualitätsüberprüfung unterzogen. Bei der Kategorie 2-Blumen-Betriebe waren 1998 7 % und im Jahr 2002 6 % zu verzeichnen, bei den 3-Blumen-Betrieben 1998 54 % und 2002 44 % und in die Kategorie 4-Blumen-Betriebe wurden 1998 39 % und 2002 50 % der Betriebe eingestuft. Im Bereich der Paket-Angebote wurde mit „Golf am Bauernhof“ ein gutes Produkt geschaffen – Bauernhöfe im Gebiet des Wilden Kaisers werden angeboten und auch gebucht. Besonders bemerkenswert ist, dass die Homepage zum Thema „Golf“ eine der wichtigsten Eingangsquellen für die Homepage vom Urlaub am Bauernhof www.bauernhof.cc ist. Die Weiterentwicklung im Internetbereich geht weiter. Viele Mitgliedsbetriebe haben zusätzlich zur Katalogseite von Tiscover eine XL-Seite gekauft, die diesen wesentlich besseren Darstellungen im Internet erlauben. Das Bildungsangebot der Bäuerinnen und Bauern in Zusammenarbeit mit dem LFI und der Tiscover-Akademie haben 77 UaB-Mitglieder genutzt.

8.7.7 Direktvermarktung

Von den rund 4.000 landwirtschaftlichen Betrieben, die einen Teil ihrer Produkte auf direktem Wege vermarkten, beschäftigen sich ca. 800 Betriebe regelmäßig und intensiv mit der Direktvermarktung und etwa 3.200 betreiben diese fallweise. Die Vermarktung erfolgt in erster Linie über Bauernmärkte, Bauernläden und den Ab-Hof-Verkauf. Im Jahr 2002 waren 23 Bauernläden und 34 Bauernmärkte bei der Landwirtschaftskammer registriert. Weiter entwickelt haben sich in den letzten Jahren vor allem Zustelldienst und Geschenksservice mit Geschenkkörben und Geschenkkisterln sowie das Buffetservice. Vermarktet wird eine sehr breite Produktpalette vom Apfel bis zum Ziegenkäse, wobei zu den starken Umsatzträgern Milch und Milchprodukte, Eier, Speck, Wurst und Fleischwaren sowie Kartoffel, Obst und Gemüse zu zählen sind.

Erstmalig wurde im Jahr 2002 die Tiroler Speck- & Wurstprämierung mit großem Erfolg durchgeführt. 27 bäuerliche Betriebe erreichten für ihre hervorragende Produktqualität bei der Prämierung in den Räumlichkeiten der Burg Hasegg in Hall eine Auszeichnung. Ziel der Speck- & Wurstprämierung ist die Verbesserung der Qualität der bäuerlichen Produkte. Mit der Qualitäts-offensive Speck & Wurst soll in Zukunft eine „Konfektionsware“ der Tiroler Direktvermarkter als Mitbewerber „zur Stangenware“ auf dem Markt positioniert werden. Im Vorfeld der Speck- & Wurstprämierung wurde ein Sensorik Seminar organisiert und abgehalten.

Im Bereich der Förderungsabwicklung wurden im Berichtsjahr 53 Anträge von bäuerlichen Direktvermarktern bearbeitet, die zur Sicherung ihrer Produktqualität freiwillig Produktproben un-

tersuchen ließen. Im Bereich der Be- und Verarbeitung sowie der Verbesserung der Vermarktungsstruktur wurden 11 Projekten in der Sparte 2.12 (Dienstleistungsrichtlinie) und 2 Projekten in der Sparte 80 (Investitionsrichtlinie) Unterstützungen gewährt.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt war 2002 die Projektarbeit zum Verein „Tiroler Speis aus Bauernhand“. Derzeit sind 128 Mitglieder im Landesverband der bäuerlichen Direktvermarkter „Tiroler Speis aus Bauernhand“ organisiert. Der einheitliche Auftritt der Mitglieder wird durch die gemeinsame Anschaffung von Verpackungs- und Werbematerialien unterstützt. Teil der Projektarbeit war die Planung und Anschaffung von 12 Marktständen mit dem Erscheinungsbild „Tiroler Speis aus Bauernhand“. Die Umsetzung dieses Projektes erfolgte in Kooperation mit einer Schülergruppe in der Tischlerei der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Rotholz. Zehn der zwölf Marktstände sind bereits beim Bauernmarkt in der Wildschönau im Einsatz. Für 2003 ist eine weitere Anschaffung von Marktständen geplant. Damit wird ein professioneller Auftritt der Direktvermarkter gewährleistet.

Bei der Durchführung von einzelbetrieblichen Beratungen und Gruppenberatungen wurden vorrangig rechtliche und produktionstechnische Fragen - Grundlagen, Marketingberatungen, Preisbildung, Förderungsmöglichkeiten sowie Beratungen beim Aufbau von Gemeinschaftsprojekten behandelt.

Im Zuge der Betreuung des Arbeitskreises für Qualitätsmilchprodukte konnten interessierten Direktvermarktern Möglichkeiten zur Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch geboten.

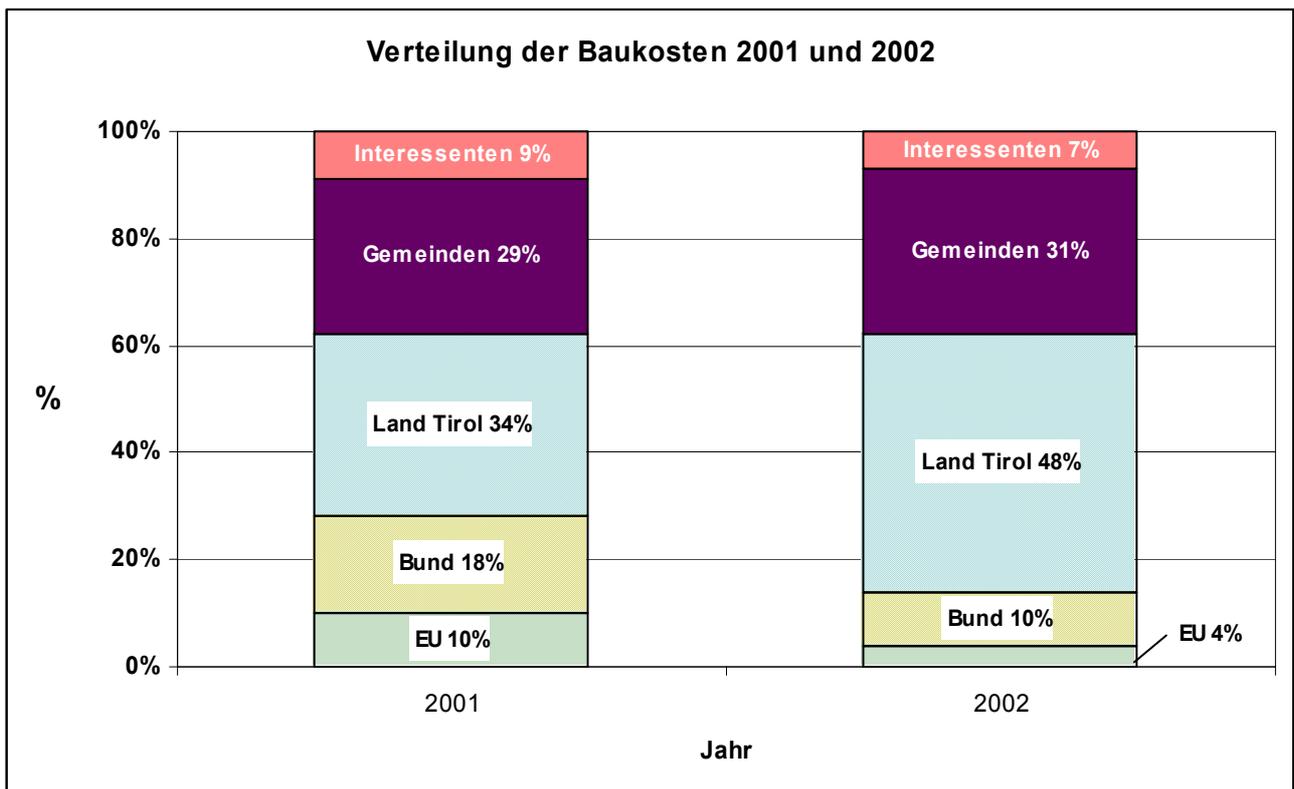
Neben der Beratung und Betreuung von Bauernmärkten & -läden wurden den Direktvermarktern praktisch einsetzbare Hilfsmittel zur Verfügung gestellt. So können im Referat für Direktvermarktung Etiketten zur Lebensmittelkennzeichnung von Milchprodukten und 20 Merkblätter zu verschiedenen Themengebieten bestellt werden.

Einen Schwerpunkt bei den Exkursionen im Rahmen der Aus- und Weiterbildung stellte die Ab Hof Messe für Direktvermarkter in Wieselburg dar.

8.8 Investitionen im ländlichen Raum

8.8.1 Wegebau

In den Jahren 2001/2002 wurden im Rahmen der einzelnen Programme zur Erschließung des ländlichen Raumes mit Gesamtkosten von ca. € 12,6 Mio. / € 9,0 Mio. insgesamt ca. 30 km/ 22,8 km öffentliche Interessentenstraßen und Güterwege neu errichtet. Die durchschnittlichen Laufmeterkosten betragen ca. € 420,- / € 395,-. Zur Verringerung der laufenden Erhaltungskosten und zur Verbesserung der Schneeräumung wurden ca. 27 km / 13,4 km Straßen mit einem staubfreien Belag versehen. Durch diese Baumaßnahmen konnten 26 / 24 Höfe, die bisher noch nicht dauernd mit LKW erreichbar waren, an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen werden. Wurden die gesamten Baukosten im Jahr 2001 noch zu ca. 10 % aus EU-, 18 % aus Bundes-, 34 % aus Landes-, 29 % aus Gemeinde- und zu 9 % aus Interessentenbeiträgen abgedeckt so war diese Aufteilung im Jahr 2002 nur mehr ca. 4 % aus EU- und 10 % aus Bundesmitteln, hingegen aber 48 % aus Landes-, 31 % aus Gemeinde- und zu 7 % aus Interessentenbeiträgen.



Seit dem Jahr 1999 zeigt sich ein Rückgang der Baukosten um ca. € 5,24 Mio. oder ca. 36,8 %, damit verbunden eine Verringerung der Ausbauleistung um ca. 30,4 km oder 69,4 %. Der markante Sprung nach dem Jahr 2001 ergibt sich durch das Auslaufen des Ziel 5b-Programmes, der deutlichen Reduktion der Mittel beim laufenden EU-Programm „Ländliche Entwicklung – Maßnahme Artikel 33“ sowie einer Reduktion beim Bundesprogramm. Zusätzlich tritt bei den anstehenden Vorhaben durch Baumaßnahmen in geologisch schwierigem Gelände eine deutliche Verteuerung der durchschnittlichen Laufmeterkosten ein. Die Zahl der abgewickelten Bauvorhaben reduzierte sich seit 1999 von 165 auf 101 (- 39 %).

Übersicht über die Verteilung von Fördermittel im Rahmen von Ziel 5b-Erschließungsprojekten in der Programmplanungsperiode 1996 bis 2001 im Mio. Euro

	1996	1997	1998	1999	2000	2001
EAGFL-Mittel	0,37	0,52	0,84	0,96	0,90	0,51
Bundesmittel	0,39	0,54	0,88	0,98	0,87	0,49
Landesmittel	0,05	0,36	0,59	0,65	0,58	0,33
Sonstige Mittel	0,22	0,19	0,45	0,32	0,42	0,21
Interessentenmittel	0,14	0,28	0,37	0,52	0,43	0,18
Summe	1,22	1,90	3,12	3,43	3,20	1,72

Mit Stand 1.1.2003 wurden in Tirol 442 Höfe ermittelt, die über keine LKW-Zufahrt verfügen. 45 Höfe sind auch mit einem Traktor nicht erreichbar.

Seilwege

Im Jahr **2001** wurden 7 Seilwege fertiggestellt, wovon 5 Anlagen zur Almerschließung, 1 Anlage zur leichteren Bewirtschaftung steiler Hanglagen und 1 Anlage zur Erschließung eines Wirtschaftsgebäudes errichtet wurden. 3 Seilwegvorhaben wurden fortgeführt. Die Jahresbaukosten betragen € 114.030, wovon 36 % auf Interessenten- und 64 % auf Landesmittel entfallen.

Im Jahr **2002** wurden 4 Seilwege fertiggestellt, wovon 3 Anlagen zur Almerschließung und 1 Anlage zur leichteren Bewirtschaftung steiler Hanglagen gebaut wurden. 3 Seilwegvorhaben wurden fortgeführt. Die Jahresbaukosten betragen € 267.722,-, wovon 18 % auf Interessenten-, 24 % auf Landesmittel und der Rest auf Mittel des mittlerweile aufgelösten AO Besitzfestigungsfonds entfallen.

Elektrifizierung der Landwirtschaft

Im Jahr **2001** konnten mit Unterstützung der Energieversorgungsunternehmen, unter Mitwirkung der Anschlusswerber und unter Einsatz von Fördermitteln drei landwirtschaftliche Betriebe durch den Neubau von 1.476 m Niederspannungsleitung an das öffentliche Stromnetz angeschlossen werden. Der Gesamtaufwand betrug € 28.712,-, der auf die Interessenten entfallende Anteil 69 %. Im Jahr **2002** waren es vier landwirtschaftliche Betriebe, die durch den Neubau von 1.625 m Niederspannungsleitungen an das öffentliche Stromnetz angeschlossen werden konnten. Bei € 31.730,- Gesamtaufwand entfiel ein Anteil von 67 % auf die Interessenten.

Vorschau für 2003

Über das Bauvolumen für den Bau von Öffentlichen Interessentenstraßen, von Güter- und Seilwegen sowie von Strom- und Telefonanschlüssen liegen derzeit noch immer keine Zahlen vor. Bei den Seilwegen und der Elektrifizierung in der Landwirtschaft konnte annähernd die Ausbauleistung gleichgehalten werden. Beim Güterwegebau ist bei weiterhin ansteigenden Laufmeterkosten damit zu rechnen, dass die Ausbauleistung, bezogen auf das Jahr 2002, weiter absinken wird. Verbunden damit sind Verlängerungen der Bauzeiten bei den begonnenen Projekten und Rückreihungen von bewilligten Vorhaben. Zusätzlich ergibt sich durch Neuansuchen (Hofstellenneubauten, Wiederaufnahme des Betriebes usw.) eine Erhöhung der Anzahl der unerschlossenen Höfe. Eine Stabilisierung beziehungsweise eine wünschenswerte Verbesserung der Ausbauleistungen ist nur durch eine entsprechende Dotierung des neu zu beschließenden Verkehrserschließungsprogramms „Ländlicher Raum“ erreichbar.

8.8.2 Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben und Niederlassungsprämie

Im Rahmen des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums gemäß den Vorgaben der Verordnung (EG) Nr. 1247/1999 werden unter dem Schwerpunkt Modernisierung die Maßnahmen Investitionen und Niederlassung für Junglandwirte angeboten. Damit werden strukturelle Anpassungen im Bereich der landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäude und Almgebäude (siehe auch Kapitel 8.8.4) möglich, die zur Verbesserung der Lebens-, Arbeits- und Produktionsbedingungen und zur Erreichung der Hygiene-, Tierschutz- Umwelt- und Qualitätsstandards beitragen sollen.

Investitionsförderung im landwirtschaftlichen Hochbau

Mit den getätigten Investitionen gelang es, in den Betrieben die notwendigen Tierschutzstandards zu verbessern. Einher geht mit den Investitionen eine entsprechende Verbesserung der Arbeitssituation und eine Optimierung der Arbeitsabläufe. Die Einhaltung der entsprechenden Rechtsmaterien wie der Tiroler Nutztierhalterverordnung, der EU BIO Verordnung 2092/91 bzw. der Nitratrichtlinie erfordert in vielen Tiroler Betrieben neue Investitionen.

Investitionsförderung im landwirtschaftlichen Hochbau – Anzahl und Fördersummen

Jahr	Anzahl	Kosten in €	gesamt	Förderung in €		
				EU-Mittel	Bund	Land
2000	143	10.832.268	3.385.025	1.692.513	1.015.508	677.005
2001	399	17.912.216	2.834.531	1.417.266	850.359	566.906
2002	296	20.516.456	3.385.025	1.692.513	1.015.508	677.005

Im Bereich der baulichen Investitionen wurden im Jahr 2001 insgesamt 399 landwirtschaftliche Bauvorhaben mit einem Kostenaufwand von € 17,91 Mio. gefördert. Die Summe der direkt ausbezahlten Investitionszuschüsse betrug dabei € 3,83 Mio. Davon wurden 55 Anträge mit einem Fördervolumen von € 0,29 Mio. mit reinen Landesmitteln nach den Vorgaben des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums abgewickelt.

Im Jahr 2002 wurden 296 Investitionsförderanträge mit einem Baukostenaufwand von insgesamt € 20,52 Mio. und Investitionszuschüssen in Höhe von € 3,39 Mio. über die zentrale Zahlstelle abgewickelt. Von diesen Anträgen wurden 55 Fälle mit reinen Landesmitteln in Höhe von € 0,71 Mio. abgewickelt.

Auf Grund der Konzentration der Förderung reiner Stallbaumaßnahmen und der beschränkten Fördermittel mussten Einschränkungen bei der Investitionsförderung vorgenommen werden. Grundsätzlich sind für eine Investitionsförderung Mindestinvestitionskosten von € 15.000,- (€ 3.700,- bei Düngersammelanlagen) notwendig. Keine Investitionszuschüsse gibt es für reine Erhaltungsarbeiten, die Errichtung von Nebengebäuden, Silos, Garagen, Milchkammern und Arbeitsräumen sowie für die Anschaffung von Maschinen und Geräten der Innenwirtschaft.

Vom **Landeskulturfonds (LKF)** werden vorwiegend Agrarinvestitionskredite (AIK), aber auch Wohnhaussanierungsdarlehen für bäuerliche Objekte abgewickelt.

Die Anzahl der vom LKF gewährten Darlehen betrug in den Jahren 2001 200 und im Jahr 2002 234. An Darlehenskapital wurden € 13,3 Mio. (2001) und € 14,6 Mio. (2002) bereitgestellt, womit ein Gesamtinvestitionsvolumen in Höhe von € 24,5 Mio. bzw. € 24,3 Mio. ausgelöst wurde.

Von den insgesamt zugeteilten Darlehen betrug bei 7,5 % bzw. bei 15,5 % der Zinssatz 1,5 %, die restlichen Darlehensmittel waren mit rund 2,5 % zu verzinsen. Die Darlehenslaufzeit liegt bei 88 % des Darlehensvolumens zwischen 15 und 20 Jahren.

Anlässlich der BSE- und MKS – Krise wurden zahlreiche Ratenstundungen und Laufzeitverlängerungen gewährt und darüber hinaus die Darlehenszinsen für ein ganzes Jahr um 50 % reduziert. Die Kosten für die zusätzliche Zinsstützung, die aus den Mitteln des LKF getragen wurden, betragen € 1,543 Mio.

Niederlassungsprämie

Hofübernehmer unter 40 Jahren mit der entsprechenden Berufsausbildung und nachgewiesener Investitionstätigkeit erhalten bei der Übernahme des gesamten Hofes die Niederlassungsprämie. Die Niederlassungsprämie richtet sich nicht nach der Höhe der Investition und kann für Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe beantragt werden und wird gemeinsam von EU, Bund und Land finanziert.

Niederlassungsprämie – Anzahl und Fördersummen

Jahr	Anzahl	Kosten in €	gesamt	Förderung in €		
				EU-Mittel	Bund	Land
2000	73	6.051.888	773.966	386.983	232.190	154.793
2001	111	6.707.759	1.024.324	512.161	307.297	204.865
2002	121	6.075.999	962.943	481.472	288.883	192.589

Im Jahr 2002 wurden im Bereich der Niederlassungsprämien 121 Fälle mit einem Fördervolumen von € 962.943 an die zentrale Zahlstelle im BMLFUW zur Auszahlung gemeldet.

Investitionsförderung – Förderungsabwicklungsstelle Landeslandwirtschaftskammer

Seit dem Jahr 2000 wickelt die Landeslandwirtschaftskammer für Tirol Investitionsförderungen in den Bereichen Obst- und Gartenbau, Direktvermarktung (Einrichtungen) und Bienenzucht ab. Daneben erfolgt auch die Förderungsabwicklung für den Bildungsbereich (Veranstalterförderung, Teilnehmerförderung) und Teilmaßnahmen im Forst.

Im Jahr 2001 wurden im Richtlinienbereich „Ländliche Entwicklung“ 14 Förderungsanträge für Investitionszuschüsse mit einem Fördervolumen von € 135.880,- bewilligt und zur Auszahlung gebracht werden. Im Jahr 2002 erfolgte die Abwicklung von 21 Investitionsförderungsanträgen mit einem Förderzuschuss in Höhe von € 188.300,-.

Die Förderung von Projekten betreffend Energie aus Biomasse wird im Zuge der Maßnahme Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten (Artikel 33) abgewickelt.

8.8.3 Agrarische Operationen - Aufgaben und Ziele

Zusammenlegungsverfahren haben sich zunehmend zu integralen Strukturmaßnahmen entwickelt, die geeignet sind, wesentliche Rahmenbedingungen für eine sinnvolle Gesamtentwicklung des ländlichen Raums zu schaffen.

Ein Ziel der Verfahren ist die **Beseitigung agrarstruktureller Mängel**, um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Land- und Forstwirtschaft entscheidend zu verbessern.

Die Maßnahmen führen zu einer Verringerung des Zeit- und Energieaufwandes und damit zu einer nachhaltigen Senkung der Produktionskosten, was in Hinblick auf den verschärften Wettbewerb in der EU von entscheidender Bedeutung ist.

Gerade bei den zunehmenden Nebenerwerbsbetrieben wird die Möglichkeit zu einer rationellen, maschinellen Bearbeitung maßgebend dafür sein, ob die Bewirtschaftung noch weiterhin erfolgen wird. Es geht heute nicht mehr um Ertragssteigerung in den Betrieben, sondern um den Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft und damit den Erhalt unserer Landeskultur. **Die dafür eingesetzten Mittel haben eine sehr nachhaltige Wirkung und verursachen keinerlei Folgekosten.**

Agrarverfahren bringen aber auch Ordnung in die Besitz-, Benützung- und Bewirtschaftungsverhältnisse und bewirken damit eine umfassende Konfliktbereinigung. Grenzstreitigkeiten sowie Auseinandersetzungen über Zufahrts-, Nutzungs- oder Servitutsrechte werden dadurch für die Zukunft ausgeschlossen.

Agrarverfahren gewinnen immer mehr an **umfassender raumordnerischer Bedeutung**:

- In einer immer mehr vernetzten Welt müssen zunehmend gesamthafte Lösungen gefunden werden - dies gilt auch für die Strukturierung des ländlichen Raums. **Die Ordnung eines Nutzungsbereiches zieht zwangsläufig auch die Regelung der anderen Nutzungsbereiche nach sich.** Zusammenlegungsverfahren ermöglichen eine sinnvolle Trennung der Raumfunktionen wie z.B. Freiland, Bauland, Gewerbegebiet oder Sonderflächen und sind damit eine wirksame Maßnahme gegen die Zersiedelung der Landschaft. Im Einvernehmen mit der Raumordnung werden Baugebiete oder Gewerbegebiete ausgeschieden, wodurch eine sinnvolle Siedlungsentwicklung bzw. die Ansiedlung von Betrieben ermöglicht wird.

- die im Zuge der Verfahren errichteten Wege sind in den meisten Fällen auch Teil des regionalen Wegenetzes - oft mit Zusatzfunktionen als Wanderwege oder Radwege - weshalb die Gemeinden vielfach bereit sind, einen Teil der Baukosten zu übernehmen.

- der Einsatz von Agrarverfahren wird immer noch als zielführendster Weg bei der Durchführung von größeren Vorhaben im Bereich Straßenbau, Eisenbahnbau, Wasserbau, Schutzbauten (Dämme gegen Lawinen, Auffangbecken für Murabgänge) usw. betrachtet.

Ihre Stärke liegt in der Möglichkeit, die Flächenaufbringung für diese Anlagen auf eine breite Anzahl von Betroffenen aufzuteilen und damit die Belastung des einzelnen zu minimieren. Gleichzeitig wird durch eine gesamthafte Neuordnung die Zerstückelung der ländlichen Flur vermieden. Als aktuelle Beispiele wären vor allem die laufenden Verfahren in St. An-

ton (Neuordnung infolge Bahnverlegung zur WM 2001) sowie in Nesselwängle (Bau der Umfahrungsstraße) zu erwähnen.

In Hinblick auf den gestiegenen Stellenwert des **Umwelt- und Naturschutzes** wird in modernen Verfahren besonders geachtet auf

- - in die Landschaft integrierte, umweltschonende Anlage von Wegen
- - Erhaltung der ökologischen Ausstattung bzw. Ersatzmaßnahmen
- - Erosionsschutz (Windschutzgürtel, Aufforstung, Bewässerung)
- - Ausscheidung und Erhaltung von Ökoflächen bzw. Schaffung eines Biotopverbunds

Das althergebrachte Klischee der „Landschaftsausräumung durch Flurbereinigung“ trifft auf moderne Verfahren in keiner Weise mehr zu. Die Neugestaltung berücksichtigt auch Gesichtspunkte der Landschaftsplanung und erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Umweltschutz, in besonders sensiblen Gebieten wird eine ökologische Bauaufsicht eingestellt. Der behutsame Umgang mit unserem Lebensraum wird in Zukunft auch gesetzlich stärker abgesichert. Im neuen Flurverfassungsgesetz wird die Erhaltung der naturräumlichen Ausstattung der Landschaft als ein wesentliches Ziel von Agrarverfahren definiert. Weiters ist darin die Durchführung einer allenfalls notwendigen Umweltverträglichkeitsprüfung für Agrarverfahren vorgesehen.

Agrarverfahren stellen somit das wirkungsvollste Gestaltungsinstrument für eine gesamthafte aktive Raumordnung dar.

Wünschenswert wäre eine Änderung in der Zusammenarbeit mit Umweltschutz und Umweltanwalt. Zur Erreichung optimaler Lösungen in wirtschaftlich vertretbaren Zeiträumen wäre es unbedingt notwendig, diese Instanzen in die Planung mit einzubinden. Mitwirkung an der Lösung statt Opposition ist ein vielfach erprobtes Erfolgsrezept, dem man sich nicht verschließen sollte. Der allenfalls anfallende Mehraufwand an Arbeit würde durch den Gewinn an Qualität und Zeit mehr als aufgehoben.

Künftige Entwicklung

Es gibt weiterhin reges Interesse an diesem Raumordnungsinstrument, wie sich aus immer wieder neuen Anträgen in den letzten Jahren ersehen lässt. Meist sind die Verfahren nicht mehr so großflächig wie früher, haben aber - vor allem durch komplexere rechtliche Vorgaben und die bestehende erhöhte Sensibilität gegenüber kulturtechnischen Maßnahmen nichts an Arbeitsintensität verloren. Vermehrt haben auch die Gemeinden die raumordnerischen Möglichkeiten dieser Verfahren erkannt, sind daran interessiert und auch bereit, einen beträchtlichen Anteil der Kosten zu übernehmen. Die manchmal kritisierte Verfahrensdauer konnte in den letzten Jahren durch moderne technische Bearbeitungsmethoden wesentlich herabgesetzt werden. **Generell kann aber festgestellt werden, dass durch laufende Verfahren weder die Rechtssicherheit beeinträchtigt noch der Grundverkehr behindert wird.** Im Gegenteil: solange ein Verfahren läuft, sind Strukturveränderungen und Tauschvorgänge wesentlich einfacher durchführbar, und manche Gemeinden betrachten den Abschluss der Verfahren sogar als Nachteil.

Statistik

Tirol hat eine Gesamtfläche von 12.647 km², ungefähr 10% davon - 1.260 km² - ist landwirtschaftlich genutzter Raum. Seit Beginn der Zusammenlegungsverfahren von 1945 bis heute wurden einschließlich der noch laufenden Verfahren rund 366 km² - das sind ca. 30% der landwirtschaftlichen Fläche Tirols - durch Agrarverfahren neu geordnet und erschlossen. Dennoch gilt noch ein großer Teil des landwirtschaftlichen genutzten Raums - besonders in den Realteilungsgebieten - noch als neuordnungsbedürftig.

Laufende Verfahren

Derzeit sind 47 Zusammenlegungsverfahren mit einer Fläche von rund 5.597 ha Nutzfläche und 4.875 Grundeigentümern in Bearbeitung. Für 15 Verfahren wurden die Zusammenlegungspläne bereits erlassen, 14 davon sind in Rechtskraft erwachsen. Somit werden noch 32 Verfahren intensiv bearbeitet, von denen 24 nach 1993 eingeleitet wurden.

Rechtsschritte 2001/2002

Einleitungen: Fb. Haider – Wopfner KG Thaur, Fb. Thaurer Au - West KG Thaur,

Planaufgaben: Die Bestrebungen der letzten Jahre, die alten Zusammenlegungsverfahren vorrangig zu bearbeiten und zum Abschluss zu bringen, haben gute Erfolge gebracht, der bestehende Überhang wurde zum größten Teil abgebaut.

Rechtskräftige Zusammenlegungspläne 2001/ 2002: Z: Bärenstetten – Litzfelden KG Kirchdorf (Einl. 1971), Z. Jerzener Wiesen KG Jerzens (Einl. 1974), Z. Langenau KG Wennis (Einl. 1994), Fb. Maloar KG Fliess (Einl. 1998), Z. Sonnenberg KG Fliess (Einl. 1964), Fb. Valzur KG Ischgl (Einl. 1999), Z. Äußere Nedere KG Kappl (Einl. 1992), Z. Holzgau KG Holzgau (Einl. 1980), Fb. Schönau KG Holzgau (Einl. 1989), Z. Mieming KG Mieming (Einl. 1974), Fb. Hinterspadegg KG Imsterberg (Einl. 2000), Fb. Bischlang KG Roppen (Einl. 1999), Z. Schönwies KG Schönwies (Einl. 1968), Z. Münster KG Münster (Einl. 1976).

Vorläufige Übernahmen: Fb. Laubichl KG Mayrhofen, Z. Wängle-Lechaschau KG Wängle, Z. Lechaschau KG Lechaschau, Z. Fendels KG Fendels, Z. Imsterberger Bergwiesen KG Imsterberg, Z. Wiese KG St. Leonhard, Z. Galtür KG Galtür, Z. Moosfeld KG Voldöpp, Fb. Bischlang KG Roppen, Fb. Tulfes KG Tulfes wurde die vorläufige Übernahme der neuen Grundstücke angeordnet.

Verfahrensabschlüsse: Fb. Waldele KG Roppen (Einl. 2000), Z. Unterrain KG St. Leonhard (Einl. 1987), Z. Steinig KG Pettneu (Einl. 1991), Z. Oberhofen KG Oberhofen (Einl. 1969), Z. Höfen KG Höfen (Einl. 1971), Z. Stanzach KG Stanzach (Einl. 1986), Z. Pfunds KG Pfunds (Einl. 1971), F. Bruck KG Bruck (Einl. 1992), F. Egg KG Jerzens (Einl. 1989), F. Rehwald KG St. Leonhard (Einl. 1990), Z. Zaunhof KG St. Leonhard (Einl. 1970), Z. Stanz KG Stanz (Einl. 1987), Fb. Weer KG Weer (Einl. 1999).

Entwicklung der Baukosten in den Jahren 1993 bis 2002

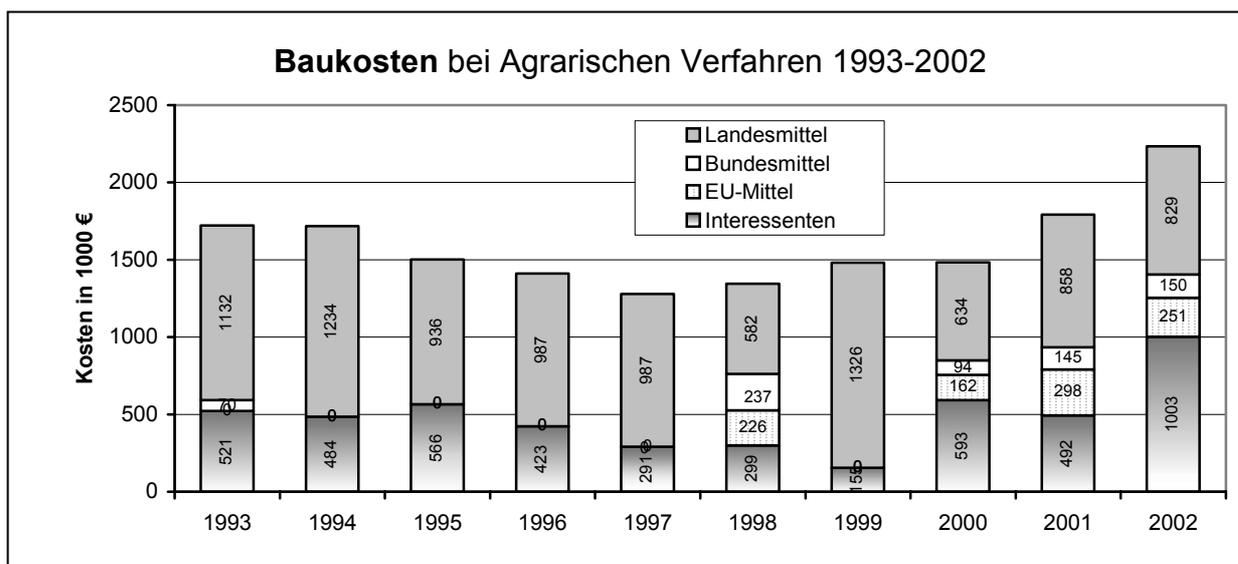
Die derzeitige Dotierung der Agrarischen Operationen mit einer Landesförderung von € 858.300,- stellt ein absolutes Minimum dar. Bei einer weiteren Einschränkung der Mittel würde es zu unvermeidbaren Verzögerungen im zeitlichen Ablauf der Verfahren kommen.

Dank der verfügbaren EU-Förderungen der ländlichen Entwicklung nach Artikel 33 konnte in den Jahren 2001 und 2002 eine Aufbesserung der Finanzen erreicht werden, die eine beschleunigte Abwicklung der laufenden Bauvorhaben ermöglichte.

In den Jahren 2003 und 2004 wird es - nachdem die verfügbaren EU-Mittel bereits ausgeschöpft sind - zu finanziellen Engpässen kommen, die nach Möglichkeit abgefangen werden sollten, um eine zügige Fortführung der Verfahren zu gewährleisten. Die Fördermittel wurden hauptsächlich für gemeinsame Maßnahmen und Anlagen (Wegebau, Bodenverbesserung) im Rahmen von Agrarverfahren - vorwiegend in den Realteilungsgebieten Reutte, Landeck und Imst - aufgewendet.

Baukostenentwicklung in den Jahren 1993 bis 2002 im 1.000 Euro

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Interessenten	521	484	566	423	291	299	155	593	492	1.003
EU	0	0	0	0	0	226	0	162	298	251
Bund	70	0	0	0	0	237	0	94	145	150
Land	1.132	1.234	936	987	987	582	1.326	634	858	829
Gesamtkosten	1.723	1.718	1.502	1.410	1.278	1.344	1.481	1.484	1.793	2.234



Teilungen und Regulierungen

Die neuen Schwerpunkte und Förderansätze in der Landwirtschaft, die eine Umstellung der Bewirtschaftungsformen in allen Bereichen - vom Heimhof bis zur Alm - mit sich bringen, führen dazu, dass oftmals Anträge auf Teilungs- bzw. Regulierungsverfahren gestellt werden.

Bei größeren Agrargemeinschaften werden vorwiegend Nutzungsteilungen in Form einer Zuweisung von Bewirtschaftungsgebieten durchgeführt, bei kleineren Agrargemeinschaften wird vielfach die Auflösung der Gemeinschaft und die Überführung ins Privateigentum angestrebt (Einzelteilung).

In Sonderteilungsverfahren werden einzelne Mitglieder aus den Agrargemeinschaften ausgeschieden und Teilflächen ins Privateigentum übergeführt.

Zunehmend werden auch Verfahren zur Klärung und Ablösung von Einforstungsrechten bzw. Trennung von Wald und Weide beantragt.

Auch im Jahr 2002 wurde die Vorgangsweise beibehalten, durch ein Vorziehen von Verfahren, in denen die Parteien einen praktikablen Konsens gefunden hatten, die Verfahrensabschlüsse zu beschleunigen. Durch GPS-Anwendungen (Ortsbestimmung durch Satelliten) war die Durchführung verschiedener Vermessungsarbeiten in vergleichsweise sehr kurzer Zeit möglich.

Einleitung von Teilungs- und Regulierungsverfahren (16 Verfahren)

1. Teilwaldgrenzfeststellung Agrargem. Arzl Dorf/KG. Arzl im Pitztal;
2. Reg. Teilwälder Ötz/KG. Ötz,
3. Reg. Teilwälder Telfs/KG. Telfs,
4. Reg. Teilwälder Inzing/KG. Inzing,
5. Grenzfeststellungen in Reg. Teilwälder Leutasch/KG. Leutasch,
6. Grenzfeststellungen in Reg. Teilwälder Seefeld/KG. Seefeld,
7. Ablöse von Einforstungsrechten Gde. Aschau/KG. Aschau,
8. Reg. Dengg Kassian/KG. Hippach,
9. Reg. Agrargem. Finkenberg,
10. Wald-Weidetrennung Moreit-Alm/KG. Alpbach,
11. Reg. und Ablöse von Weiderechten Edenstrasser Josef und andere/KG. Wörgl,
12. Feststellung von Weiderechten Rampl Helga/KG. Wörgl,
13. Feststellung der Elementarholzhöchstmenge ÖBF/KG. Brandenburg
14. Hauptteilung Agrargem. Oberdrum/ KG Oberdrum
15. Einzelteilung Agrargem. Lindsberg/ KG Lengberg
16. Reg. Alpinteressenschaft Mairwiesen/ KG St. Jakob

Verfahrensabschlüsse (10 Verfahren)

- Reg. Agrargemeinschaft Kaunerberg/KG. Kaunerberg,
1. Reg. Agrargemeinschaft Kaunertal/KG. Kaunertal
 2. Reg. Waldint. Brettner/KG. Hinterhornbach,
 3. Reg. Agrargem. Nesselwängle/KG. Nesselwängle,
 4. Reg. Nachbarschaft Stammelhof/KG. Haimingerberg;
 5. Teilwaldgrenzfeststellung Agrargem. Arzl Dorf/KG. Arzl im Pitztal;
 6. Grenzfeststellungen in Reg. Teilwälder Leutasch/KG. Leutasch,
 7. Grenzfeststellungen in Reg. Teilwälder Seefeld/KG. Seefeld,
 8. Reg. Haglachalpe/KG. Großvolderberg,
 9. Feststellung von Weiderechten Rampl Helga/KG. Wörgl,

Es sind nur noch einige wenige alte Verfahren anhängig, sodass Neuanträge rasch bearbeitet und innerhalb kurzer Zeit erledigt werden können. Durch laufende Optimierung von EDV - Einsatz und Anwendung moderner Technologien in der Vermessung, wie beispielsweise die GPS-Ortsbestimmung durch Satelliten konnte die technische Bearbeitung wesentlich beschleunigt werden. Ergänzend bemerkt wird, dass die Teilungs- und Regulierungsverfahren vergleichsweise sehr geringe Kosten verursachen, aber nachhaltigen Nutzen für die Bewirtschaftung der Betriebe schaffen.

8.8.4 Alm- und Weidewirtschaft

Die Almwirtschaft genießt in der Bevölkerung ein hohes Ansehen, wobei sich die Gesellschaft von den Almbauern die Erhaltung der alpinen Kulturlandschaft in ökologisch angepasster Form erwartet. Die Biodiversität auf Almen ist enorm hoch. Sie ist durch die Tätigkeit der Almbauern entstanden und nur durch diese auf sinnvolle Weise in optimalem Zustand zu erhalten. Der allgemeine wirtschaftlichen Druck sowie der Rückgang der Arbeitskräfte im bäuerlichen Bereich führen in Einzelfällen zu Entwicklungen, die nicht im Einklang mit dem sensiblen alpinen Raum stehen. Einerseits werden hüttennahe Weideflächen intensiviert wohingegen auf hüttenfernen Weiden eine Extensivierung stattfindet, die bis zur Auflassung einzelner Almbereiche führen kann. Eine ausgewogene Abstufung der Bewirtschaftungsintensitäten ist anzustreben, denn nur dadurch ist eine langfristig stabile Almwirtschaft gesichert.

Im Almenland Tirol treiben 74 % der viehhaltenden Bauern 55 % des Rinderbestandes auf Almen auf. Im Jahr 2002 weideten 3.101 Pferde und Ponys, 73.812 Galtrinder, 36.500 Milchkühe, 53.602 Schafe ab 1 Jahr und 3.195 Ziegen ab 1 Jahr auf Tirols Almen. Der Gesamtauftrieb war somit auch im Jahr 2002 im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren konstant.

Auftriebszahlen in Stück in den Jahren 1995 bis 2002

Jahr	Rinder unter 2 Jahre	Rinder über 2 Jahre	Milchkühe	Pferde	Schafe	Ziegen	gealptes Vieh	durchschnittl. Viehzahl je Alm
1995	41.552	28.342	34.343	2.458	56.561	3.538	166.794	79
1996	44.528	27.010	36.205	2.733	62.596	4.336	177.408	81
1997	44.438	29.040	34.181	2.946	61.628	4.477	176.710	81
1998	43.472	29.060	34.324	3.067	61.908	4.377	176.208	80
1999	42.073	27.224	34.711	2.887	59.125	3.958	169.978	78
2000	44.178	27.246	36.986	2.800	57.259	3.699	172.168	79
2001	44.687	27.721	36.749	3.033	54.648	3.464	170.302	78
2002	45.298	26.877	36.500	3.101	53.602	3.195	168.573	77

Investitionsförderung im Almbereich

Im Almbereich finden die meisten Förderungen auf Milchviehalmen statt. Ein elementarer Förderschwerpunkt ist dabei die Infrastruktur in Form von Wegen und Energieversorgung. Diese beiden Rahmenbedingungen beeinflussen die Fortführung der Almbewirtschaftung wesentlich.

Investitionen (Baumaßnahmen, Elektrifizierung, Maschinen) und Erschließungen im Almbereich

Jahr	Anzahl	Kosten in €	gesamt	Förderung in €		
				EU-Mittel	Bund	Land
2000	82	3.308.944	874.471	437.236	262.341	174.894
2001	146	5.148.707	1.479.691	739.846	443.907	295.938
2002	163	7.027.381	1.892.252	946.126	567.676	378.450

Im Jahr 2001 wurden im Almbereich 146 Anträge mit Baukosten in Höhe von € 5,15 Mio. und einem Fördervolumen von € 1,48 Mio. abgewickelt, davon 31 Anträge mit € 0,37 Mio. reinen Landesmitteln. Im Jahr 2002 konnten 163 Förderfälle mit Baukosten von € 7,03 Mio. und einem damit verbunden Fördervolumen von € 1,89 Mio., davon 50 Anträge in Höhe von € 0,50 Mio. aus reinen Landesmitteln, zur Auszahlung gebracht werden.

Wegerschließungen im Rahmen der ländlichen Entwicklung - Artikel 33

Jahr	Anzahl	Kosten in €	Förderung in €			
			gesamt	EU-Mittel	Bund	Land
2000	18	697.150	490.614	245.307	147.184	98.123
2001	23	842.672	555.220	277.610	166.566	111.044
2002	25	945.779	637.415	318.707	191.224	127.483

Die Erschließung von Almen mit Wegen im Rahmen des Programms zur ländlichen Entwicklung – Maßnahme Artikel 33 - erfolgte im Jahr 2001 bei 23 Förderwerbern mit Investitionszuschüssen in Höhe von € 0,56 Mio. Im Jahr 2002 wurden 25 Förderanträge mit einem Fördervolumen von € 0,64 Mio. abgewickelt.

Exkurs Waldweideordnung

Die Waldweide stellt im Alpenraum eine uralte Nutzungsform dar und hat seit der Besiedelung unseres Lebensraumes über Jahrtausende hinweg entscheidend zur Existenzsicherung der bergbäuerlichen Bevölkerung beigetragen. Nach der Bauernbefreiung und Aufhebung der Grundlasten wurde das Kaiserliche Patent im Jahre 1853 erlassen.

Obwohl sich gerade seit den 60er Jahren sowohl die Wald- und Almbewirtschaftung als auch das öffentliche Interesse entscheidend geändert haben, sprechen nach wie vor gewichtige Gründe für eine Waldweideordnung bzw. Waldweideneuordnung.

Da eine geordnete zeitgerechte Waldbewirtschaftung erst durch eine Weidefreistellung ermöglicht wird, ist es heute unmöglich, während den ersten 20 Jahren nach der Auspflanzung auch gleichzeitig eine Beweidung durchzuführen. Wurde früher mittels Verpflockung (Einzelbaumschutz) der Aufwuchs ermöglicht, so geht man heute dazu über das Gebiet durch Zäune zu schützen. Da heute Äste und anderer Schlagabfall im Gegensatz zu früher großteils liegen, wird eine Beweidung dieser Flächen unmöglich.

Zur Nutzung des vorhandene Leistungspotenzial in der Viehwirtschaft wird eine entsprechende Futterqualität benötigt. Diese Qualität kann nur auf einer Reinweide erzielt und garantiert werden.

Stand früher die Versorgung der Bevölkerung als öffentliches Interesse im Vordergrund, so gilt heute die Erholungs-, die Schutz- und vor allem die ökologische Funktion des betroffenen Raumes als wesentlich.

Derzeit sind in Tirol nach den positiven Erfahrungen bei den abgeschlossenen Verfahren auf einer beträchtlichen Zahl von Almen Servitutenneuregulierungen in Bearbeitung oder Umsetzung. Mit der Einbindung von Baumgruppen in die Weideflächen, wodurch sich verschiedene Funktionen des Waldes und der Weide ideal ergänzen (Kleinklima, Weideertrag, ökologische Artenvielfalt, Erholungswert der Landschaft), werden dabei neue innovative Wege beschritten.

Neben den betroffenen Parteien werden alle zuständigen Fachabteilungen des Landes wie Forstwirtschaft, Umweltschutz, Bodenordnung, Jagdwirtschaft, Wildbach- und Lawinverbauung, Gemeinde und Tourismus in das meist mehrjährige Verfahren eingebunden.

8.9 Anpassung und Entwicklung des ländlichen Raums

8.9.1 Rückblick Ziel 5b

Mit Ende des Jahres 2001 wurde die finanzielle Abwicklung der Maßnahmen im Zuge der EU-Regionalförderung nach Ziel 5b über die Jahre 1995 bis 1999 abgeschlossen. Ziel dieses europaweiten Förderprogramms war die Heranführung von ländlichen Regionen mit Entwicklungsrückstand an den gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt der Union.

Gemäß den Vorgaben der EU konnten in Tirol die Bezirke Lienz, Landeck, Imst und Reutte (mit Ausnahme der zentralen Orte) zur Gänze und die Gebiete Sellrain, oberes Wipptal, Rofangebiet, Pillerseeregion und Wildschönau-Alpbach als 5b-Regionen abgegrenzt werden.

Bereits in den Festlegungen der EU wurde dem agrarischen Bereich eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung der ländlichen Regionen beigemessen, wobei vor allem Projekten und Programmen mit einer starken Vernetzung der Land- und Forstwirtschaft zu den anderen Wirtschaftspartnern hohe Priorität zukam.

Im Tiroler 5b-Programm waren im landwirtschaftlichen Teil verschiedene Maßnahmen vorgesehen, die von produktionsorientierten Zielsetzungen (Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung, Förderung neuer Absatzwege) bis hin zu forstlichen Entwicklungszielen (Aufwertung des Waldes, forstliche Beratung) reichten.

Übersicht über die Verteilung der Fördermittel auf die verschiedenen in den Jahren 1996 bis 2001 abgewickelten Ziel 5b-Maßnahmen

Ziel 5b - Maßnahmen	Fördermittel in 1.000 €			
	Gesamt	EU	Bund	Land
1. Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von land- und forstwirtschaftlichen Qualitätsprodukten, Förderung neuer Absatzwege	6.747	2.486	2.557	1.705
2. Diversifikation, Erwerbskombinationen durch Produktinnovation und Dienstleistungen, Urlaub am Bauernhof	1.365	507	515	343
3. Dorferneuerung	1.482	542	564	376
4. Erhaltung und nachhaltige Verbesserung der Lebens- und Produktionsumstände im ländlichen Raum, Kulturlandschaftspflege, Almschutz	16.973	6.271	6.421	4.281
5. Nutzung der regionalen biogenen Rohstoffe, Förderung erneuerbarer Energieformen	4.264	2.094	1.302	868
6. Entwicklung und Aufwertung des Waldes und seiner Funktionen	5.878	2.169	2.225	1.484
7. Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Beratung und Verbesserung der land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildung	775	287	293	195
8. Technische Hilfe	566	207	215	143
Summe	38.050	14.563	14.092	9.395

(Quelle: Landesmonitoring)

Die Maßnahme 4 (Erhaltung und nachhaltige Verbesserung der Lebens- und Produktionsumstände im ländlichen Raum, Kulturlandschaftspflege, Almschutz) wurde besonders gut angenommen. Der große Bedarf an Erschließungen von Flächen mit regionaler Bedeutung zur besseren und ökologisch schonenderen Bewirtschaftung der Höfe und Almen, aber auch der multifunktionalen Wälder konnte in Verbindung mit diesem Programm sehr gut abgedeckt wer-

den. Insgesamt konnten auf lokaler und regionaler Ebene die Lebensumstände verbessert und die charakteristische bergbäuerliche Kulturlandschaft erhalten werden. Auf gute Resonanz ist auch die Maßnahme 1 (Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von land- und forstwirtschaftlichen Qualitätsprodukten, Förderung neuer Absatzwege) gestoßen. Gut angenommen wurden auch die Maßnahme 5 (Nutzung der regionalen biogenen Rohstoffe, Förderung erneuerbarer Energieformen) und auch die Maßnahme 6 (Entwicklung und Aufwertung des Waldes und seiner Funktionen), wodurch auch mittelfristig ein Impuls für die Erhöhung der Wertschöpfung aus der Waldbewirtschaftung gesetzt werden konnte.

Übersicht über die Verteilung der Fördermittel auf die verschiedenen in den Jahren 1996 bis 2001 abgewickelten Leader II-Maßnahmen

Leader II - Maßnahmen	Gesamt	Fördermittel in €		
		EU	Bund	Land
a - Erwerb von Fachwissen	83.428	41.714	25.029	16.686
b - Programme zur Innovation im ländl. Raum	1.925.891	962.946	577.767	385.178
c - grenzübergreifende Zusammenarbeit	6.155	3.078	1.847	1.231
Summe	2.015.475	1.007.737	604.642	403.095

(Quelle: Landesmonitoring)

Insgesamt wurde eine zeitgerechte und vollständige Umsetzung des Landwirtschaftsteiles (EAGFL-A kofinanziert) des Ziel 5b – Programms (€ 38,05 Mio.) sowie auch der Gemeinschaftsinitiative LEADER II (€ 2,02 Mio.) erreicht.

8.9.2 Artikel 33 – Maßnahmen nach VO (EG) Nr. 1257/1999

Im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums werden die ehemaligen Ziel 5b-Maßnahmen weitgehend unter dem Titel „Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten“ nach Artikel 33 der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 bis zum Jahr 2006 weitergeführt. Der Vorteil dieses Programms ist, dass sämtliche Maßnahmen nicht mehr an Gebietskulissen gebunden sind, sondern horizontal, das heißt im gesamten Landesgebiet, förderbar sind. Der Nachteil ist, dass für diese Maßnahmen durch den Wegfall der Gebietskulisse bei annähernd gleich hohen Fördermitteln die Förderintensitäten gesenkt werden mussten.

Unter „Artikel 33“ werden die Einzelmaßnahmen Vermarktung landw. Qualitätsprodukte, Erhaltung des ländlichen Erbes und Dorfentwicklung, die Maßnahme Diversifizierung, Neuausrichtung, Innovation und Kooperation in landwirtschaftlichen und landwirtschaftsnahen Bereich, weiters Energie aus Biomasse sowie andere Energiealternativen, wasserbauliche und kulturtechnische Maßnahmen, Verkehrserschließung ländlicher Gebiete sowie Kulturlandschaft und Landschaftsgestaltung gefördert.

Im Jahr 2001 kamen für diese Maßnahmen insgesamt € 5,19 Mio. (EU: € 2,86 Mio., Bund: € 1,62 Mio., Land: € 1,24 Mio.) zur Auszahlung. Bei der Umsetzung im Jahr 2002 wurden für die Maßnahmen unter Artikel 33 Fördermittel in Höhe von € 3,81 Mio. (EU: € 1,91 Mio., Bund: € 1,03 Mio., Land: € 0,89 Mio.) zur Auszahlung gebracht. Schwerpunkte waren dabei jeweils die Maßnahmen Verkehrserschließung ländlicher Gebiete, Energie aus Biomasse und Erhaltung des ländlichen Erbes und Dorfentwicklung.

8.10 Landwirtschaftlicher Wasserbau

Nach den Richtlinien gemäß § 9 des Tiroler Landwirtschaftsgesetzes LGBl. Nr. 3/1975 besteht die Möglichkeit, für landwirtschaftliche Wasserbauvorhaben wie Entwässerungen, Bewässerungen und Rutschungsverbauungen von landwirtschaftlich genutzten Flächen Fördermittel vom Land Tirol zu erhalten.

Ein bedeutendes Bauwerk des landwirtschaftlichen Wasserbaues - der rund 12 km lange Hangkanal der Bewässerungsanlage Kaunerberg in den Gemeinden Kaunerberg, Kauns und Faggen - konnte 2001 ausgebaut und im Herbst 2002 nach umfangreichen Sanierungsarbeiten und nach Anpassung an heutige Bewässerungstechnik wieder in vollen Betrieb genommen werden. Zur Finanzierung konnte ein bedeutender Anteil an EU-Förderung herangezogen werden, wobei sich die veranschlagten Kosten auf rund € 270.000,- beliefen.

Weiters konnte im Jahr 2001 die Bewässerungsanlage „Absam-Thaur“ der gleichnamigen Wassergenossenschaft mit einer Beregnungsfläche von etwa 160 ha weitgehend fertiggestellt werden. Die Baukosten dieser Anlage wurden auf rund € 580.000,- geschätzt.

Im Jahr 2002 waren etwa 20 Bauvorhaben - nämlich Kleinentwässerungen und Kleinbewässerungsanlagen - fertiggestellt bzw. teilweise begonnen worden. Das gesamte Bauvolumen erreicht ca. € 250.000,-.

Zukünftig muss davon ausgegangen werden, dass Vorhaben, wie sie für den landwirtschaftlichen Wasserbau charakteristisch sind, im Zusammenhang mit den allgemeinen wasserwirtschaftlichen Vorgaben, insbesondere der EU-Wasserrahmenrichtlinie, wieder an Bedeutung für die Landeskultur und die Bevölkerung zunehmen werden und im Sinne einer vielfältigeren Nutzung angemessen finanziell unterstützt werden müssen.

8.11 Wildbach- und Lawinerverbauung

Im Berichtszeitraum standen mit rd. € 78,267 Mio. um ca. 10 % weniger Mittel für den Schutz des Siedlungsraumes bzw. von Infrastruktureinrichtungen vor Wildbächen, Lawinen, Erosion und Steinschlag zur Verfügung, als im Zeitraum 1999 - 2000. Der Ausgabenhöchststand des vorangegangenen Bienniums war, wie im letzten Bericht dargelegt, hauptsächlich auf die Bewältigung der Katastrophenereignisse vom Februar bzw. Mai 1999 zurückzuführen. Von den oben angeführten, von Bund, Land und Interessenten aufgebrachten Mitteln, wurden € 31,883 Mio. für Wildbachverbauungen, € 26,536 Mio. für Lawinerverbauungen, € 14,742 Mio. für die Sanierung geschädigter Wälder und € 4,395 Mio. für die Erschließung von Wildbacheinzugsgebieten aufgewendet. Weitere € 0,711 Mio. entfielen auf Dotationen, d. h. auf Maßnahmen, die zur Gänze von Interessenten finanziert werden. Die Durchführung letzterer ist auf Grund der dienstzweiginternen Richtlinien stark rückläufig und dürfen diese, von klar definierten Ausnahmefällen abgesehen, nicht mehr durchgeführt werden.

Die oben angeführten Mittel wurden wie folgt aufgebracht: Bund € 41,508 Mio. (53,03 %), Land Tirol € 17,120 Mio. (21,87 %) und Interessenten € 19,639 Mio. (25,09 %). Der Landesanteil lag 2001 im Bereich der langjährigen diesbezüglichen Aufwendungen von Tirol (1970 bis 2001 20,3

– 21,5 %) und ist im Jahr 2002 auf 22,6 % angestiegen. Mit diesem doch deutlichen Anstieg des Landes- und auch Interessentenanteiles ist ein Rückgang des Bundesanteiles verbunden, wobei sich letzterer – einem langjährigen Trend folgend - kontinuierlich reduziert.

Im Berichtszeitraum konnten zum ersten Mal auch für die Finanzierung mehrerer Schutzmaßnahmen EU- Mittel in Anspruch genommen werden. Ein Beispiel dazu ist „Life Natura 2000“ (Hornbach- und Schwarzwasserbach, Gde. Weißenbach und Vorderhornbach), im Rahmen dessen sollen in diesen beiden Bächen bestehende Geschiebestausperren geöffnet werden, damit der Lech, der ein Geschiebedefizit aufweist, wieder mehr Geschiebe bekommt. Der Finanzierungsanteil der Europäischen Union beträgt dabei 49,5 %.

Weitere Mittel stammen aus dem Ziel 2 Programm der EU gemäß VO (EG) 1260/1999, Maßnahmen 2.8 „Präventivmaßnahmen zur Abwehr von Naturkatastrophen“. Als bereits begonnene Beispiele dazu seien die Predigtberg-Lawinen/Schutzmauer Tschaffein (Gde. Galtür) und die Kundlerache/Schrattlbach (Gde. Wildschönau) genannt. Im Jahre 2003 sollen Maßnahmen in den Gföllberg-Lawinen (Gde. Holzgau), Obergurgl-Lawinen/Felssturz Moarrinne (Gde. Sölden), Steinschlagschutz und Schutzwaldsanierung Kreuzlehn (Gde. St. Sigmund i. S.) und Loslahner-Lawine (Gde. St. Veit. i. D.) realisiert werden.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass es nach den Lawinenkatastrophen 1999 gelungen ist, Geldmittel der EU für „Präventivmaßnahmen zur Abwehr von Naturkatastrophen“ zu bekommen. Diese EU Mittel können nur in auslaufenden 5b- bzw. in Ziel 2 Gebieten eingesetzt werden. Dabei ist der EU-Beitrag in den auslaufenden 5b-Gebieten mit 40 %, in den Ziel 2 Gebieten mit 50 % vorgesehen. In Abhängigkeit von den EU-Beiträgen sind auch die nationalen Förderbeiträge von Bund, Land und Interessenten festgelegt und können nicht verändert werden.

Im Rahmen der Interreg III Programme beträgt der Projektumfang des Vorhabens „Innovativer Hochwasserschutz Partenkirchen-Pertisau“ (Gde. Eben) € 440.000,- und jener von „CatchRisk“ am Lattenbach (Gden Grins und Pians) € 160.000,-, wobei auch hier der EU- Anteil 50 % beträgt. Zum Erstgenannten sei noch ergänzend angeführt, dass die im Rahmen dieses Projektes durchgeführten Maßnahmen eine Anerkennungsurkunde der „ÖGUT – Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik“ in Wien erhalten haben.

Die Niederschlagsverhältnisse 2002 und dadurch bedingte Hochwasserereignisse:

Die ersten Hochwasserereignisse des Jahres 2002 traten bereits in der dritten Dekade des März auf. In Folge einer Westwetterlage fielen bis zum Morgen des 20. März besonders ergiebige Niederschläge. Das nachfolgende kontinentale Tief führt in Flüssen und Bächen an den beiden nächsten Tagen mit einer meist über 1000 m liegenden Schneefallgrenze sehr bald zu starken Hochwässern. Davon betroffen waren kleine Einzugsgebiete vor allem in St. Anton (Bildbach, Rumplertal, Herrental, Guhlgrabenbach), aber auch in Kappl (Riererbach), Kauns (Kaunerbach) und Nassereith (Sinnesbrunnbach).

Im Tiroler Unterland traten die ersten Hochwasserereignisse am 17. 06.02 im Einzugsgebiet des Alpbach (Gde. Alpbach) und der Kundler Ache (Gden. Wildschönau und Kundl) auf. Ein weiteres folgte am 22.06.02 am Kehlbach (Gde. Hopfgarten).

Nach dem Höhepunkt einer Hitzwelle in der zweiten Junidekade machten sich in der Folge etwa ab Monatsmitte Gewitter bemerkbar, die besonders in der dritten Dekade von starken Regenschauern – durchsetzt mit Graupel und Hagel - begleitet waren. Dabei sind lokal außergewöhnlich hohe Niederschlagsintensitäten aufgetreten, wie zum Beispiel am 20. Juni in Inzing, wo in nur zwei Stunden 54 mm Niederschlag gefallen sind. Damit in unmittelbarem Zusammenhang stehen auch die Hochwasserereignisse am Lehnbach (Gden. Inzing und Ranggen), Mösererbach (Gden. Telfs und Pettnau) sowie Stickltalbach (Gde. Gries i. S).

Der Sommer 2002 war in weiten Teilen Europas durch intensive und lang anhaltende Hochwasserereignisse geprägt. Für das die Tiroler Wildbach- und Lawinenverbauung betreffende Hochwasser-, Muren- und Rutschungsgeschehen war der Zeitraum Mitte Juli bis zum 1. September relevant, auf den nachfolgend auf Grundlage der hydrologischen Monatsübersichten des Hydrographischen Dienstes (Landesbaudirektion Hydrographie, 2002) eingegangen werden soll. In den Bezirken Innsbruck-Land und Osttirol traten dann noch im Spätherbst Hochwasserereignisse auf.

Der Monat Juli fiel nicht durch hohe Niederschlagsmengen, sondern durch hohe Niederschlagsintensitäten bzw. durchschnittliche viele Tage mit Niederschlag auf. Das Niederschlagsgeschehen war von kräftigen Schauerniederschlägen geprägt, die örtlich und zeitlich aus scharf abgegrenzten Schauerzellen zum Teil größeren Ausmaßes zu Starkregen und Hagel führten. Sie waren zwar wiederholt Ursache für Vermurungen und örtliche Überschwemmungen, bewirkten aber keine auffälligen Monatssummen des Niederschlags. Im Berichtsmonat ist ein erheblicher Teil des Niederschlags im Zuge von Schauerniederschlägen aus konvektiver Bewölkung gefallen. Die Ereignisdauer ist bei diesem Niederschlagstyp kurz, die Ergiebigkeit des Niederschlags groß. Das Tiroler Oberland und der Bezirk Osttirol blieben vom Intensivniederschlag weitgehend verschont.

Störungsdurchgänge bewirkten im Juli 2002 immer wieder gewittrige Regenschauer und lokale Unwetter. Anhaltender Schauerniederschlag löste Muren und Hochwässer aber auch Steinschlagereignisse aus.

Nachfolgende Beispiele seien dafür angeführt:

06.07.02: Gleirsbach (Gde. Assling)

13.07.02: Gänse- und Reibichlbach (Gde. Gschnitz)

16.07.02: Lehbach (Gde. Vils), Lehnbach (Gde. Grän), Nesselwängler Wildbäche (Gde. Nesselwängle)

16./17.07.02: Schönbachgraben (Gde. Hopfgarten i. B), Gänsbach (Gde. Kitzbühel), Klausenbach und Rettenbach (Gde. Kirchberg); Wörglerbach (Gde. Wörgl.) Jennbach (Gde. Ebbs); Steinschlag bzw. Rutschung Unterwalden (Gde. Außervillgraten)

29.07.02: Marendabach (Gde. Gries i. S.)

30.07.02: Farstrinne (Gde. Umhausen); Sistranserbach (Gde. Aldrans)

31.07.02: Gleirschbach, Zirnbach und Kraspesbach (Gde. St. Sigmund i. S.), Dorfbach (Gde. Patsch), Reastalbach (Gde. Oberhofen), Blahbach (Gde. Pfaffenhofen), Klausbach (Gden Rietz und Pfaffenhofen)

Am 7. August verlegte ein Felssturz die Sellraintal Landesstraße im unmittelbaren Baustellenbereich der Luderskurven Galerie, die gemeinsam von der Landesstraßenverwaltung, mehreren Interessenten, dem Land Tirol und der WLW finanziert wird. Dieser ca. 1.500 m³ große Felssturz, der auch den Talfluss aufstaute, stand in ursächlichem Zusammenhang mit den starken Niederschlägen der vorangegangenen Zeit. In der Nacht vom 6. auf 7. August fanden am Saukaserbach (Jochberg) und Kehlbach (Hopfgarten) Hochwasserereignisse statt.

Am 11. und 12. August zog nach der Witterungsübersicht der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik ein kontinentales Tief langsam von Oberitalien über Österreich in Richtung Slowakei. Sehr heftige Regenfälle erfassten zunächst den Westen und Süden danach auch den Rest Österreichs. Vom Außerfern über Salzburg bis in die bereits zuvor schwerst getroffenen Katastrophenregionen in Ober- und Niederösterreich verzeichneten die Pegelmessstellen teils nie zuvor gemessene Werte.

Nach der hydrologischen Übersicht - August (Landesbaudirektion Hydrographie, 2002) erreichten die August-Niederschlagssummen in Tirol örtlich zwar ähnlich hohe Werte wie im Mühl- und Waldviertel, doch liegen selbst an den niederschlagsreichsten Messstellen Tirols die Monatssummen „nur“ um bis zu 90 % über den mittleren Summen, während in Teilen Ober- und Niederösterreichs die gleichen Absolutmengen bis zu 400 % vom Erwartungswert ausmachten. In Tirol treten die ergiebigsten Niederschläge (> 400 mm) im Bereich der nördlichen Kalkalpen (Außerfern – Kaisergebirge) und der Kitzbüheler Alpen auf. Sowohl intensive Schauerregen besonders zu Monatsbeginn und ab 20. d. M. als auch Aufgleitniederschläge längerer Dauer zwischen 6. und 12. August führten auch in Tirol zu Hochwasser, Muren und Hangrutschen.

Während am 1. August nur kleinräumig der Bereich Rietz (Rietzerbach) und Telfs (Erzbergklamm Bach, Saglbach, Griesbach) sowie Scharnitz (Isar) von den Hochwasserereignissen betroffen war, verursachten die Unwetter am 11. und 12. August über das Land verteilte Katastrophenereignisse in St. Anton (Steißbach), Schönwies (Starkenbach), Außerfern (Gde. Elbigenalp: Bernhards- und Stienebach; Gde. Weißenbach: Weißenbach; Gde. Breitenwang: Thorsäulenbach; Gde. Bichlbach: Talbach und Gde. Lermoos: Lussbach), Neustift im Stubai (Oberbergbach) sowie in Fieberbrunn (Mittl. Schneiderbach, Walchaubach, Rotache), Walchsee (Erzbach, Ramsbach, Weißenbach), Schwendt (Steinerbach) und Niederndorferberg bzw. Rettenschöß (Walchentalerbach).

Im Zeitraum 16. bis 17. August war abermals das Tiroler Unterland mit dem Raum Ellmau (Auenbach), Going (Hausbach), Kirchberg (Userbach) und Kitzbühel (Obere Grundache) von Hochwasserereignissen betroffen.

Das Großachengebiet im Tiroler Unterland wurde mit Abflussspitzen der Jährlichkeiten 30 bis 100 beaufschlagt. Im Zuge der Hochwasserentwicklung an der Aschauer und Fieberbrunner Ache wurden Ortsteile von St. Johann i. Tirol und Kössen überschwemmt. Die Weißache in Scheffau trat ebenso über die Ufer wie deren Zubringer im Bereich von Ellmau und führten zu lokalen Überschwemmungen. Im ganzen Bezirk Kufstein gingen kleiner Muren ab.

Die größten Niederschlagssummen wurden im Tiroler Nordalpenraum am 11. und 12. August mit Tagesmengen bis zu 120 mm in Niederndorferberg, Jungholz (102 mm) und Walchsee (101 mm) gemessen. Bei verbreiteter Gewittertätigkeit wurden am 25. August in Vils 113 mm Niederschlag beobachtet. Im nördlichen Außerfern (Jungholz, Tannheim, Vils) weist der 31. August ein Niederschlagsfeld mit bis zu 105 mm auf. In Osttirol war die Niederschlagstätigkeit vergleichsweise ruhig und ohne außergewöhnliche Auswirkungen auf das Abflussgeschehen.

Am 20.08.02 ereignete sich ein Unwetter im Zillertal und führte zu Muren und Überschwemmungen. Besonders betroffen war der Bereich Kaltenbach. Hochwasserereignisse fanden dabei im Dürrbach, Reisachbach, Samerbach und Angererbach statt.

Vom 23. auf 24.08. bewirkten Unwetter in den Gemeinden Hopfgarten (Steinhäuslgraben, Mal-sengraben, Schönbachgraben und Höllingbach), Brixen (Brixenbach, Badhausbach und Kranz-bach) und Kirchberg (Brügglbach) zu Hochwasser- bzw. Murereignissen. In Kundl führten die intensiven Niederschläge zu einem Felssturz, der die gleichnamige Klamm verlegte.

Am 25.08. ließ ein schweres Gewitter in Tannheim und Vils die Flüsse anschwellen. Starker Regen verbunden mit Hagelschlag führte zu Überflutungen. Aus der Sicht der Wildbach- und Lawinenverbauung waren dabei der Lainbach (Wängle), der Hornbach (Hinterhornbach) und der Hundarschbach (Musau) betroffen.

In der Nacht zum 1. September ereigneten sich noch einmal im Zillertal im Raum Hart (Mesner-bach) und Kaltenbach (Kaltenbach, Reisachbach, Samerbach, Dürrbach, Angererbach) bis A-schau (Aschauerbach) sowie im Außerfern Unwetter mit Muren und Überflutungen.

Ein überaus kräftiges und für den November unübliches Niederschlagsgeschehen hat nochmals in allen Einzugsgebieten Tirols die Wasserführung weit über den Durchschnitt angehoben. Der Nordalpenraum und die Südstaulagen in Osttirol sind dabei Spitzenreiter gefolgt von den inner-alpinen Talschlüssen. Im nordseitigen Lee des Alpenhauptkammes wurden im Wipp-, Gschnitz- und Stubaital die ergiebigsten Niederschläge mit bis zu 130 mm am 15. November (Oberberg am Brenner) beobachtet. Diese Tagessumme liegt weit über den 100-jährlichen Schätzwert. Ein weiterer Niederschlagsschwerpunkt liegt im gesamten Bezirk Lienz vom 14. bis 18. November. In der dritten Novemberdekade greifen südlich des Inns, besonders in den Nord-Süd-verlaufenden Seitentälern die Niederschläge von Süden her immer wieder nach Norden über und bessern wie im gesamten Bezirk Lienz das Niederschlagsdargebot kräftig auf. Das zeitwei-lige Absinken der Schneefallgrenze hat eine übermäßige Abflusskonzentration des Regenwas-sers weitgehend verhindert. Unterhalb der Schneegrenze haben jedoch die großen Nieder-schlagsmengen örtlich zu Murgängen geführt.

Als Hochwasser- und Murereignisse in diesem Zeitraum seien genannt:

- 18.11.02: Grintlgräben (Gde. Neustift i. St.); Frühaufbach (Gde. Dölsach), Dörflbach (Gde. Ass-ling), Wartschenbach (Gden. Lienz, Debant, Gaimberg)
- 22. u. 24.11.02: Burger-, Schmirner- und Uhlerbach (Gde. Oberberg), Obertalrunsen (Gde. Schnitz)
- 18. u. 26.11.02: Maletinbach (Gde. Nikolsdorf), Gödnacherbach (Gden. Dölsach und Iselsberg), Gleiersbach (Gde. Assling)
- 26.11.02: Dölsacher- und Kapaunerbach (Gde. Dölsach), Korber-, Windisch- und Chrysanthen-bach (Gde. Nikolsdorf), Haseler-, Dorf-, Pernitz- und Tiefenbach (Gde. Lavant), Kar-melitergraben und Thalerbach (Gde. Assling), Langenitzbach (Gden. Lienz und Thurn)

Gutachter- und Bautätigkeit sowie Projektierung:

Es wurden im Berichtszeitraum knapp 6.300 Gutachten mit einem Zeitaufwand von rd. 21.500 Stunden erstellt. Insgesamt konnten 33 Gefahrenzonenpläne überprüft und 32 durch den Herrn Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft genehmigt werden. Vor allem letzteres bedeutet fast eine Steigerung um das dreifache und zeigt die diesbezügliche Schwerpunktsetzung nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Erstellung der Örtlichen Raum-ordnungskonzepte im Sinne des TROG.

Im vorangegangenen Biennium, in dem der Lawinenwinter 1998/99 und die Pfingsthochwässer 1999 enthalten waren, war ein deutlicher Anstieg der Anzahl der Sofortmaßnahmen gegenüber

dem davor liegenden Berichtszeitraum zu verzeichnen. In den Jahren 2001 und 2002 nahm die Anzahl der Sofortmaßnahmen zwar in Summe auf 140 ab, dies bedeutet jedoch trotzdem einen Anstieg von um das mehr als 2,7- fache gegenüber der Periode 1997 und 1998. Hier spiegeln sich deutlich die Hochwässer 2002 wieder. Die entsprechenden Geldbeträge belaufen sich auf € 6,126 Mio. (2001 und 2002) gegenüber € 16,090 Mio. (1999 und 2000) bzw. € 3,016 Mio. (1997 und 1998).

Im Berichtszeitraum wurden 26 Projekte und 237 Bauprogramme mit veranschlagten Verbauungskosten von insgesamt € 61,2 Mio. erstellt. Es besteht zwar zwischen den eingangs angeführten Gesamtausgaben des betrachteten Bienniums (ca. € 78,3 Mio.) und den in diesem Zeitraum projektierten Maßnahmen (€ 61,2 Mio.) eine Differenz von über 25 %, auf Grund der Überhänge der letzten Jahre sind jedoch für den Baubetrieb, der in den Seitentälern für viele Zu- und Nebenerwerbsbauern eine Existenzgrundlage darstellt, genug projektierte und ausführungsfähige Schutzmaßnahmen vorhanden.

100 Baufelder konnten nach der Durchführung einer Kollaudierung im Berichtszeitraum abgeschlossen werden.

Die Anzahl der Baufelder betrug 2001 279 und im Jahr 2000 292. Diese Zahlen bedeuten zwar ein deutliches Minus gegenüber dem Rekordjahr 1999, stellen jedoch einen markanten Anstieg im Vergleich zu den Jahren zuvor dar. Im betrachteten Biennium wurden insgesamt 225 Baufelder neu begonnen und 237 abgeschlossen.

Wirkung bestehender Verbauungen:

Wie in den vorangegangenen Jahren so hat sich auch bei den Hochwasserereignissen des Jahres 2002 als Bestätigung für die nunmehr knapp 120-jährige Tätigkeit des Forsttechnischen Dienstes für Wildbach- und Lawinerverbauung gezeigt, dass sich die in früheren Jahren ausgeführten Schutzmaßnahmen ausgezeichnet bewährt und größere Schäden verhindert haben. In diesem Zusammenhang sind besonders zu erwähnen:

Rietzerbach: Gde. Rietz, Bezirk Imst:

Vermurung von ca. 50 Häusern, der Landesstraße B 171, der Arlbergbahn und der A12 - Inntalautobahn verhindert; mögliche Schadenshöhe € 1,500.000,-.

Griesbach: Gde. Telfs, Bez. Innsbruck-Land:

Zwei Murgänge innerhalb von drei Wochen, Ablagerungsbecken nach der Räumung wieder aufgefüllt, Vermurung des Ortszentrums von Telfs mit ca. 50 Häusern und Geschäften sowie einer Landesstraße B; durch die Schutzmaßnahmen wurde ein Schaden von jeweils ca. € 1,000.000,- zweimal verhindert.

Kaltenbach: Gde. Kaltenbach, Bezirk Schwaz:

Vermurung des Ortszentrums mit ca. 25 Häusern, Geschäften, der Zillertal Bundesstraße sowie der Zillertalbahn verhindert; potenzielles Schadensausmaß ca. € 500.000,-.

Niklasbach: Gde. Tux, Bezirk Schwaz:

Vermurung von Vorder Lanersbach mit ca. 10 Häusern bzw. Hotels und der Landesstraße L auf ca. 200 m und damit einen Schaden von ca. € 700.000,- verhindert.

Wörglerbach/Wildenbach: Gde. Wildschönau, Bezirk Kufstein:

Vermurung des Ortsteiles Niderau mit 30 Häusern und der Landesstraße auf ca. 500 m und damit Schäden von € 1,500.000,- verhindert.

Kehlbach: Gde. Hopfgarten i.Br., Bezirk Kitzbühel:

Mehrere Murgänge innerhalb von vier Wochen; zweimaliges Räumen von zwei Ablagerungsplätzen verhinderte eine Vermurung des Ortsteiles Kelchsau mit ca. 20 Häusern sowie der Landesstraße und damit Schäden von ca. € 1,000.000,-.

Gänsbach: Gde. Kitzbühel, Bezirk Kitzbühel:

Großflächige Vermurung des Stadtkernes von Kitzbühel mit ca. 100 Gebäuden (Wohnhäuser, Geschäfte, Hotels, etc.) sowie Unterbrechung der Bundesbahn Wörgl – Zell am See und ein Schaden von ca. € 10,000.000,- verhindert.

Gerl-Steinschlag: Gde. Nußdorf-Debant, Bezirk Lienz:

Hinter einem Steinschlagschutzdamm wurde ein ca. 2 m³ großer Felsblock schadlos abgelagert. Schaden am darunter liegenden Wohnhaus von ca. € 50.000,- verhindert.

Gelbe Wand-Steinschlag: Gde. Bruck, Bezirk Schwaz:

Hinter einem Steinschlagschutzdamm hat sich ein ca. 50 m³ großer Felsblock schadlos abgelagert. Dadurch wurden Menschenleben geschützt und wurde die Zerstörung von mehreren Häusern sowie Schäden von ca. € 1,500.000,- verhindert.

Auch sind durch die im letzten Biennium stattgefundenen Katastrophenereignisse die Gefahrenzonenpläne eindrucksvoll bestätigt worden.

Die Instandhaltung bestehender Bauten und die Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit von Ablagerungsbecken ist daher besonders wichtig und wird dieser besonderes Augenmerk geschenkt werden. Auf Grund der knapper werdenden Budgetmittel werden in Zukunft verstärkt die Interessenten zur Beitragsleistung für die Räumung dieser Geschiebeablagerungsbecken herangezogen werden müssen.

Zukunftsperspektiven

Die Katastrophenereignisse der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Wildbach- und Lawinenverbauung auf dem richtigen Weg ist. Es wird daher notwendig sein, das Ganze zur Verfügung stehende Maßnahmeninstrumentarium einzusetzen. Das sind:

- Fertigstellung der Gefahrenzonenplanung, damit Neuwidmungen in Gefahrenzonen tunlichst unterbleiben.
- Vorbeugende Durchführung von Maßnahmen, die helfen, Schäden zu vermeiden, Reduzierung des Abflusses durch flächenhafte, forstlich-biologische Maßnahmen (Hochlagenaufforstung, Schutzwaldsanierung, usw.), Freihaltung und Bereitstellung von Überflutungs- und Retentionsflächen.
- Instandhaltung bestehender Verbauungen und Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit von Verbauungen (Ablagerungsbecken usw.).
- Behebung von Schäden und Durchführung neuer Verbauungen bei entsprechendem Schutzbedarf.

9. Direktzahlungen an die Tiroler Landwirtschaft

Mit Direktzahlungen an land- und forstwirtschaftliche Betriebe werden die seit dem EU-Beitritt durch die stark abgesenkten Produktpreise bedingten Einkommensverluste ausgeglichen. Diese Zahlungen aus öffentlichen Geldern sind damit zu einem wesentlichen Einkommensbestandteil (siehe Kapitel 5.6 und 5.7) geworden.

Das System der Direktzahlungen hat ab 1995 das bis dahin gültige Marktordnungssystem, welches vorrangig auf Maßnahmen im Verarbeitungs- und Vermarktungsbereich abzielte, abgelöst. Auf Grund des EU-Beitrittes mussten die Bereiche der Verarbeitung und des Handels liberalisiert werden, was eine Verlagerung der Förderungen in Form von Flächen- oder Tierprämien direkt zu den Bauern hin bewirkte.

Die direkten Zahlungen an die Tiroler Bauern können für das Jahr 2001 und 2002 in drei Gruppen eingeteilt werden:

- Marktordnungsprämien
- Erschwernisabgeltung
- Maßnahmen zur Förderung einer umweltgerechten Landbewirtschaftung

Die nachstehenden Zahlen sind weitgehend dem Grünen Bericht des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) bzw. den Statistiken der Agrarmarkt Austria (AMA) entnommen und durch zusätzliche Zahlen der Landesverwaltung ergänzt. Teilweise finden sich diese Werte bereits bei den fachlich zugehörigen Kapiteln (z.B. Förderung des Biolandbaues als Teil des ÖPUL). Die gemeinsame Darstellung in diesem Kapitel soll einen besseren Überblick über die direkten Zahlungen an die Tiroler Bauern verschaffen.

9.1 Marktordnungsprämien

Die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) im Zuge der Agenda 2000, aber auch schon die Reform der GAP im Jahr 1992 hatten Preissenkungen für landwirtschaftliche Produkte in der EU zur Folge. Um den Einkommensverlusten entgegenwirken zu können, wurden das System der Marktordnungsprämien ausgebaut.

Marktordnungsprämien werden in Form von Flächen-, Tier- und Produktprämien gewährt, wobei für die Tiroler Landwirte die Tierprämien (männliche Rinder, Mutterkühe, Mutterschafe und –ziegen, Kalbinnen, Kalbinnen-Milchrassen, Extensivierungsprämie, Extensivierungsprämie für Milchkühe, Schlachtprämie) von besonderer Bedeutung sind. Marktordnungen und Kontingente für diese Bereiche sollen gewährleisten, dass das Prämiensystem nicht zu einer Ausweitung der Produktion führt.

Der neuerliche Vorschlag der Europäischen Kommission vom Jänner 2003 zur Reform der GAP (Entkoppelung, Modulation) betrifft primär den Bereich der Marktordnungsprämien. In diesem Bereich, auch als erste Säule der GAP bezeichnet, eingesparte Finanzmittel sollen einerseits für die Finanzierung der Maßnahmen in den Beitrittsländern und andererseits zur Aufstockung der Maßnahmen der ländlichen Entwicklung (zweite Säule der GAP) verwendet werden.

Die Finanzierung der Marktordnungsprämien erfolgt ausschließlich durch EU-Mittel (Ausnahme: Nationale Zusatzprämie für Mutterkühe und Zusatz Mutterkuhprämie für Kalbinnen). Von Bedeutung ist, dass die Marktordnungsprämien beständige Förderungsmaßnahmen sind.

Die folgende Übersicht zeigt die Mittelflüsse in den Jahren 1999 bis 2002 für die einzelnen Marktordnungsbereiche – Tierprämien und Flächenprämien (*Jahr 2002 vorläufige Daten*)

Kategorie	Prämiensumme in Mio. €					
	Österreich		Tirol			
	2001	2002*)	1999	2000	2001	2002*)
männliche Rinder	52,88	61,24	0,82	1,22	1,52	1,79
Mutterkühe	45,09	51,74	4,06	3,26	4,02	4,65
nat. Mutterkuhzusatzprämie	7,43	7,76	0,70	0,61	0,66	0,70
Extensivierungsprämie	25,90	26,53	1,49	3,69	4,03	3,99
Mutterschafprämie und Mutterziegenprämie	2,53	4,51	1,15	0,99	0,63	1,11
Mutterkuhprämie Kalbinnen	9,75	8,74	0,00	1,59	1,85	1,68
Mutterkuhprämie Kalbinnen Zusatz	1,60	1,31	0,00	0,29	0,30	0,25
Kalbinnenpr. Milchrassen	1,03	1,01	0,00	0,13	0,15	0,14
Extensivierungsprämie Milchkühe EU	17,32	17,13	0,00	3,40	4,02	3,99
Schlachtprämie	39,22	43,62	0,00	0,87	2,07	2,41
Kulturpflanzen Flächenzahlung	377,07	367,34	1,17	1,19	1,21	1,16
GESAMT	590,93	579,82	9,39	17,24	20,46	21,87

Quelle: Grüner Bericht 2000 und 2001, BMLFUW

*) AMA Ausgleichszahlungen, Stand 31.03.2003

Die im Jahr 2000 neu eingeführten **Tierprämien** konnten in den Jahren 2001 und 2002 weitergeführt und weitgehend auf diesem Niveau gehalten werden. Bei den Prämien für männliche Rinder, Mutterkühe und der Schlachtprämie sind die Prämiensummen in den Jahren 2001 und 2002 gegenüber dem Jahr 2000 gestiegen. Die Extensivierungsprämie wird zusätzlich zu den Tierprämien für männliche Rinder, Mutterkühe und Kalbinnen bei einem geringen Viehbesatz von unter 1,4 GVE/ ha Futterfläche für die umweltschonende Produktion gewährt und hat sich in den Jahren 2001 und 2002 in Summe erhöht. Insgesamt beliefen sich die Tierprämien im Jahr 2002 auf € 20,72 Mio. (2001: € 19,25 Mio.), was einen Anteil an der österreichischen Gesamtprämiensumme von ca. 9 % entspricht.

Bei den **Kulturpflanzen - Flächenzahlungen** ist der Tiroler Anteil im Vergleich zum österreichischen Gesamtvolumen sehr gering (ca. 0,3 %) und hat im Jahr 2002 € 1,16 Mio. und im Jahr 2001 € 1,21 Mio. betragen.

9.2 Erschwernisabgeltung - Ausgleichszulage

Betriebe in Benachteiligten Gebieten (Berggebiete, Sonstige benachteiligte Gebiete und Kleine Gebiete) erhalten aufgrund der ständigen durch die Natur bedingten Nachteile eine Ausgleichszulage.

Ab dem Jahr 2000 sind die Benachteiligten Gebiete und damit die Finanzierung der Ausgleichszulage in der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 und dem darauf basierenden Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums 2000 bis 2006 geregelt.

Im Jahr 2000 wurden 50% der Mittel von der EU kofinanziert sowie 30 % vom Bund und 20 % vom Land aufgebracht. Der kofinanzierte Anteil ist im Jahr 2002 auf 48 % gesunken und wird in den Folgejahren weiter reduziert werden. Diese ist mit einem erhöhten nationalen Finanzierungsanteil verbunden.

Die Höhe der Ausgleichszulage errechnete sich bisher nach einer abgestuften Einteilung in Erschwerniszonen (Basiszone und Erschwerniszonen 1 bis 4), wobei der Viehbestand bzw. die bewirtschaftete Fläche berücksichtigt wurden.

Im Jahr 2001 kam bei der Ausgleichszulage erstmals das neue Berechnungssystem nach dem **Neuen Berghöfekataster** zur Anwendung. Hauptkriterien sind dabei die innere Verkehrslage (insbesondere Hangneigung), die äußere Verkehrslage sowie Boden und Klima. Damit wird eine detailliertere Abstufung bei der Berechnung der Erschwernis und eine jährliche Aktualisierung möglich. Für die Berechnung der Nationalen Beihilfe wird weiterhin das alte Zonierungssystem herangezogen.

Als **Kriterien für die Förderhöhe** kommen somit das Ausmaß und die Art der ausgleichszulagenfähigen Fläche, die Anzahl der Berghöfekataster (BHK)-Punkte (Erschwernis) und die Art des Betriebes (mit und ohne Tierhaltung) in Betracht.

Die Ausgleichszulage untergliedert sich in zwei wesentliche Komponenten. Der **Flächenbetrag 1** (Sockelbetrag) steigt bis maximal 6 ha an. Die darüber hinausgehende Fläche wird für die Berechnung des Flächenbetrages 1 nicht berücksichtigt. Der **Flächenbetrag 2** wird auf Basis der tatsächlichen Futterfläche berechnet.

Die **Prämiendegression** bewirkt, dass die Förderungsmittel nicht von größeren Betrieben in günstigeren Lagen mit viel Fläche übermäßig beansprucht werden.

ausgleichszulagenfähige Fläche	Prozentsatz im Flächenbetrag 2
bis 60 ha	100 %
60 – 70 ha	80 %
70 – 80 ha	60 %
80 – 90 ha	40 %
90 – 100 ha	20 %
über 100 ha	0 %

So werden beispielsweise die Prämien bereits bei 60 ha Futterfläche einer Reduktion um 20 % unterworfen und für die darüber hinausgehenden Flächen bis maximal 100 Hektar unterliegen die Prämien einer degressiven Abstufung.

Ausgleichszulage- Prämiensummen in den Jahren 1999 bis 2002

Ausgleichszulage	Prämiensumme in Mio. €						
	Österreich			Tirol			
	2000	2001	2002	1999	2000	2001	2002
ausschließlich Ausgleichszulage	158,18	267,19		18,07	17,84	46,35	
Ausgleichszulage + Nationale Beihilfe	34,82	9,42		13,23	12,65	1,49	
Nationale Beihilfe	7,44	3,55		0,63	0,58	0,08	
Gesamt	200,45	280,16	215,17*)	31,92	31,06	47,92	36,04*)

Quelle: Grüner Bericht 2000 und 2001, BMLFUW

*) AMA Ausgleichszahlungen, Stand 31.03.2003

Im Rahmen des Programms zur Entwicklung des Ländlichen Raums wurden für die Erschwernisabgeltung im Jahr 2001 € 47,92 Mio. auf Basis des Systems „Neuer Berghöfekataster“ in Tirol ausbezahlt. Davon entsprachen € 46,35 Mio. dem EU-konformen Ausgleichszulagenmodell (12.078 Betriebe), € 1,49 Mio. einer Kombination aus Ausgleichszulage und nationaler Beihilfe (674 Betriebe) und € 0,08 Mio. einer nationalen Beihilfe auf Bezugsbasis 1993 (115 Betriebe). Von insgesamt € 280,16 Mio. Erschwernisabgeltung entfallen 17,1 % auf Betriebe in Tirol.

Im Jahr 2002 wurden mit Stand 31.03.2003 in Tirol insgesamt € 36,04 Mio. für die Abgeltung der Erschwernisse bei der Bewirtschaftung ausbezahlt. Dabei erfolgte im Jahr 2002 im Oktober lediglich die Auszahlung von 75 % der Fördermittel, die restlichen 25 % werden im ersten Halbjahr 2003 angewiesen.

9.3 Förderung einer umweltgerechten Landbewirtschaftung

Als Nachfolgeprogramm für das 1995 erstmalig angebotene Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft - ÖPUL 95 und das 1998 modifizierte ÖPUL 98 startete im Jahr 2001 das **ÖPUL 2000 im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums 2000 bis 2006** gemäß Verordnung (EG) Nr. 1257/1999.

Das ÖPUL 2000 besteht aus insgesamt 31 Maßnahmen, die abgesehen von einigen bundesländerspezifischen Detailregelungen, in ganz Österreich angeboten werden. Grundvoraussetzung für eine Teilnahme an diesem Umweltprogramm ist die Einhaltung der allgemeinen Förderungsvoraussetzungen. Der Verpflichtungszeitraum für die Teilnahme beträgt grundsätzlich fünf Jahre, für die Maßnahmen „Neuanlage von Landschaftselementen“ und „Ökologisch wertvolle Flächen“ kann dieser Zeitraum auch 10 oder 20 Jahre betragen. Die Betriebsmindestgröße darf bei landwirtschaftlichen Betrieben 2,0 ha nicht unterschreiten, bei Betrieben die in Summe mindestens 0,25 ha Spezialkulturen oder Heil- und Gewürzpflanzen oder 0,1 ha geschützten Anbau aufweisen darf die Mindestfläche 0,5 ha nicht unterschreiten. Die Prämienobergrenze je Hektar beträgt bei Grünland und Ackerland € 690,39 und bei Teilnahme an speziellen Naturschutzmaßnahmen erhöht sich dieser Betrag auf € 872,07.

Im Rahmen der Maßnahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums ist das Umweltprogramm jenes mit dem weitaus höchsten Fördervolumen. Diese Maßnahme wird zu 50 % mit EU-Mitteln, zu 30 % mit Bundes- und zu 20 % mit Landesmitteln finanziert.

Umweltprogramm in Tirol - Maßnahmen und Förderbeträge von 1998 bis 2002

Maßnahmen	Prämiensumme Tirol in Mio. €				
	1998	1999	2000	2001	2002
Grundförderung	5,54	5,62	6,09	6,68	6,60
Biologische Wirtschaftsweise	9,45	9,49	7,85	7,49	7,51
Gesamtbetrieblicher Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel	5,26	5,29	5,78	9,12	9,10
Integrierte Produktion im Obstbau	0,05	0,05	0,05	0,04	0,04
Extensive Grünlandbewirtschaftung	5,15	5,29	5,09	5,48	5,34
Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel im Ackerbau (Einzelflächen)	0,53	0,53	0,54	0,60	0,28
Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel im Grünland (Einzelflächen)	1,40	1,43	1,50	1,60	0,71
Haltung gefährdeter Tierrassen	0,66	0,65	0,63	0,69	0,69
Offenhaltung der Kulturlandschaft	9,42	9,27	7,94	8,44	8,29
Alpungsprämie und Behirtungszuschlag	8,21	8,07	8,04	9,94	9,68
Begrünung von Ackerflächen	0,77	0,78	0,75	0,66	0,69
Pflege ökologisch wertvoller Flächen	-	-	-	0,23	0,65
SUMME	46,43	46,47	44,27	49,39	49,66*)

Quelle: Grüner Bericht 1998, 1999, 2000 und 2001, BMLFUW

*) AMA Ausgleichszahlungen, Stand 31.03.2003

Mit dem Start des ÖPUL 2000 war eine wesentliche Aufwertung dieses Umweltprogramms für Tirol verbunden. Für Tirol standen im Jahr 2001 mit insgesamt € 49,39 Mio. um ca. € 5 Mio. mehr für diesen Maßnahmenbereich zur Verfügung. Für das Jahr 2002 ergibt sich nach der bisherigen Datenlage das selbe Bild. Da es mit Beginn der neuen Programmperiode zu Umgruppierungen sowie Anpassungen und Änderungen bei den einzelnen Maßnahmen gekommen ist, sind die Prämienauszahlungen bei den Einzelmaßnahmen nicht direkt mit jenen der Vorjahre vergleichbar.

Auch in dieser Programmperiode sind die Maßnahmen biologische Wirtschaftsweise, die Mahd von Steiflächen und Bergmähdern (Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen), die Alpungs- und Behirtungsprämie und die Elementarförderung (Grundförderung) bedeutende Schwerpunkte. Diese Maßnahmen stellen einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Bewirtschaftung der Berggebiete und somit zur Sicherung dieses ökologisch wertvollen Lebens- und Erholungsraumes. Gleichzeitig sind dies bedeutende Einkommenskomponenten für die Landwirte. Evaluierungen für das laufende Programm werden bereits vorgenommen.

Steiflächenförderung

Betriebe unter 2 ha bewirtschaftete Gesamtfläche können nicht am Österreichischen Programm für eine Umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) teilnehmen. Diese Betriebe erhalten auf Antrag eine Förderung für die Bewirtschaftung ihrer Steiflächen durch das Land Tirol.

Jahr	Anträge	Steilstufe 1 in ha	Steilstufe 2 in ha	Betrag in €
2000	260	155,4842	135,2992	73.228
2001	250	146,5625	124,6062	68.175
2002	238	143,0730	109,2399	63.121

Im Jahr 2002 wurden im Zuge dieser Fördermöglichkeit für 254 ha bewirtschaftete Steiflächen € 63.121 an 238 Kleinstbetriebe ausbezahlt.

10. Anforderungen an die zukünftige Agrarpolitik

Das im Zuge der Agenda 2000 von der Europäischen Kommission genehmigte und kofinanzierte Förderprogramm zur Entwicklung des ländlichen Raums für die Jahre 2000 bis 2006 konnte in den ersten drei Jahren in der Tiroler Landwirtschaft erfolgreich umgesetzt werden. Die wesentlichsten Maßnahmen führten in ihrer neuen Ausgestaltung zu einer Aufstockung des Fördervolumens. Ebenso konnten im Bereich der Marktordnung bei den Tierprämien bedeutende Erhöhungen erreicht werden.

Die von der Europäischen Kommission im Oktober 2002 angepeilte Agrarreform im Zuge der Halbzeitbewertung wurde beim EU Gipfel in Brüssel in ihrer ursprünglichen Form nicht akzeptiert. Derzeit wird ein neuerlicher Vorschlag der Europäischen Kommission vom Jänner 2003 von den Mitgliedstaaten diskutiert.

Die Reformvorschläge für die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) sehen unter anderem die Einführung von produktionsunabhängigen betriebsbezogenen Einheitszahlungen („Entkoppelung“) vor. Diese Zahlungen werden mit der Einhaltung von Standards in den Bereichen Umwelt, Lebensmittelsicherheit, Tiergesundheit und Tierschutz verknüpft. Erstmals von Bedeutung ist auch die Einhaltung von Vorschriften bezüglich Arbeitssicherheit am Bauernhof. Insgesamt besteht bei diesem Modell die Verpflichtung, alle landwirtschaftlich genutzten Flächen des Betriebes in gutem Zustand zu erhalten. Daneben besteht der Vorschlag der Kürzung der Direktzahlungen an Großbetriebe („Degression/Modulation“). Dabei freiwerdende Mittel sollen zusätzlich den Maßnahmen der ländlichen Entwicklung zu Gute kommen bzw. werden zur Finanzierung der Reformen herangezogen. Begleitend zu diesen beiden Vorschlägen soll weiters eine Anpassung der Marktstützungspolitik im Rahmen der GAP erfolgen. Konkret betrifft dies die Senkung der Interventionspreise für Getreide um 5 % und die beschleunigte Reform der Milchmarktorganisation mit differenzierten Preissenkungen für Butter und Magermilchpulver und der Beibehaltung des Milchquotensystems bis zum Jahr 2014.

Insgesamt besteht ein Bekenntnis zu einer verstärkten Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums durch Bereitstellung von mehr Fördermitteln. Neue Maßnahmen zur Förderung von Qualitätserzeugung und Tierschutz sowie die Unterstützung der Landwirte bei der Umstellung von Produktionsweisen zur Erreichung der anspruchsvollen EU-Standards werden angekündigt.

Die geplante schrittweise Umschichtung von Finanzmitteln aus dem Marktordnungsbereich wäre für Tirol einerseits in den Bereichen Milch, Rinderhaltung und Fleischproduktion, speziell bei größeren Betriebsstrukturen, mit Nachteilen verbunden, andererseits würden diese Umschichtungen vermehrt den Maßnahmen der ländlichen Entwicklung zu Gute kommen. Von den vorgesehenen Änderungen sind die für Tirol sehr bedeutenden Agrarumweltmaßnahmen und die Maßnahmen für die benachteiligten Gebiete nicht betroffen, da diese dem Bereich der ländlichen Entwicklung zuzuordnen sind. Demnach sollten diese Maßnahmen sogar profitieren. Die bei der Entkoppelung vorgesehene Loslösung der Direktzahlungen von der Produktion wird eher problematisch gesehen. Mit diesem Schritt würde eine notwendige und angepasste Viehhaltung in den Berggebieten, die für die Erhaltung der natürlichen Wirtschaftskreisläufe unbedingt notwendig ist, gefährdet werden.

Die EU-Agrarzahungen bleiben nun bis 2006 unangetastet und werden dann bis 2013 generell auf dem Stand von 2006 begrenzt und nur mehr um 1 Prozent pro Jahr erhöht. Nicht unwesentlich ist, dass mit 2004 die Zahlungen an die Landwirte in den Beitrittsländern starten. Beginnend mit 25 Prozent erhöhen sich diese Zahlungen jährlich um 5 Prozentpunkte bis diese dann im Jahr 2013 voll angeglichen sind. Unter der Prämisse, dass das Agrarbudget auf dem Niveau von 2006 eingefroren wird, ist der Großteil der Agrarzahlung an die Bauern in den Beitrittsländern durch Einsparungen in anderen Bereichen aufzubringen.

Neben diesen Aspekten der europäischen Agrarpolitik und er damit verbundenen notwendigen EU-Agrarzahungen kommt aber in der Tiroler Landwirtschaft auch der Produktion der Lebensmittel wie Milch, Fleisch, Obst, Gemüse und Kartoffel ein großer Stellenwert zu. Internationale Krisen wie die BSE-Krise, von denen Tirol Dank seiner kleinen aber auch aufwendigen und arbeitsintensiven Agrarstrukturen und der bewährten traditionellen Tierhaltung bislang noch nicht direkt betroffen war zeigen, wie bedeutend ein vertrauenswürdigen und qualitativ hochwertiges Angebot aus heimischer naturnaher Produktion ist.

Die Erhaltung dieser bewährten Wirtschaftsweisen unserer Bauern muss gerade in der jetzigen Zeit ein grundlegendes Anliegen sein. Daher ist die Absicherung der kleinstrukturierten Betriebe, auch als Produzenten von gesunden Nahrungsmitteln, bei den agrarpolitischen Maßnahmen zu berücksichtigen.

Die mit den Beschlüssen der Agenda 2000 angebotenen Maßnahmenpakete im Bereich der Marktordnung mit der Erweiterung der Tierprämien als auch im Rahmen der "ländlichen Entwicklung" mit den Maßnahmen Ausgleichzulage und ÖPUL stellen für die Tiroler Landwirtschaft wertvolle Grundbausteine dar. Gekoppelt mit dem unternehmerischen und innovativen Einsatz der Landwirte kann einer Weiterentwicklung und Absicherung unserer landwirtschaftlichen Betriebe, trotz verschärfter Bedingungen und einer unbefriedigenden Einkommensentwicklung, zuversichtlich entgegengesehen werden.

Die in den vorhergehenden Berichten festgeschriebenen Entwicklungslinien für die laufende Programmplanungsperiode aufgrund der Beschlüsse zur Agenda erstrecken sich auf mehrere Jahre. Ergänzend dazu sind die aktuellen diskutierten Reformpunkte im Rahmen der Halbzeitbewertung mit zu berücksichtigen.

Geplante Reform des Marktordnungssystems durch die EU

Die bewährten Marktordnungsprämien zur Steuerung der Produktion haben sich als wirksame Regulierungsinstrumente erwiesen und sollen nun von der Produktion losgelöst werden. Der im Rahmen der Agenda 2000 erfolgte Ausbau im Bereich der Tierhaltung führte für die Tiroler Landwirte zu einem erweiterten und angepassten Prämienangebot. Eine mit der geplanten Reform nicht mehr verpflichtende Tierhaltung könnte sich markant in der Bewirtschaftung, speziell im Alm- und Weidebereich, niederschlagen.

Verstärkte direkte Abgeltung von umweltverträglichen Wirtschaftsweisen

Im Bereich der Gemeinsamen Agrarpolitik kommt umweltschonenden Maßnahmen und Handlungsweisen immer mehr Bedeutung zu. Ein Großteil der Förderungsmaßnahmen ist an die Einhaltung von Umweltauflagen gebunden. Dabei ist zu bedenken, dass es sich bei den benachteiligten Gebieten sehr häufig um Gebiete mit besonderem ökologischem Wert handelt, die speziell durch die extensive landwirtschaftliche Produktion erhalten und gesichert werden.

Weitere Liberalisierung der Agrarmärkte

Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft ist auf Grund der Liberalisierung der Agrarmärkte eine dringend geforderte Notwendigkeit. Diese Forderung trifft auch die Tiroler Landwirtschaft, um in der Konkurrenz auf den heimischen Märkten bestehen zu können. Die Konsequenzen sind eine höhere Marktorientierung und die Eroberung von neuen Absatzmärkten mit spezifischen qualitativ hochwertigen Produkten. Die niedrigeren Produktpreise erfordern um so mehr ein funktionierendes Ausgleichssystem, welches die wirtschaftlichen, umweltpolitischen und gesellschaftlichen Aspekte mit berücksichtigt.

Stärkere Integration der Land- und Forstwirtschaft als Leistungsanbieter im ländlichen Raum

Der Trend zur Erwerbskombination (Zu- und Nebenerwerb, landwirtschaftsnahe Tätigkeiten, bäuerliches Handwerk, Tourismus am Bauernhof, ...) wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen. Die Schaffung ergänzender oder alternativer Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten für die Landwirte und ihre Familien innerhalb und außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebes wird eine der künftigen Herausforderungen sein. Alle Möglichkeiten, die der ländliche Raum in dieser Hinsicht bietet, sind zu suchen und zu nützen.

Aus Sicht des Landes ergibt sich aufgrund der derzeitigen Situation in den nächsten Jahren folgender Handlungsbedarf:

Absicherung der gemeinschaftlichen Programme durch Bereitstellung der Landesmittel

Das österreichische Programm für die Entwicklung des ländlichen Raumes beinhaltet für die Tiroler Landwirtschaft bedeutende Maßnahmen, die von der EU kofinanziert werden. Diese kofinanzierten Mittel werden erst zur Verfügung gestellt, wenn die entsprechenden Landesmittel (und Bundesmittel) für die beantragten Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden. Mit den auf diese Weise eingesetzten Landesmitteln ist es möglich, hohe Förderwirkungen zu erreichen.

Daher muss auch diese Vorgangsweise zur bestmöglichen Nutzung der Fördergelder unterstützt werden. Schwerpunkte sind dabei die Direktzahlungen im Rahmen des Umweltprogramms und der Ausgleichszulage. Weitere kofinanzierte Maßnahmen sind die sonstigen Maßnahmen der ländlichen Entwicklung wie die Investitionsförderung, die Niederlassungsprämie, Anpassung und Entwicklung des ländlichen Raumes, Forstwirtschaft, Berufsbildung und Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte.

Schwerpunkt Bildung und Beratung

Die ständigen Änderungen und Neuerungen im landwirtschaftlichen Bereich stellen die Bäuerinnen und Bauern immer wieder vor neue Herausforderungen. Es gilt, rasch zu kalkulieren und zu planen, um die neu angebotenen Maßnahmen optimal entsprechend den betrieblichen Verhältnissen zu nützen und die notwendigen Optimierungen der Produktionstechnik übereinstimmend durchführen zu können. Gerade die jüngsten Entwicklungen im Bereich der Rinderhaltung (Maul- und Klauenseuche, BSE) haben gezeigt, dass die Bauern Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen sehr intensiv nutzen.

Konsequente Markenpolitik – Qualitätssicherungssysteme

Ergänzend zu den Direktzahlungen muss weiterhin eine konsequente Qualitätspolitik betrieben werden. Eine intensive Zusammenarbeit zwischen den produzierenden Bauern - über alle Betriebsformen und Produktionsausrichtungen hinweg - und den be- und verarbeitenden Betrieben ist erforderlich, um eine qualitativ hochwertige und gleichmäßige Versorgung der Konsumenten zu gewährleisten. Die immer strenger werdenden Qualitätsbestimmungen im Lebensmittelbereich müssen auch in den bäuerlichen Betrieben umgesetzt werden. Die Einrichtung eines Tiergesundheitsdienstes in Tirol ist daher in erster Linie als Anliegen der Konsumenten zu bewerten, wenngleich der Hauptansatz in den bäuerlichen Betrieben liegt. Die für die Erzeugung qualitativ hochwertiger Produkte notwendigen infrastrukturellen Maßnahmen sowie das erforderliche Fachwissen und der arbeitstechnische Mehraufwand stellen eine zusätzliche Belastung für die einzelnen Betriebe dar, sind aber notwendige grundlegende Schritte für eine erfolgreiche Vermarktung. Für Maßnahmen der Lebensmittelsicherheit und des Konsumentenschutzes ist der Einsatz öffentlicher Mittel gerechtfertigt, da die erhöhten Kosten für den landwirtschaftlichen Erzeuger über die Produktpreise nicht abdeckbar sind.

Sicherung der Schutzfunktion des Waldes

Die Katastrophen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass neben der technischen Verbauung den natürlichen Sicherungsmaßnahmen besondere Bedeutung zukommt. Arbeitsschwerpunkte sind dabei die Hochlagenaufforstung und die Schutzwaldsanierung, welche die Voraussetzungen für einen sicheren Lebens- und Wirtschaftsraum bilden. Neue Studien und Pilotprojekte (z.B. EGAR-Projekt) zeigen deutlich die Notwendigkeit, durch vorbeugende Maßnahmen (Naturverbauung, Schutzwaldverbesserung,...) den Naturgefahren noch stärker in den Entstehungsgebieten entgegenzuwirken. Ergänzend dazu unterstützen ausreichende Infrastruktureinrichtungen die Bewirtschaftung und damit die Erhaltung funktionstüchtiger Waldbestände wesentlich. Zur Sicherung der kofinanzierten Förderungsmittel ist die Bereitstellung von Landesmitteln eine notwendige Voraussetzung. Gerade durch den wieder verstärkten Einsatz von Holz als Baumaterial oder für die Energiegewinnung gewinnt dieser wertvolle nachwachsende Rohstoff enorm an Bedeutung. Dabei sind weiterhin Aktivitäten von der Bewirtschaftung der bäuerlichen Wälder bis hin zur gewerblichen Nutzung und Verarbeitung zu setzen.

Ausbau und Erhaltung ländlicher Infrastrukturen für eine sichere Benützung

Um die zukünftigen Herausforderungen und Aufgaben des ländlichen Raums als neues Entwicklungspotential bewältigen zu können, ist die langfristige Absicherung der Verkehrswege notwendig. Eine entsprechende Erschließung der landwirtschaftlichen Betriebe und der Ausbau des land-, forst- und almwirtschaftlichen Wegenetzes sichert eine weitere Bewirtschaftung der Höfe und damit die Erhaltung der Kulturlandschaft. Eine gut ausgebaute und funktionierende Infrastruktur ist die Voraussetzung für die Umsetzung der geforderten Verflechtungen zwischen Landwirtschaft, Tourismus und Gewerbe zur Schaffung neuer Impulse im ländlichen Raum. Dabei ist verstärkt auf die ständige und gefahrlose Benützung (Wintersicherheit) der Weganlagen besonderes Augenmerk zu legen (Verkehrssicherheit entsprechend den aktuellen Standards). Zur Abdeckung der hohen Erhaltungskosten müssen Modelle gefunden werden, die eine Beteiligung der einzelnen Nutznießer an den Erhaltungskosten, gemessen an den für sie bestehenden Vorteilen, vorsehen.

Korrekturanmerkung

Seite 80

Investitionsförderung im landwirtschaftlichen Hochbau – Anzahl und Fördersummen

Jahr	Anzahl	Kosten in €	gesamt	Förderung in €		
				EU-Mittel	Bund	Land
2000	143	10.832.268	1.623.583	811.791	487.074	324.718
2001	399	17.912.216	2.834.531	1.272.992	763.435	798.705
2002	296	20.516.456	3.385.025	1.337.608	802.565	1.244.853

Im Bereich der baulichen Investitionen wurden im Jahr 2001 insgesamt 399 landwirtschaftliche Bauvorhaben mit einem Kostenaufwand von € 17,91 Mio. gefördert. Die Summe der direkt ausbezahlten Investitionszuschüsse betrug dabei € 2,83 Mio. Davon wurden 44 Anträge mit einem Fördervolumen von € 0,29 Mio. mit reinen Landesmitteln nach den Vorgaben des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums abgewickelt.

Seite 87

Investitionen (Baumaßnahmen, Elektrifizierung, Maschinen) und Erschließungen im Almbereich

Jahr	Anzahl	Kosten in €	gesamt	Förderung in €		
				EU-Mittel	Bund	Land
2000	82	3.308.944	874.471	334.791	200.555	339.658
2001	146	5.148.707	1.479.691	555.220	333.132	591.339
2002	163	7.027.381	1.892.252	696.611	417.967	777.674